Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf. Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 6. August 1881.

Das parlamentarische Regiment.

Die constitutionelle Staatsform steht bei uns außer Zweifel. Der Grundsatz, daß neue Gesetze nicht ohne Zustimmung der Landesvertretung erlassen, neue Steuern nicht ohne Genehmigung derselben auferlegt werden sollen, wird bei uns nicht mehr angefochten. Im Jahre 1849 schrieb ein Kaufmann Moritz in Stettin große Preise aus für die beste Schrift, welche beweist, daß aller Constitutionalismus eine Erfindung des Teufels wäre und daß die Rückkehr zum absoluten Königthum das einzige sei, was uns retten könne. Was aus dieser Preisbewerbung herausgekommen ist, darauf wissen wir uns nicht mehr zu erinnern; aber zweifellos erscheint, daß diese ganze Frage längst „rococo" geworden. Vor zwanzig Jahren schrieb der Führer der conservativen Majorität als Autograph unter sein lithographirtes Brustbild: „Autorität, nicht Majorität!" Der Mann hieß Stahl und ist uns durch den Tod entrissen. Der Führer der heutigen Majorität heißt Minnigerode (Gott wolle ihn uns noch recht lange in der Stellung erhalten, in der er uns so großen Nutzen bringt,) und sein Wahlspruch lautet: „Wir sind die Majorität, wir führen die Geschäfte des Landes." Auch Mommsen hat in seiner vortrefflichen Rede auf dem Congreß der Secessionisten anerkannt, daß der Feind, welcher uns jetzt gegenübersteht, nur derjenige Absolutismus ist, welcher sich durch constitutionelle Formen zu decken versucht; gegen die absolutistische Staatsform haben wir heute einen Krieg nicht mehr zu führen.

Der oben genannte Herr Stahl, der vor Herrn v. Minnigerode Führer der conservativen Partei war, aber den letzteren an geistiger Bedeutung einigermaßen übertraf, hat auseinandergesetzt, daß innerhalb der constitutionellen Staatsform zwei ganz verschiedene Gestaltungen des Staatslebens möglich sind! Er nennt dieselben das monarchische Princip und das parlamentarische Princip. Nach dem monarchischen Princip hat das Parlament nur diejenigen Rechte, die ihm in der Verfassuugsurkunde mit ganz ausdrücklichen Worten überwiesen sind; alle anderen Rechte übt der König aus. Nach dem parlamentarischen Princip hat der König nur diejenigen Rechte, die ihm in der Verfassungsurkunde mit ganz ausdrücklichen Worten zuerkannt sind; alle übrigen Rechte übt das Parlament aus. Da es nun immer eine ganze Anzahl von Fragen giebt, über welche die Verfassungsurkunde mit ausdrücklichen Worten nichts bestimmt und über welche allein die Praxis des Staatslebens Antwort giebt, so ist der Unterschied ein recht erheblicher.

Nun rufen uns die conservativen Blätter zu: „In Preußen gilt die constitutionelle Staatsform, aber nicht das parlamentarische Princip; also bescheidet Euch! Kein Gesetz kann zu Stande kommen, welchem nicht die Majorität der Volksvertretung zugestimmt, keine neue Steuer kann auferlegt werden, mit welcher nicht die Majorität der Volksvertretung sich einverstanden erklärt hat. Damit begnügt Euch! Ihr könnt nicht verlangen, daß das Ministerium aus der Mitte der Majorität der Volksvertretung genommen wird; ihr dürft die parlamentarische Regierung nicht fordern."

Darauf erwidern wir mit musterhafter Resignation: Wir bescheiden uns; wir begnügen uns. Wir haben nicht das geringste Verlangen danach, daß das Ministerium des Fürsten Bismarck durch ein Ministerium Minnigerode-Frankenstein ersetzt wird. Daher sind wir keineswegs besonders erpicht darauf, daß jetzt ein parlamentarisches Ministerium die Geschäfte des Landes führe. Wir begnügen uns vollkommen mit dem constitutionellen Altentheil, welches das „monarchische Princip" für uns auswirft. Aber wir haben den lebhaften Wunsch, daß dieses Altentheil uns redlich und unverkürzt ausgezahlt wird. Wir haben keine Hoffnung darauf, diejenigen Gesetze in das Leben treten zu sehen, von denen wir annehmen, daß sie das Wohl des Volkes fördern würden. Gut, wir verzichten einstweilen darauf, aber wir verlangen, daß kein neues Gesetz erlassen werde, von welchem wir meinen, daß es das Wohl des Volkes benachtheiligen könne. Wir haben keine Aussicht, diejenigen Steuern beseitigt zu sehen, von denen wir fürchten, daß sie nachtheilig wirken. Wohl denn, loyale Staatsbürger, wie wir sind, machen wir uns mit dem Gedanken vertraut, daß diese Steuern fortbestehen werden; aber wir verlangen lebhaft, daß nicht neue Steuern erfunden werden, die wir für nachtheilig halten. Fürst Bismarck will den Staatswagen nach der Seite ziehen; die Majorität der Volksvertretung will ihn nach einer anderen Seite hin ziehen. Wir bilden nicht diese Majorität; wir sind manchmal ein Stück der Majorität, manchmal bleiben wir auch in der Minorität. Wir sind also bei dem theoretischen Streit, der sich zwischen dem monarchischen und dem parlamentarischen Princip erhebt, gar nicht unbedingt Partei. Aber wir machen, um diesen Streit zu schlichten, folgenden Vorschlag: Wenn Fürst Bismarck den Staatswagen nach rechts ziehen will und die Majorität will ihn nach links ziehen, so soll der Staatswagen einstweilen einmal in der Mitte stehen bleiben. Dann hat die Partei des monarchischen Princips und die Partei des parlamentarischen Princips gleich große Veranlassung, unzufrieden zu sein. Wenn aber zwei Parteien gleiche Veranlassung haben, unzufrieden zu sein, so besitzen sie auch gleiche Veranlassung, zufrieden zu sein und keine braucht sich zu beschweren. Mit anderen Worten ausgedrückt: Wenn von zwei entgegenstehenden Parteien die Eine behauptet, ein Gesetz, welches sie vorschlägt, werde allseitig zum Segen gereichen, während die andere meint, das Gesetz werde nur Schaden stiften, so thut man am gescheidtesten, drei Jahre lang zu warten. In diesen drei Jahren wird sich mit voller Sicherheit herausstellen, ob ein Verlangen nach dem Gesetze besteht, oder nicht. Und genau so wie mit neuen Gesetzen verhält es sich auch mit neuen Steuern.

Aber mit dieser Auffassung kommen wir übel an. Wir werden einfach belehrt, daß es das gute Recht der Regierung sei, Vorlagen, die sie einem Reichstage ohne Erfolg gemacht, einem anderen Reichstage zu wiederholen. Der Reichstag hat die Samoavorlage, hat die Kosten für den Volkswirthschaftsrath, hat den Staatszuschuß zur Unfallsversicherung, hat endlich die Verkürzung der constitutionellen Rechte des Reichstages abgelehnt. Gut, sagt man uns, daraus folgt nichts weiter, als daß dieser Reichstag die wahren Bedürfnisse des Volkes nicht begriffen hat; der nächste Reichstag wird sie besser erkennen. Der Reichstag willigte zwar in eine Erhöhung der Tabaksteuer, aber doch nicht in dem Umfange, wie man ihm zugemuthet und hat dann in einer besonderen Resolution erklärt, er mißbillige alle weiteren Beunruhigungen der Tabaksindustrie. Gut, sagt man, aber der nächste Reichstag wird sich überzeugen, daß der Tabak noch mehr bluten muß.

So werden im Wechsel der Dinge alle Aussprüche der Volksvertretung demjenigen zugerechnet, was stets wechselt, und als das im Wechsel Beharrende erscheint nur die Ansicht des Fürsten Bismarck. Hat Professor Mommsen wohl Unrecht gehabt, wenn er ein solches System, falls es jemals verwirklicht werden sollte, als den Absolutismus in constitutionellen Formen bezeichnet?

Breslau, 5. August.

Die Restauration des katholischen Episkopats in Preußen, die Wiederherstellung der bischöflichen Diöcesan-Verwaltung, welche unter dem Cultusminister von Goßler jetzt ernsthaft in Angriff genommen wird, steht im Vordergrund der Tagesfragen. An innerer Bedeutung überragt diese Frage jedenfalls die der Wahlbewegung, — welche durch das conservative Treiben eine immer widerwärtigere Gestalt erhält — obwohl ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden leicht nachgewiesen werden kann. Fürst Bismarck hat seine Zustimmung jedenfalls nur in der Hoffnung gegeben, die Unterstützung des Centrums für seine anderweitigen Pläne zu erlangen und der Vatican nützt die augenblickliche Conjunctur aus. In wie weit er in der Form nachgiebt, um einen großen thatsächlichen Erfolg sich zu sichern, kann erst festgestellt werden, bis bestimmtere Nachrichten vorliegen. Eines scheint schon heute festzustehen, daß der kirchenpolitische Ausgleich nicht nur über den Köpfen der parlamentarischen Vertreter, sondern auch über jenen der kirchlichen Repräsentationen und der ultramontanen Partei hinweg geschlossen wird, deren Organe hiervon freilich nicht viel Aufhebens machen werden. Die Curie und die preußische Regierung haben sich über die Bestellung des neuen Bischofs von Trier geeinigt, ohne auf das zur Wahl berechtigte Domcapitel Rücksicht zu nehmen. In dem ultramontanen „Mainz. Journ." heißt das euphemistisch, „das Trierer Domcapitel habe sein Wahlrecht an den heiligen Stuhl abgetreten." Der auserkorene Herr Korum scheint indeß selbst noch an seiner Qualification für den hohen Posten einige Zweifel zu hegen; er hat sich, wie wir aus der „Köln. Volksztg." ersehen, bis vor wenigen Tagen ablehnend verhalten und ist nach Rom gereist, um „den Willen des heiligen Vaters zu erfahren." Das zuletzt genannte Blatt spricht auch die Ueberzeugung aus, daß Herr Korum die neue Stellung „nicht unter Bedingungen übernehmen werde, die ein katholischer Priester nicht eingehen darf."

Das **päpstliche** Organ, die „Aurora", hat zu erscheinen aufgehört. Dafür tritt eine großartige telegraphische Agentur ins Leben, welche directe Instructionen vom Vatican erhalten soll. Leo XIII. hat dem Unternehmen schon am 19. März mit folgendem Autograph seinen Segen ertheilt: „Mit Freude sehen wir ein Vorhaben zur Ausführung kommen, welches darauf ausgeht, die gute Presse zu fördern in der Vertheidigung der Religion und der Wahrheit. Von dem Wunsche erfüllt, daß dieses von den Zeitbedürfnissen nachdrücklich geforderte Ziel erreicht werde, ermuthigen wir Euch, Euer Werk fortzuführen, während wir Euch, sowie alle Eure Mitarbeiter segnen."

In **England** hat der unerquickliche Vorfall zu dem Bradlaugh wieder einmal Veranlassung gegeben, höchst unangenehm berührt. Alle gemäßigten Blätter tadeln das Vorgehen Bradlaugh's, sie können sich aber nicht der Einsicht verschließen, daß durch derartige Scenen die Würde und Autorität des Parlaments leide. Die „Times" meint, die Affaire lasse sich jetzt noch schonend behandeln, allein sie wachse und dann komme der Kampf zwischen dem Unterhaus und den Wählern Englands, welche, wie die Geschichte stets lehrt, nur zu Gunsten der Wähler ausfallen könne. Entweder müsse Bradlaugh wieder zum Eid verstattet werden, durch die Zurücknahme der Verbots-Resolution, oder eine ganz neue Legislation müsse überhaupt geschaffen werden. Letzteres empfiehlt die „Times" als staatsmännischer, da die Frage dann constitutionell und nicht persönlich gelöst würde." — Noch schärfer äußern sich die „Daily News", welche ausführen, daß die Ausschließung Bradlaugh's eine Ungerechtigkeit und Gewaltthat war. Jedenfalls ist Bradlaugh nicht der Mann, um die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen

Weesen.

In vorhistorischer Zeit bildete der Walen- und Zürichsee einen einzigen großen Wasserspiegel, der sich durch zahlreiche Seitenarme ins Glarnerland hinauf verzweigte. Im Verlauf der Jahrtausende häufte sich das Verwitterungsmaterial, welches von den Gewässern aus den Thälern der südlichen Gebirgsstöcke herabgeführt wurde, am Grunde dieses gewaltigen Wasserbeckens auf, bildete nach und nach ein Delta und trennte zuletzt, bis zur jenseitigen Bergwand sich vorschiebend, die große Wassermasse in zwei gesonderte Becken. Dieses Anschwemmungsland bedeckte sich nach und nach mit Vegetation und bald ertönte der Urwald vom Axtschlag der ersten römischen und alemanischen Ansiedler, die sich auf den sonnigen Schuttkegeln am Fuße der beiderseitigen Berge niedergelassen hatten. Sie dämmten die wilden Bergbäche ein, bebauten den Boden und gründeten die ersten Dörfer und Ortschaften, so auch Weesen, das am Westende des heutigen Walen-Sees liegt und schon in sehr alten schweizerischen Urkunden erwähnt wird. Nach und nach wurde der ganze drei Stunden lange und etwa halb so breite Thalgrund von der Cultur in Besitz genommen und bildete zuletzt ein einziges ununterbrochenes Wiesen- und Gartenland, in dessen üppigem Grün vom Beginn des Frühlings bis zur Zeit der Alpfahrt die schönsten Rinderheerden weideten. Hunderte von Wohnhäusern, Viehställen und Heugaden standen auf dem weiten Plan, umgeben von fruchtreichen Gärten und ganzen Wäldern üppig gedeihender Obstbäume. Handelszüge, die von den großen Wälschlandsmärkten über die Bündtner Berge herkamen, belebten das ganze Mittelalter hindurch die Heerstraßen, die diese gesegnete Landschaft durchzogen; auf den nahen Seen wimmelte es von reichbeladenen Schiffen und Fahrzeugen aller Art, die den Waarenverkehr zwischen Chur, Walenstad, Zürich und den großen weiter draußen gelegenen Handelsemporien vermittelten.

Aber schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts trat langsam und unvermerkt eine Wendung in diesem Stande der Dinge ein. Den ersten Anstoß hierzu gab unverständige Abholzung der Bergwälder, die namentlich in den südwärts gelegenen Thälern des Linthgebiets unberechenbaren Schaden anrichtete und bald die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen sollte.

Ein großer Theil der mächtigen Gebirgsmassen, des Glarnerlandes, die im Niederschlagsgebiet der Linth und der ihr tributären Gewässer sich erheben, besteht aus einem mürben, leicht zerbröckelnden Schiefergestein, das durch und durch wie vermorscht und verfault ist und in Folge der Verwitterung und erodirenden Einwirkung des Wassers wenig Widerstand entgegenzusetzen vermag. In diesen an und für sich schon dem innern Zerfall stark exponirten Bergstöcken bildeten sich nun in Folge jener schonungslosen Vernichtung der schützenden Walddecke von Jahr zu Jahr neue gefährliche Reusen und Wildbäche, die nach jedem Hochgewitter ungeheure Massen von Geröll und Geschiebe ins Hauptthal hinunterschwemmten. Auf diese Weise wurde das Bett der Linth von Jahr zu Jahr höher. Die aufgeführten Dämme vermochten zur Zeit der Frühlingsschneeschmelze und nach regenreichen Hochgewittern die Ueberfülle des andringenden Wassers nicht mehr zu fassen und brachen an verschiedenen Stellen. Durch die Herstellung stärkerer Schutzbauten wurde das aufgehäufte Geschiebe, das nicht mehr seitlich ausweichen konnte, gegen die Vereinigungsstelle der Linth und Mag an der Ziegelbrücke hin gedrängt. Hierdurch erhöhte sich die Sohle der Linth-Mag immer mehr und machte fortdauernde Erhöhung der Dämme nothwendig. Das Geröll und Geschiebe, das der Fluß mit sich führte, bildete in den todten Winkeln und Serpentinen nach und nach Sandbänke und Inseln, die dem Wasser den Weg versperrten. Die sonst so blühende Schifffahrt verminderte sich immer mehr und wurde zuletzt ganz unmöglich. Da die Binnenwässer keinen Abfluß mehr fanden, versumpften sie das Land und versauerten die Wiesen. Binsen, Schilfrohr, Ried, Wollgras und andere Sumpfpflanzen verdrängten die süßen, saftreichen Futterkräuter, die vorher hier wuchsen. Hiedurch wurde der Ertrag der Wiesen quantitativ zwar erhöht, qualitativ aber entschieden verschlechtert. Als nun auch die Obstbäume zu kränkeln begannen und einer nach dem anderen abstarb, bei jedem Hochwasser Dammbrüche und Ueberfluthungen eintraten, die die Wiesen in Seen verwandelten, Gärten und Ackerland versandeteu, da erst gingen den Bewohnern die Augen auf über das, was ihnen bevorstand. Die Erhebung des Linth-Mag-Bettes hatte auch eine gewaltige Anstauung der Mag und eine so bedeutende Erhebung des Walenseespiegels zur Folge, daß man in den Gassen von Weesen mit Kähnen umherfuhr und die Wellen des Sees bis an die Fenster der Häuser emporschlugen. In der Klosterkirche der Dominikanerinnen zu Weesen reichte das Wasser bis zur Chorstiege und im Gasthaus zum Schwert spritzte es zwischen den Dielen herauf, wenn man eintrat. Am oberen Buchberg gegen Schännis hinauf hatten sich große Schuttinseln mitten im Flnßbett gebildet; bei Mühlehorn und Walenstad wurden die schönsten Wiesen von den Wellen verschlungen und bei Hochwasser verwandelte sich die ganze Thalsohle zwischen Weesen und Uznach in einen einzigen großen See. Die Folge dieser continuirlichen Ueberschwemmungen war, daß die aus den zurückbleibenden Sümpfen und stagnirenden Wassern sich entwickelnden Miasmen die Luft verpesteten. Alljährlich, wenn der Frühling kam, waren die Thaldörfer voller Fieberkranker, die bleich und abgezehrt mit schlotternden Gliedern umherschlichen und durchschnittlich ein Jahrzehnt früher alterten und starben als die Bewohner des Kerrenzerberges und der höher gelegenen Ortschaften. Im Frühjahr 1808 betrug die Zahl der Fieberkranken in mehreren Thaldörfern die Hälfte der gesammten Einwohnerzahl und noch immer griff das unheimliche Uebel weiter um sich.

Um diesem Nothstande abzuhelfen, hatte die schweizerische Tagsatzung schon im Jahre 1783 den Plan einer Linthcorrection durch Ingenieur Lang ausarbeiten lassen, der in richtiger Erkenntniß der Ursachen des Uebels die Ableitung der Glarnerlinth in den Walensee proponirte. Jedoch die bald darauf ausbrechenden Kriegsjahre und die politische Umgestaltung der Schweiz ließen diesen Plan noch nicht zur Ausführung kommen und erst im Jahre 1804 wurde die definitive Inangriffnahme der Linthcorrection nach dem Lang'schen Project durch die Tagsatzung beschlossen. Drei Jahre nahmen die Vorarbeiten in Anspruch und erst am 1. September 1807 konnte man mit dem eigentlichen Canalbau beginnen. Der bisherige Präsident der Linth-Commission, Conrad Escher, übernahm die technische Leitung dieses überaus complicirten und schwierigen Unternehmens und führte dasselbe mit bewundernswerther Geschicklichkeit und Ausdauer durch. Schon am 8. Mai des Jahres 1811 konnte der 13,000 Fuß lange Molliscanal der Linth eröffnet werden und damit war die Grundursache der furchtbaren Versumpfung beseitigt. Gleichzeitig mit der Anlage dieses Canals, der die Wasser der Linth nach dem Walensee führte, begann auch die Ausschöpfung des großen Canals zwischen Walen- und Zürich-See. Hier hatte man mit allerlei Schwierigkeiten vielfach zu kämpfen. An manchen Stellen mußten alte Stein- und Holzwehre, die tief im Sumpf versteckt lagen, beseitigt, große Nagelfluhfelsen unter dem Wasser weggesprengt werden; an anderen Stellen versanken ganze Dammanlagen im weichen Moorboden und hier und da hatte das große Unternehmen wohl auch mit Widerwilligkeit der angrenzenden Bewohner zu kämpfen, die in ihrer Beschränktheit und Kurzsichtigkeit sich weigerten, den noch vorhandenen cultivirbaren Boden für den Canalbau herzugeben. Indessen die eiserne Consequenz, die unerbittliche Energie und praktische Geschicklichkeit Escher's wußten alle Schwierigkeiten zu überwinden. Zehn volle Jahre arbeitete dieser Held des Friedens Tag und Nacht an seiner großen Aufgabe und im Jahre 1822 war sie glücklich vollendet. Conrad Escher wurde von der dankbaren Tagsatzung mit dem Ehrennamen von der Linth belohnt und sein Werk der Eschercanal genannt. Eine marmorne Gedenktafel im Nagelfluhfelsen an der Ziegelbrücke thut der Nachwelt Namen und That des großen Eidgenossen kund; schöner und ehrenvoller aber noch als solche wohlverdiente Anerkennung ist das dankbare Andenken, das noch jetzt in den Bewohnern des Landes lebt, dessen Wohlthäter er geworden ist.

Ueber 1½ Millionen Francs hatte das große Werk gekostet; aber der Erfolg entsprach auch den gebrachten Opfern. In kürzester Frist hatte sich das Niveau des Walensees um acht Fuß gesenkt; über 10,000 Jucharten versumpften Landes waren der Cultur wiedergewonnen; die Wiesen bedeckten sich mit frischem Grün, die Felder mit neuen Anpflanzungen; auch die Luft verbesserte sich allmälig und mit dem giftigen Hauch, der sie verpestet hatte, schwand auch nach und nach das Siechthum, an welchem die unglückliche Einwohnerschaft Decennien hindurch gekränkelt hatte.

und das Parlament wird sich noch nothgedrungen eingehend mit ihm beschäftigen müssen.

In **Frankreich** hat die Wahlcampagne begonnen. Gambetta benützte seine Anwesenheit in Tours nicht blos dazu, um Stimmung für sich zu machen, sondern auch, um seine Reformpläne auseinanderzusetzen, unter welchen die Umgestaltung des Senats obenan steht.

In **Spanien** bereitet das Schicksal der aus Oran geflüchteten zehn- bis zwölftausend Landsleute keine geringen Sorgen und Verlegenheiten. Die Leute sind im größten Elend und können gegenwärtig, um ihr Leben zu fristen keine Arbeit bekommen, rechnen aber mit großer Bestimmtheit auf ihren Antheil an der nach ihrer Ansicht unabweisbar von Frankreich zu fordernden Entschädigung. Die spanische Regierung trägt jedoch große Bedenken, nachdrücklich auf Leistung von Entschädigungen seitens Frankreichs zu bestehen, weil sie befürchtet, daß sie alsdann vielen und weit beträchtlicheren Forderungen, welche zu verschiedenen Zeiten wegen Beschädigung fremden Eigenthums in Spanien selbst und in Cuba an sie gestellt wurden und unberücksichtigt blieben, das Recht der Reciprocität einräumen müßte. Die franzosenfeindlichen Blätter in Madrid führen aber jetzt noch andere Beschwerden wegen Beschädigung des Hauses und des Eigenthums des spanischen Consuls in Sfakes durch die französischen Landungstruppen.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. August. [Matrosen-Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark. — Freiherr von Arnim. — Gustav-Adolf-Verein.] Im Interesse des Handels beider Länder haben die deutsche und dänische Regierung betreffs der Ergreifung und Auslieferung der von Kauffahrteischiffen eines der beiden Länder entweichenden Seeleute unter der Bedingung voller und ganzer Gegenseitigkeit Folgendes vereinbart: „Wenn ein Schiffsmann vom Schiffe eines Deutschen oder Dänen in Häfen, Gebieten, Besitzungen oder Colonien des andern der beiden Mächte entweicht, so sollen die dortigen Behörden, auf Antrag des Schiffers oder Consuls desjenigen Landes, welchem das Schiff des entwichenen Seemanns angehört, verpflichtet sein, behufs der Verfolgung und Zurückführung des Entwichenen an Bord jeden in ihrer Macht stehenden Beistand zu leisten. Es herrscht Einverständniß darüber, daß die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung auf Angehörige des Landes finden, in welchem die Entweichuug stattgefunden. Das Abkommen tritt mit dem 1. k. Mts. in Kraft. — Wie es heißt, wird Freiherr von Arnim, ein Sohn des verstorbenen Grafen Harry von Arnim, sich um ein Reichstagsmandat im Wahlkreise Randow-Greiffenhagen, den bisher ein Conservativer vertreten, bewerben. Der Bewerber ist Secessionist. — Zu der am 13. October d. J. eintretenden Säcularfeier des Toleranz-Edicts Josefs II. von Oesterreich und der dadurch möglich gewordenen Errichtung einer protestantischen Kirche in den österreichischen Staaten hat der Gustav-Adolf-Verein eine Festgabe zur Begründung eines Pensions-Wittwen- und Waisenfonds für evangelische Geistliche und Lehrer beschlossen. Die Sammlungen werden fortgesetzt und allseitig betrieben, so daß man zur Jubelfeier eine ansehnliche Summe beisammen haben wird.

* **Berlin**, 4. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Die Erbgroßherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz und deren Bruder, der Erbprinz von Anhalt, sind nach Dessau abgereist. — Prinz Karl zu Hohenlohe ist heute früh aus Schlesien hier eingetroffen. — Der General der Infanterie, von Groß, genannt von Schwarzhoff, commandirender General des III. Armeecorps, ist aus Johannisbad in Böhmen hierher zurückgekehrt. — Um das Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke ist seit einigen Wochen, wie schon gemeldet, ein atelierartiger Bau errichtet worden. Die Annahme, daß dies behufs Reinigung des Denkmals geschehen, ist irrig, denn es handelt sich um nichts Geringeres, als um Abformung der Büste des großen Kurfürsten in Gips. Die General-Verwaltung der königlichen Museen beabsichtigt eine Vervielfältigung, und hat damit den bereits seit vielen Jahren in der Gipsformerei des alten Museums beschäftigten Kunstformer Weigel beauftragt, der bereits rüstig bei der Arbeit ist. — Der letzte Rest der alten Berliner Stadtmauer zwischem dem ehemaligen Schlesischen Thor und der Oberbaumbrücke ist seit gestern vom Erdboden verschwunden. Der aus Kalksteinen gemauerte Untergrund steht sechs Fuß tief in der Erde, und ist die Entfernung desselben, bei der Festigkeit des Materials, mit großem Zeitaufwande verknüpft. Nichtsdestoweniger wird die Aufräumungsarbeit noch in dieser Woche beendet, und dann unverzüglich die Regulirung der freigegebenen Straße vorgenommen werden. — Der Armen-Commissions-Vorsteher Lipphardt ist wegen wiederholter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt worden,

[Fürst Bismarck] wird nach der „Voss. Ztg." am 14. resp. 15. d. M. in Berlin eintreffen und ungefähr drei Tage da verweilen. Es wird dann darüber entschieden werden, ob der Kanzler sich während des Restes der Sommerzeit und des Herbstes nach Varzin oder Friedrichsruhe begeben wird; die Reise nach Gastein scheint gänzlich aufgehoben zu sein.

[Wahlbewegung.] Ein Mitglied der deutsch-conservativen Fraction des Reichstages hat sich jetzt gefunden, welches rückhaltslos für alle ultramontanen Wünsche einzutreten verspricht. Es ist dies der frühere Ober-Auditeur Marcard, der im Jahre 1878 mit Hilfe der Clericalen des Kreises Wiedenbrück über die Bielefelder Liberalen gesiegt hat. In einem Schreiben an seine Wähler, welches nach der „Germ." „allen um katholische Stimmen sich bewerbenden Conservativen als Muster dienen kann", heißt es u. A.: Es bedarf wohl kaum einer Versicherung, daß ich einem gegebenen Versprechen treu bleiben werde, da ich mit dem Abfall von demselben zugleich von etwas Höherem, von den Grundsätzen, zu denen ich mich stets bekannt und welche im Wesentlichen die meines verewigten Freundes Gerlach sind, abfallen würde. Zwar ist der Kampf um die Maigesetze weniger im Reichs- als im Landtage zu führen, wo, wenn ich Mitglied desselben gewesen wäre, sicherlich mehr als zwei Conservative (v. d. Reck und v. Schierstedt) für den Antrag Windthorst gestimmt hätten. Sollten aber solche Fragen im Reichstage vorkommen, so würde ich zunächst für die Aufhebung der Maigesetze und auch des späteren Civilstandsgesetzes im Ganzen oder auch im Einzelnen eintreten, werben und stimmen, ebenso aber auch für die Beschränkung oder Modificirung derselben, insoweit die betreffende Kirche damit einverstanden ist. Hierbei erlaube ich mir zu bemerken, daß schon beim Beginn der vorletzten Legislaturperiode hauptsächlich auf meinen und des Herrn v. Manteuffel Antrieb 15 Deutschconservative für Herrn v. Franckenstein (Centrum) als ersten Vicepräsidenten gestimmt haben, und daß ich auch zu der späteren wirklich erfolgten Wahl dieses Herrn sehr wesentlich beigetragen habe. — Im Ermlande ist an die katholischen Wähler eine ähnliche Parole ausgegeben wie in Schlesien. Man wird nur solchen Candidaten seine Stimme geben, welche ganz unzweideutige Erklärungen in Bezug auf die Stellung derselben zum Culturkampfe abgeben.

[Zu den Wahlen.] In Lübeck hat der Senat bereits die Eintheilung der Wahlbezirke für die Reichstagswahl zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Danach wird der Wahlkreis Lübeck in 29 Bezirke abgegrenzt. Der Bürgerausschuß hat den Tag festzusetzen, an welchen die Auslegung der Wählerlisten beginnt und über die Einsprachen gegen die Listen zu entscheiden.

[Durch Einheit zur Freiheit.] Ein Veteran an der Unterweser schreibt im „Reichs-Blatt": Die Berliner ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." suchte jüngst nachzuweisen, daß die Verwirklichung der deutschen Einheit ausschließlich das Werk des Fürsten Bismarck sei, bei dem die Liberalen mehr geschadet als genützt hätten. — Zum Wahlmanöver mag auch für gewisse Kreise dies Urtheil wie so manches andere im Parteiinteresse gebrauchte Verdrehte, Verschobene und Verworrene wirksam sein. Der unparteiische Geschichtschreiber wird einst anders urtheilen. — Der Kern der deutschen Nation hat für die Verwirklichung der Einheitsidee „das ganze Deutschland soll es sein", früher gerungen, als Bismarck das Licht der Welt erblickte. Aber die Ungunst der Zeit und der Umstände, die particularistische Zerrissenheit derjenigen conservativen Parteien, die eben jetzt wieder um die Oberherrschaft ringen, um diese Zerrissenheit wieder zu ihren Gunsten ausbeuten zu können, machte die Verwirklichung unmöglich. Dagegen traf Bismarck in den 60er Jahren die Zeit so günstig, daß bei seinem großen Scharfblick, bei seiner Kenntniß der inneren und äußeren Angelegenheiten, bei seiner Machtstellung als preußischer Ministerpräsident der Zündfadenwurf ins Pulverfaß gelingen mußte. Er hat diesen Wurf mit unvergleichlicher Geschicklichkeit, mit Beseitigung großer Schwierigkeiten und Vorausberechnung aller Chancen und Gegenchancen ausgeführt. Diese That wird die Geschichte unverkürzt auf sein Conto zu setzen haben und die deutsche Nation ihm dafür zum Danke verpflichtet bleiben. Dabei bleibt aber auch der Antheil, den namentlich die liberale Partei an diesem Geschichtsabschnitt sowohl in den Vorarbeiten wie bei der Ausführung genommen hat, ein Glanzpunkt patriotischer Thatkraft. Hätte Bismarck beim Eintritt ins Ministerium das übervolle Pulverfaß nicht vorgefunden, so wäre auch der geschickteste Wurf erfolglos geblieben. Die Ursachen dieses glorreichen Zeitabschnittes der deutschen Geschichte, dem unsere besten Männer der Literatur wie der Rechts- und Staatskunde ihre Arbeit gewidmet haben, lassen sich in den engen Raum der Tagespresse nicht zusammendrängen; aber das muß gesagt und kann nicht oft genug wiederholt werden: die Träger der liberalen Ideen aller Schattirungen müssen es schmerzlich bedauern, einem Manne Opposition machen zu müssen, der die Einheit Deutschlands — allerdings durch die Verhältnisse begünstigt — anscheinend so fruchtbringend verwirklicht hat. Aber der föderative deutsche Staatenbund ist eine hohle Phrase, wenn er nicht auch die Entwickelung der persönlichen Freiheit seiner einzelnen Glieder zum Inhalt hat. Die Männer, die berufen sind, Kaiser und Reich treu und redlich zu dienen, dürfen sich nicht wie ein Spiel Karten behandeln und nach dem Willen eines Einzelnen ausspielen lassen. Der Geschichte, die einst die große That der deutschen Einheit in ihrer Entwickelung und in ihrer Werdeperiode von 1866—70 zu verzeichnen hat, würde der Griffel erbeben, wenn sie hinzufügen müßte: und das Resultat dieses großen, glorreichen Actes war die Entwickelung einer Interessenwirthschaft Aller gegen Alle! — Gegen diese Interessenwirthschaft und deren sittenverderbende Folgen macht die liberale Partei Front; unter dieser Fahne erwartet sie alle ihre Getreuen bei der Wahlurne und in dieser offenen und ehrlichen Opposition liegt ihre Treue für Kaiser und Reich!"

[Freiconservative für Alles und Freiconservative alten Schlages.] Die „Elbinger Post", das freiconservative Blatt, welches die Wiederwahl des Herrn von Minnigerode bekämpft und deshalb von der „Post" angegriffen wurde, erwidert derselben u. A.: Was sich hier aber Deutschconservativ nennt, ist Reaction par excellence, eine Verquickung von in der Wolle gefärbten Reactionären und reichsfeindlichen Ultramontanen und deren Reichstags-Candidat war seither der von dem Berliner freiconservativen Organ so warm in Schutz genommene Frhr. v. Minnigerode. Hier frequentirt der feudale Freiherr nicht nur die Clubs der sich conservativ nennenden Umsturzelemente, er ist ihr Hauptredner, ihr Symbol, nach außen hin in erster Reihe ihr Wehr und Waffen. Wenn das Berliner freiconservative Blatt aus dem hiesigen Kreise Kukukseier entgegennimmt, darf es doch nicht von uns erwarten, daß wir hier als Satellit notorischer Reaction eintreten, was allerdings im Marienburger Kreise einzelne frühere Anhänger und Wortführer der freiconservativen und Reichspartei thun sollen.

[Der Aemter-Hunger der Conservativen.] Das Wahlorgan der Conservativen, der „Deutsche Patriot", schreibt:

„Die Liberalen streben nach Ministerstellen, und da der Reichskanzler nun einmal glaubt, daß es dem Volke weit mehr frommt, wenn seine socialen und wirthschaftlichen Interessen reell gewahrt werden, wenn Landwirthschaft, Handel und Gewerbe blühen und gedeihen, als wenn die vielredenden Wortführer der Linken von ihren Freunden auf den Ministerstuhl gesetzt werden, hat er sich jetzt mit Recht ganz und gar von diesen ehrgeizigen. trotzigen Strebern abgewandt und ihnen den Rücken gekehrt. Und deshalb schreien nun diese Leute: „das ist die Reaction!"

Angesichts solcher Entstellung und Verleumdung, sagt die „Nat.-Ztg.", müssen wir die obige Frage desselben „Patrioten" wiederholen: Was müssen das für Leute sei, denen man so etwas zu glauben zumuthen kann? Sämmtliche Minister sind Gesinnungsgenossen der Deutschconservativen. Diese haben nicht eher geruht, als bis alle Ministerstellen in Händen von ihren Parteigenossen waren. Nur der Finanzminister Bitter und der Justizminister Friedberg gehören noch nicht ganz mit Haut und Haaren zu ihnen, obwohl auch sie alles Mögliche thun, den Herren zu Gefallen zu sein, und darum wird immer von Neuem an deren Stellen gerüttelt, weil man in dieselben Männer von echtem und rechtem Parteikorn bringen will. Es darf Niemand verwundert sein, wenn er demnächst von einem Ministerwechsel in diesen Stellen und davon hört, daß in dieselben so echte Conservative wie die Herren Staatssecretäre Scholz und v. Schelling berufen sind. Und nachdem die deutschconservative Partei die Ministerstellen besetzt hat, ist sie nun daran, sich mit Hilfe ihrer Minister auch die andern hohen Regierungsstellen zu besetzen, wobei von allen Amtstraditionen abgesehen und die politischen Parteiführer der Grundaristokratie vornehmlich berücksichtigt werden. So ist schon Herr v. Seydewitz zum Oberpräsidenten von Schlesien, so sind die Herren v. Wedell-Piesdorf und v. Heyden-Cadow zu Regierungspräsidenten, die Herren v. d. Heydebrand-Lasa und Udo Graf Stolberg zu Landräthen ernannt und Andere werden folgen. Ganz systematisch übernimmt die Partei des „Patrioten" die Staatsgewalt in allen entscheidenden Posten, während — was die Liberalen anlangt — nur bekannt wird, daß Herr v. Bennigsen es abgelehnt hat, Minister zu werden, als ihm Weihnachten 1877 Fürst Bismarck das angeboten hat, und daß der Minister Hobrecht, nachdem er aufgehört hat Minister zu sein, der nationalliberalen Partei beigetreten ist. Eingetreten als Minister ist auch er — da noch niemals vom Fürsten Bismarck, außer in der Person des Herrn von Bennigsen, einem Liberalen eine Ministerstelle angeboten worden ist, — ebenso wie die Herren Camphausen, Falk und Dr. Friedenthal, welche dies noch heute sind, als Mitglied der freiconservativen Partei. — Thatsache also ist: das ehrgeizige Streben, d. h. das Streben nach Minister- und andern gutdotirten Staatsstellen ist nicht bei den Liberalen vorhanden, sondern bei den Conservativen, und diese betrachten schon die bloße Möglichkeit, es könnte von Sr. Majestät dem Könige auch einmal ein Liberaler ins Ministerium berufen werden, und den Wunsch der Liberalen, es möchte dies geschehen, als ein Attentat, das natürlich nicht gegen die Prärogative der Krone, aus deren freier Entschließung vielmehr die Erfüllung des liberalen Wunsches erst hervorgehen kann, sondern gegen das Privilegium gerichtet ist, das die Conservativen ausschließlich für sich auf alle Minister- und Regierungsstellen in Anspruch nehmen. — Ebenso verhält es sich mit der Wahrhaftigkeit der conservativen Darstellung von der politischen Leistungsfähigkeit der Liberalen, welche die genannten conservativen und officiösen Blätter jetzt zu Ehren ihres Wahlzwecks den deutschen Wählern auftischen. Demnach hat noch niemals irgend ein Liberaler irgend etwas geleistet. Alles was geschehen ist, ist ein Verdienst der Conservativen und der Staats-

---

Wer jetzt das Ländchen zwischen Walen- und Zürichsee durchwandert, wird kaum ahnen, wie es früher hier aussah. Wohl erinnern noch Bestände von Schilf, Riedgras und andere Sumpfpflanzen, die hier und da an den Rändern der Gräben und Canäle noch vorkommen als letzte Reste der ehemals ganz palustren Flora, an den früheren Zustand der Dinge; indessen der weitaus größte Theil des flachen Grundes ist mit üppigen grasreichen Wiesen und Anpflanzungen aller Art bedeckt und die Dörfer, die hier und da im flachen Gelände zerstreut liegen oder an die Abhänge der Berge sich lehnen, sehen wieder wie einst mit ihren Dachgiebeln und Thurmspitzen aus dichten Laubgruppen fruchtreicher Obstbäume.

Einen ganz besonders freundlichen und anmuthenden Eindruck macht Weesen am Westende des Walensees. Nach der Schlacht bei Sempach war das damals österreichische Städtchen von den Eidgenossen erobert worden und hatte eine kleine, meist aus Glarnern bestehende Besatzung unter einem Urner Hauptmann erhalten. Die Bürger von Weesen schwuren den Eid der Treue, knüpften aber trotzdem bald geheime Verbindungen mit den Feinden an und in der Nacht vom 22. Februar 1388 wurde die ganze eidgenössische Besatzung niedergemetzelt bis auf einige Wenige, die entrannen. Diese schändliche That wird noch bis auf diesen Tag gebrandmarkt unter dem Namen der Weesener Mordnacht. Am 9. April desselben Jahres siegten die Glarner beim nahen Dorfe Näfels über eine große feindliche Heeresmacht und erschlugen an 1700 Feinde, die den Wahlplatz und den ganzen Thalgrund bis gegen Weesen hin bedeckt haben sollen. — Zwei Tage später verbrannten die entrüsteten Glarner das treulose Weesen, dessen Bewohner aus Furcht vor dem grimmen Zorn der Rächer theils nach Ambden hinauf, theils zu Schiff nach Walenstad hinüber geflohen waren. Damit ließen es jedoch die Glarner keineswegs bewenden. Noch Jahrhunderte lang bis in die neueste Zeit hinein wurde bei der Näfelsenfahrt, die alljährlich am Gedenktage der Schlacht unternommen wird, der Verrath der Weesener gebrandmarkt durch Verlesung des Fahrtsbriefes von 1389, in welchem es unter Anderem heißt:

„Der diesen Mord gestiftet hat, es muß ihm werden Leid,
Er hat nicht recht gefahren, wenn er ist worden meineid."

Doch wenden wir uns ab von diesem dunklen Flecken einer blutigen Vergangenheit den lichteren Bildern einer friedlichen Gegenwart zu!

Weesen ist jetzt ein freundlicher, wohlhäbiger Ort, der namentlich durch die Eisenbahn, die von Chur nach Zürich führt und von hier einen Seitenzweig nach Glarus und Stachelberg hinaussendet, sehr gewonnen hat. Zwar kann es noch nicht zu den großen Fremdencaravansereis gezählt werden, wie sie am Vierwaldstättersee und im Berner Oberland zu finden sind, wo sich in den Sommermonaten die ganze gebildete Welt Europas Rendezvous giebt; aber gerade das ist eine große Annehmlichkeit. Wer fern vom lauten Weltgetriebe in ländlicher Zurückgezogenheit Ruhe und Erholung sucht, der mag hier leicht ein paar Wochen angenehmen Stilllebens verbringen. Er findet hier freundliche Hotels und Pensionen, die nicht allzu hoch gestellten Anforderungen durchaus genügen, außerdem eine landschaftliche Umgebung, die noch viel zu wenig gekannt und gewürdigt ist.

Ein sonndurchglühter Hochsommertag neigte sich seinem Ende zu, als wir den Chur-Züricher-Zug in Station Weesen verließen und mit dem Omnibus des Hotels „zum Schwert" dem Oertchen entgegen rollten, das weiter droben am Fuße des Schöneiser Berges liegt.

Schon lagerten sich weithin dunkle Bergschatten über Thal und See; nur da und dort durch die Lücken zwischen den tief zersägten Bergzacken ließ die niedergehende Sonne noch breite Bündel langer Strahlenströme fächerförmig hereinspielen; wie feiner, durchsichtiger Goldstaubregen umzitterten sie die silbernen Schneezacken der Berge und warfen warmpurpurnen Widerschein auf die lichten Wolkenkränze, die ihre Stirnen umflochten. Lauter fröhlicher Lärm, wie er an schönen Sommerabenden die Gassen schweizerischer Alpendörfer zu durchschallen pflegt, drang uns entgegen, als wir die ersten Häuser des Ortes erreichten. Kleine braungraue Rinder mit spitzen Hörnern, kurzen Beinen und dick strotzenden Eutern kamen langsam von den hochgelegenen Bergmatten, auf denen sie den Tag über geweidet hatten, herabgestiegen, daß die großen Trichlen, die ihnen am Halse hingen, hell und melodisch durcheinander klangen; dichtgedrängt treten sie zu den hölzernen Röhrbrunnen, die an den Dorfstraßen stehen, löschen in langen, tiefen Zügen ihren Durst und gehen dann müde und satt nach allen Richtungen hin auseinander den wohlbekannten Ställen zu. Zwischen den ruhig schreitenden Rindern hindurch schieben und zwängen sich fürwitzige Geißen mit klugen Augen und verschmitzten Gesichtern. Mit ihnen kommt auch eine Heerde blöd blickender Hammel dicht zusammengedrängt dahergetrottet; hinter ihnen drein ein ganzes Rudel Rangen, die mit nichts weiter bekleidet sind als grauem Leinenhemd und schmutziger Lederhose. Sie fassen die Kühe an den Hörnern, zerren die Ziegen an den Ohren und drehen nach Leiermannsart an den langen Schwänzen der dickwolligen Hammel, die sich das Alles ganz geduldig gefallen lassen; dabei lachen und jauchzen sie vor lauter Lust und Vergnügen, daß man selber mitlachen muß in Erinnerung ähnlicher Thorheiten, die man in längst vergangenen Jugendtagen so gern getrieben.

— „Dosch ischt das Chloschter der Dominichoanerfrauen", spricht der Portier des Hotels, der auf dem Trittbrett des Wagens steht und weist nach dem langen Gebäude mit den vielen vergitterten Fenstern in den weißen Wänden und dem kleinen Glockenthürmchen über dem Dach der anstoßenden Kirche, die hinter hoher weiß getünchter Steinmauer dicht an der Straße steht.

— „Do wachscht der Chloschterberger", fährt er fort und setzt schmunzelnd hinzu: „er ischt guet!"

— „Die Dominichoanerinnen machen Alles selbscht, den Acher, die Wyberg, alles, alles — 's ischt au eine ewige Anbetung da — alle Viertelstund wird geläutet", so plaudert er gemüthlich weiter.

— „Leuge Se, Herr, da ischt ebbe eine gsy", ruft er jetzt und deutet mit der Hand nach dem grünen Rebberge hinauf, der sich dicht hinter der Klosterkirche in steilansteigenden Terrassen erhebt.

In der That, deutlich sieht man die weißen Kapuzen und die gleichfarbigen Gewänder der frommen Frauen aus dem grünen Blätterwerk der Rebgewinde herleuchten, zwischen denen sie ihre Hantirung verrichten; deutlich auch hört man das Schürfen der schweren Eisenspaten im scharfen Kalkgeröll, das sie um die Wurzeln der Stöcke her auflockern und von Unkraut befreien.

Inzwischen ist das Hotel erreicht. Vor der Terrasse, die von breitblätterigen Platanen und jungen Paulownien beschattet ist, hält der Wagen still und ein freundliches Zimmer wird uns angewiesen, dessen kleine, grün vergitterte Fenster alle zum See hinaussehen. So wohnlich es auch in ihm ist, der schöne Abend lockt bald wieder hinaus ins Freie.

Gemächlich am Seestrande entlang schlendernd, schlagen wir den Weg ein, der über Fly nach Bättlis und Ambden hinaufführt.

Großzackiges Weinlaub hängt über die Ränder der hohen Steinmauern nieder, die die Gärten der Häuser umgeben. Dahinter blühen auf allen Beeten vielfarbige Levkoien, hochstenglige Lilien, rother Oleander und die prachtvollsten Rosen. Mit ihrem Duft mischt sich der Wohlgeruch des frisch gemähten Grases, das in langen fetten Schwaden auf den Wiesen liegt. Uralte Nußbäume neigen sich von allen Hängen über die Dächer der Häuser nieder und dazwischen stehen fruchtbeladene Obstbäume, deren Aeste um die dreifache Länge des Stammes nach allen Seiten hin sich ausbreiten und so tief herabhängen zu den weißen Blüthendolden hoher Umbelliferen, die sie zu stützen scheinen, daß die Bäume von ferne aussehen, wie riesige Steinpilze.

Die ganze Luft ist voll Thaukühle und Wohlgeruch. Dabei tiefe Stille. Man hört nichts als Wassergeräusch, Sensengedengel und Grillengeschwirr, dazwischen dann und wann den freundlichen Gruß eines Landmanns, der mit einer hohen Bürde frischen Bergheus auf dem Kopfe die steilen Steinstiegen langsam herabgeklappert kommt und mit einem treuherzigen „Guten Abed wol" vorüber schreitet, eine ganze Wolke würzigen Kräuterdufts hinter sich her ziehend.

Weiterhin steht eine Sägemühle am Wasser. Dicke Tannen- und Föhrenklötze, die noch die vorquellenden Harztropfen an den frischen

regierung. — Merkwürdig, daß unter solchen Umständen die Conservativen finden, daß das Geschehene so verkehrt und so verbesserungsdürftig ist. Man muß ihnen zurufen: wenn dem so ist, wie Ihr sagt, daß nur Ihr Alles geleistet habt, nun dann lobt nach Euern heutigen Klagen Euer Werk den Meister nicht, dann seid ihr schlechte Werkmeister gewesen und habt das Recht verwirkt, zu fordern, daß man Euch folge. Seid Ihr aber unschuldig an allem dem Unheil, das Ihr beklagt, dann müssen es also doch Andere gethan haben, und zwar diejenigen, die Ihr heute anklagt, die Liberalen, und dann bezeugt die Größe des Lärms Eurer Klagen die Größe dieses Werkes der Liberalen. — Und so ist es denn auch. Wenn Preußen durch die große Stein'sche Gesetzgebung der Jahre 1807—10 ein Staat freier Männer geworden ist, so ist er es geworden — gegen die Conservativen; wenn es ein Verfassungsstaat geworden, so ist es geschehen — gegen die Conservativen; wenn es zu einer geordneten freien Kirchenverfassung gekommen ist, so hat dieselbe gegen die Conservativen durchgeführt werden müssen. — Thatsache ist: Die Conservativen haben niemals fruchtbare Gedanken zur Weiterentwickelung des nationalen oder freiheitlichen Staats gehabt, sondern haben immer nur den liberalen Gedanken, von der Noth der Zeit gezwungen, sich unterworfen und lieber auch als Minister diese innerlich von ihnen verabscheuten Gedanken dennoch unter dem Zwange der Staatsnoth selbst durchgeführt, ehe sie — was der Ehrlichkeit mehr entsprochen haben würde — ihre Ministerposten aufgaben und den Liberalen die Durchführung ihrer eigenen Gedanken überlassen hätten. Man hat conservativerseits immer nach der Maxime gehandelt, daß die Hauptsache sei: sich in der Regierung zu erhalten. — So steht es mit der vielgerühmten Leistungsfähigkeit der Conservativen und so mit den Thatsachen überhaupt, welche verwerthet werden wollen, um in den Wahlen der conservativen Partei den Sieg zu verschaffen. — Wir warten ab, welche Antwort die deutschen Wähler auf die Frage des conservativen Wahlflugblattes, des „Patrioten" geben werden. Was müssen das für Leute sein, denen man so etwas zu glauben zumuthen kann?

[Ultramontane Wegsteine.] Es scheinen im clericalen Lager sich bemerkenswerthe Sachen abzuspielen. So bringt der der bischöflichen Verwaltung in Paderborn nahestehende „Liborius-Bote" folgende geheimnißvolle Mittheilung unter dem 3. d. M.: „Gestern fand hier eine Decanats-Conferenz für die Kapläne in Stadt und Land statt. Die Verhandlungen waren von größter Wichtigkeit, namentlich sollte die Staatsregierung wissen, was da vorgekommen, und auch die Liberalen könne es interessiren, aber wir wollen und dürfen nichts verrathen. Wir sagen nur soviel: Die Sache wird von Folge sein, schon am nächsten Montag." Man darf darnach auf diesen Montag wohl recht gespannt sein.

[Zur Finanzlage des Reiches.] Das abgelaufene Etatsjahr hat im Reiche ein Deficit von mehr als 12 Millionen Mark ergeben; das ist die neueste Ueberraschung, welche der „Reichsanz." uns bereitet. Er fügt freilich den Trost hinzu, daß diesem Ausfall ein Plus von 16 Millionen Mark an creditirter Rübensteuer gegenüber steht, die im laufenden Etatsjahr eingehen müssen und also zur Deckung des Deficits hinreichen. Andererseits haben die Zölle gegen den Vorschlag ein Deficit ergeben, das in der Rechnung selbst nicht zum Ausdruck kommt, sondern die Wirkung hat, daß in den Budgets sämmtlicher Einzelstaaten die Rechnung über die vom Reiche überwiesenen Erträge mit einem Deficit abschließt. Mit weiteren Steuererlassen und der Nothwendigkeit weiterer Verwendungsgesetze hat es daher gute Wege. Das Exposé, welches der „Reichsanz." veröffentlicht, lautet wörtlich: Nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse haben sich die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1880/81, abgesehen von den auf besondere Deckungsfonds angewiesenen Ausgaben, wie folgt, gestaltet: Bei der Verwaltung des Reichsheeres haben die fortdauernden Ausgaben (einschließlich der dem Mehrbedarf der übrigen Contingente entsprechenden Erhöhung der baierischen Quote um 45,000 M.) 519,000 M. mehr, die einmaligen Ausgaben aber 133,000 M. weniger erfordert, so daß sich für diese Verwaltung, unter Berücksichtigung der Mindereinnahmen derselben im Betrage von 240,000 M., im Ganzen ein Mehrbedarf von 626,000 M. ergeben hat. Von den durch eine Anzahl mehr oder weniger geringfügiger Ersparnisse bis auf die obigen 519,000 M. gedeckten Mehrbedürfnissen bei den fortdauernden Ausgaben der Heeresverwaltung sind von einiger Bedeutung diejenigen, welche in Folge geringeren Manquements an Offizieren und Mannschaften, höherer Flurentschädigungs-Vergütungen bei den Manövern, höherer Pferdepreise, des geringeren Ernteertrages bei den von der Remonteverwaltung benutzten Domänen, vermehrter Eisenbahntransporte der Truppen bei den Herbstübungen behufs Erleichterung der Einquartirungs- rc. Last der Gemeinden und in Folge der stattgehabten Erhöhung der Vergütungssätze für Vorspannleistungen eingetreten sind. — Im Ressort des Reichsamts des Innern haben hauptsächlich die Mehrausgaben zur Bekämpfung der Rinderpest und für die Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung in Melbourne den eingetretenen Mehrbedarf von überhaupt 1,217,000 M. verursacht. Beim Auswärtigen Amte sind 162,000 M., bei den Marinefonds 429,000 M., bei der Reichs-Justizverwaltung 110,000 M. und im Ressort des Reichsschatzamts (einschließlich der Reichsschuld) — nach Gegenrechnung der Mehrausgaben, insbesondere von 160,000 M. zur Verzinsung der behufs vorübergehender Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse aufgenommenen Mittel, 302,000 M. an Subvention des Reichs zum Bau der St. Gotthardbahn und 187,000 M. an einmaligen Rayonentschädigungs-Ausgaben — 114,000 M. erspart worden. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe vorgekommenen geringeren Abweichungen vom Etat ergeben noch eine Ersparniß von 56,000 M. Im Ganzen übersteigen die Mehrbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgaben die daran gemachten Ersparnisse um 731,636,03 M. Was die Einnahmen des Reiches angeht, so hat, was den Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer anlangt, von welchem dem Reiche in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 (Reichs-Gesetzblatt Seite 207) ein dauernd festgestellter Antheil von 130,000,000 M. zukommt, die hier vorgekommene Mindereinnahme für den Reichshaushalt ihre Ausgleichung durch die entsprechende Ermäßigung der Herauszahlung an die Bundesstaaten gefunden. Die übrigen Verbrauchssteuern haben gegen den Etat im Ganzen 18,335,007,23 M. weniger eingebracht, und zwar sind an Rübenzuckersteuer 18,734,226,91 M., an Branntweinsteuer 359,783,09 M. und an Aversen 281,390,34 M. weniger, an Salzsteuer aber 904,061,83 M. und an Brausteuer 136,331,28 M. mehr eingekommen. Der erheblichen Mindereinnahme an Rübenzuckersteuer steht ein gegen das Vorjahr um mehr als 16,000,000 M. höherer Ausstand an creditirter Steuer gegenüber, welche erst in dem laufenden Etatsjahre zur Erhebung gelangt. Auch der Spielkartenstempel, die Wechselstempelsteuer und die Reichsdruckerei weisen Mindererträge von 109,111,04 M., 120,235,56 u. 38,530,96 M. auf; ebenso schließen die nicht für besondere Ausgabezwecke bestimmten außerordentlichen Zuschüsse mit einem Minderbetrage von 465,584,58 M. ab. Dagegen haben die Ueberschüsse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Reichs-Eisenbahnen die Voraussetzung des Etats um 2,596,725,38 M. und 3,813,986,49 M., zusammen um 6,410,711,87 M. überstiegen. Desgleichen sind an statistischer Gebühr 235,773,85 M., aus dem Bankwesen 294,431,25 M., an verschiedenen Verwaltungseinnahmen (bei welchen der Minderbetrag an Patentgebühren von 94,000 M. und der Mehrertrag von 183,000 M. an Gerichtskosten beim Reichsgericht Erwähnung verdienen) 129,174,62 M. und an Zinsen aus belegten Reichsgeldern 367,545,85 M. mehr eingekommen. — Im Ganzen stehen bei den Einnahmen den Mindererträgen von zusammen 19,068,469,37 M. Mehrerträge von zusammen 7,437,637,44 M. gegenüber, so daß an ordentlichen Einnahmen überhaupt 11,630,831,93 M. weniger aufgekommen sind. — Unter Berücksichtigung der Mehrausgaben von 731,636,03 M. hat sich für den Haushalt des Etatsjahres 1880/81 hiernach ein Fehlbetrag von 12,362,467,96 Mark ergeben.

[Kaisermanöver.] Für die diesjährigen Manöver, denen der Kaiser beiwohnen wird, sind folgende Anordnungen getroffen worden: 1) 10. Armee-Corps (Hannover): 2. September große Corpsparade, 3. Corpsmanöver gegen einen markirten Feind, 4. Ruhetag, 5., 6., 7. Manöver der beiden Divisionen gegen einander. 2) Manöver zweier Cavalleriedivisionen bei Konitz: Der Kaiser wird sich unmittelbar nach Beendigung der Manöver des 10. Corps nach Konitz begeben und den Uebungen der Cavallerie bis zur Abreise nach Itzehoe beiwohnen. 3) Manöver des 9. Armeecorps (Schleswig): 13. September große Corpsparade, 14. Corpsmanöver gegen einen markirten Feind, 15. Ruhetag, 16., 17., 18. Manöver beider Divisionen gegeneinander unter theilweiser Betheiligung der Flotte, 19. Abreise.

[Erzbisthumsverweser Kübel †.] Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, ist in Freiburg i. Br. der dortige Erzbisthumsverweser Dr. Lothar von Kübel in der Nacht vom 3. zum 4. August gestorben ist. Geboren am 22. April 1823 zu Sinzheim, empfing Lothar Kübel am 19. Aug. 1847 die Priesterweihe, wurde 1857 Director des theologischen Convicts zu Freiburg, am 20. November 1867 als Domdecan installirt und in demselben Jahre zum Generalvicar ernannt; am 20. December 1867 ward er als Bischof von Leuka i. p. i. präconisirt und consecrirt am 22. März 1868. Wenige Wochen später (14. April) starb der greise Erzbischof Hermann von Vicari und Kübel folgte ihm in der Verwaltung der Diöcese als Capitelvicar.

[Industrielle Hausdespoten.] Die „Neunkirchener Zeitung" vom 2. August schreibt: Ein neuer Ukas des „Königs" Stumm ist seit gestern am hiesigen Werksthor angeschlagen und weitere 24 hiesige Bürger sind dadurch in Acht und Bann gethan. Die Gründe zu diesen neuen Maßregelungen sind auf dem Anschlage nicht angegeben, aber als einer der Betroffenen, ein hiesiger Handwerker, den Gewaltigen aufsuchte, um von ihm zu erfahren, wodurch er denn eigentlich in Ungnade gerathen sei, sagte ihm derselbe: Er (Herr Stumm) sei während des Urlaubs des Herrn Landraths von Richthofen stellvertretender Landrath, und in dieser Eigenschaft habe er Einsicht in die Liste der hiesigen Gewerkvereinsmitglieder bekommen und darin die Namen der geächteten Vierundzwanzig gefunden; er dürfe unter keinen Umständen einen Gewerkverein hier aufkommen lassen, da diese Vereine seinen Arbeitern, wenn sie ihn verließen, dafür statutengemäß pro Tag 1 Mark bezahlen würden. Als der betreffende Handwerker ihm erwiderte, er habe sich durch den Beitritt zu dem Gewerkverein lediglich eine Altersversorgung erwerben wollen und keinerlei Agitation gegen Herrn Stumm dabei im Sinne gehabt, soll Letzterer gesagt haben, bei dem Stande dieser Kassen könne er (der Handwerker) sein Vorhaben nicht erreichen und er würde nur um seine Beiträge betrogen. Da wir annehmen müssen, daß Herr Stumm die Statuten der Gewerkvereine kennt und daher auch wissen muß, daß dieselben ihre Mitglieder nur dann eine Zeit lang unterstützen, wenn dieselben ohne eigenes Verschulden arbeitslos geworden sind, hätten wir diese Auslassungen nicht für möglich gehalten, wenn uns nicht aufs Bestimmteste versichert worden wäre, daß sie wirklich so gemacht worden sind. Aber freilich, wenn man sich die Beurtheilung der „Saar- und Blies-Ztg." und des vorletzten Stumm'schen Ukas in Betreff der Gewerkvereine vergegenwärtigt, dann darf einem nichts mehr wunderbar erscheinen. Wir können es — gelinde gesagt — nur als eine großartige Ueberhebung betrachten, daß Herr Stumm einer Anzahl Gewerbetreibender verbieten will, einen gesetzlich erlaubten Verein zu bilden, nur weil er davon eine Gefahr für seine Arbeiter — von denen auch nicht ein einziger dem Vereine angehört — befürchtet. Auf diese Weise könnte er eben Alles verbieten. Etwas anderes aber ist es mit dem Umstande, daß Herr Stumm seine amtliche Stellung als stellvertretender Landrath dazu benutzt hat, um seiner Privatrache als Fabrikbesitzer zu genügen, und wir wären wirklich begierig, zu erfahren, was die königl. Regierung auf eine diesbezügliche Beschwerde der Betroffenen zu einer so eigenthümlichen Auffassung der Amtspflicht sagen würde. Es ist überhaupt schon eine eigenthümliche Sache, daß die Behörde einem Bürger erlaubt, eine Anzahl seiner Mitbürger durch einen Anschlag an öffentlicher Straße zu ächten und sie dadurch in moralischer und materieller Hinsicht zu schädigen. Jedenfalls haben aber die letzten Maßnahmen des Herrn Stumm gezeigt, daß alle die Titulaturen und Eigenschaften, die ihm von vielen unabhängigen Blättern Deutschlands in letzter Zeit beigelegt wurden, ihre volle Berechtigung haben.

[Zum Unfall der „Vandalia".] Vom Reichsamte des Innern ist am Sonnabend beim Hamburger See-Amt die Weisung eingetroffen, eine Untersuchung wegen des Unfalles des Postdampfers „Vandalia" einzuleiten, um zu constatiren, ob der Bruch der Schraubenwelle durch Unterlassungen oder Handlungen der Deck- oder Maschinen-Offiziere herbeigeführt sei oder hätte verhindert werden können. Als nicht unwahrscheinlich wird es bezeichnet, daß aus dieser Veranlassung eine gesetzliche Bestimmung herbeigeführt wird, daß Seeschiffe, wenn sie eine bestimmte Anzahl Seemeilen durchlaufen haben, in derselben Weise einer gründlichen Reparatur unterzogen werden müssen, wie Eisenbahnwagen nach Zurücklegung einer bestimmten Anzahl Kilometer. Wir halten es für sehr erfreulich, wenn sowohl die Thatsachen sorgfältig untersucht, als auch Erörterungen darüber gepflogen werden, wie man solchen Unfällen am wirksamsten vorbeugt.

[Zur Unfalls-Statistik.] In der in dem neuesten Heft der Zeitschrift des preußischen statistischen Bureaus veröffentlichten Statistik der Unfälle aus dem Jahre 1869—1880 wird auf Grund der die Jahre 1875 bis 1880 umfassenden Statistik der deutschen Unfall- und Invaliditätsversicherungsgenossenschaft zu Leipzig festgestellt, daß von 100 Verunglückungen 1,84 tödtlich waren, 2,04 Verunglückte wurden dauernd erwerbsunfähig, 35,67 blieben über 28 Tage und 60,44 bis zu 28 Tagen erwerbsunfähig. Wird also im Unfallversicherungsgesetz die Carenzzeit auf 4 Wochen festgesetzt, so bleiben 60,44 pCt. sämmtlicher Verunglückungen von den Wirkungen des Gesetzes ausgeschlossen.

[Deutsche Chronik.] Dem Vernehmen der „H. N." zufolge haben der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark die Einladung zur Beiwohnung der Vermählung des schwedisch-norwegischen Kronprinzen mit der Prinzessin Victoria von Baden in Karlsruhe am 20. September angenommen. Nach der Vermählung gedenken dieselben sich nach Stockholm zu begeben, um bei den Festlichkeiten gegenwärtig zu sein, welche nach der Ankunft des jungen Fürstenpaares in der schwedischen Hauptstadt veranstaltet werden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten stattete dieser Tage bei seiner Durchreise durch Frankfurt a. M. der dortigen Patent- und Musterschutz-Ausstellung einen mehrstündigen Besuch ab. — Herr v. Bennigsen ist auf einige Wochen in die Schweiz gereist. — In Konitz hat es in den letzten Tagen schon tumultuarische Auftritte nach Art der hinterpommerschen Judenhetze gegeben. Zwei Hetzer mußten am Sonnabend hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 4. August. [Graf Hohenwart. — Der Noten-Wirrwarr.] Es wird jetzt wieder entsetzlich viel Wesens gemacht von der „Staatsmannschaft" des Grafen Hohenwart und viel darüber gefaselt, ob sein Gesundheitszustand ihm erlaube, diese „Staatsmannschaft" fernerhin noch in der ganze Fülle auszuüben, oder ob er sich darauf beschränken müsse, hinter den Coulissen als spiritus rector aufzutreten, den parlamentarischen Kampf aber jüngeren Kräften zu überlassen. Es ist das eine ungeheuer gleichgiltige Sache: denn wer sich noch erinnert, wie z. B. der verstorbene Lasser den Grafen Hohenwart auf eine vorbereitete akademische Rede durch ein Stegreif-Antwort förmlich vernichtete, der wird wohl den Fundamentalartikelgrafen niemals für einen ernsthaften Debater gehalten haben. Noch viel weniger aber ist er ein Politiker oder gar ein Staatsmann; bei aller föderalistischen Autonomie ist er nichts als ein correcter Bureaukrat. Daß er als Administrativbeamter sehr tüchtig sein mag, glauben wir sehr gerne; Giskra nannte ihn die Perle aller Statthalter; und der verfassungstreue Abgeordnete Wickhoff aus Oberösterreich sagte im Reichsrathe: „nie war Bischof Rudigier so klein, wie zur Zeit der Statthalterschaft Hohenwarts!" Wer also 1869 die Verurtheilung Rudigiers durch die Linzer Jury zur großen Genugthuung der Deutschliberalen ausführt; und 1871 sich von der Sippe Claus die Fundamentalartikel octroyiren läßt, um die Monarchie auf die slavisch-clericale Basis zu stellen: der mag immerin ein vortrefflicher Bureaukrat sein, der genau so regiert, wie man es ihm „schafft", reactionär oder liberal, concordatlich oder josephinisch, centralistisch oder föderalistisch:

Schnittflächen zeigen, liegen in hohen Haufen vor der Mühle aufgeschichtet und drinnen rasseln die scharfzahnigen Sägen gierig ins weiße Holz hinein, daß die Spähne umhersprühen. Drunten am Strande, da wo der Bergbach, der die Mühle treibt, in den See fällt, liegt ein kleiner Nachen vor Anker und schaukelt sich leicht auf den kurzen Wellen, die leise lispelnd an seinem Kiel herumlecken und dann in den weißen Uferkieseln des Strandes zerrinnen.

Dahinter dehnt sich der See. Er ruht und träumt. Aus seinen stahlgrauen Fluthen ragen hoch und dunkel die Berge: hier die lange Zackenreihe der Churfirsten, dort der spitze Müntschenstock, weiterhin breit und mächtig der Glärnisch, neben ihm der Wippis und andere Gipfel des Glarnerlandes.

Noch spielt der letzte Schimmer des verglühenden Abendroths um die höchsten Spitzen, da kommt ein anderer Schein in das warmrosige Licht des scheidenden Tages — es ist der Vollmond, der über den fernen Ostgebirgen aufgeht.

Langsam Zoll für Zoll hebt er sich über die scharf umrissenen Silhouetten der Berge herauf, die ihn maskiren, dann löst er sich von der letzten höchsten Spitze ab und schwebt frei wie ein aufsteigender Ballon in den wolkenlosen Aether hinein, eine ganze Fluth grünlichweißen Silberlichts über die hohen Bergwände und die tiefe Wasserfläche ausgießend, auf welcher der einfallende Widerschein als ein langer, breiter Streif messingfarbenen Lichtes beständig hin und her zittert. In solcher Beleuchtung muß man die Berge und Seen der Alpen sehen, wenn man ihres ganzen Zaubers inne werden will.

Rings umfangen von diesem ruhigen Lichte, wandern wir immer am Seestrande entlang zum Dorfe zurück. Aus den offenen Stallthüren kommt das ruhige Brummen der Rinder, die sich, langsam wiederkäuend, zur Nachruhe rüsten. Da und dort glöckelt eine unstete Gais, die das rechte Plätzchen noch immer nicht finden konnte, auf dem steinbelasteten Schindeldache eines einsamen Heugadens herum, unschlüssig, wo sie sich niederlassen soll. Deutlich hört man den ruhigen Pendelschlag der Thurmuhr, und durch die niederen Hüttenfenster dringt das eintönige „Tick — Tack" der Schwarzwälderwanduhren, die zwischen Crucifix und Weihbrunnbecken hängen, in die Stille des Abends heraus. Auf den dicken Tannenklötzen, die statt der Bänke vor den Thüren liegen, sitzen zwischen hohen Scheiterbeigen die Landleute in Gruppen beisammen, ruhen sich aus von des Tages Last und Hitze und schmauchen, mit gedämpfter Stimme sich unterhaltend, gemüthlich ihr Abendpfeifchen.

Auch die Fremden der Hotels und Pensionen, die hier in ländlicher Abgeschiedenheit ein sommerlich Stillleben führen, haben sich, von der Schönheit des Abends gelockt, im Freien versammelt. Einzeln, in Gruppen oder auch paarweis zu Zweien gesellt, wandern sie lachend und plaudernd am Seestrande auf und nieder oder sitzen schweigend auf den Brücken unter den Platanen und blicken träumerisch auf den See hinaus, der wie ein Kessel voll geschmolzenem Silber zwischen den dämmernden Uferwänden liegt. Leise flüstern die Blätter der Bäume im kühlen Hauche des Nachtwinds, der vom See herüber weht; leise lispeln die Wellen im hohen Schilf, das im seichten Uferwasser wächst; leise reden auch die Menschen, die da sitzen und lauschen, als wagten sie's kaum, die Natur zu stören in ihren geheimsten Regungen. — Drüben durch die mondlichten Gassen des Dorfes ziehen Arm in Arm die jungen Bursche und Mädchen, singen dreistimmige Lieder und jauchzen dazwischen manchmal hell auf vor lauter Lust und Vergnügen, daß es weithin durch die monddämmernden Berge hallt.

Mitten hinein in dieses übermüthige Jauchzen und Johlen tönt von Zeit zu Zeit ruhig und langsam der Stundenschlag der Thurmuhr wie eine ernste Mahnung. Dazwischen hört man in gleichmäßigen Pausen das Bimmeln des Glöckleins der Dominikanerinnen, begleitet vom eintönigen Horengesang der Nonnen, die, die Welt da draußen mit all ihrer Pracht und Schönheit verschmähend, von des Tages Arbeit wieder in ihre Klosterzellen sich zurückgezogen haben. Durch die hohen Bogenfenster ihres Kirchleins, an dem jetzt unser Weg vorüberführt, blickt der ruhige Stern des ewigen Lichts, vor dem die frommen Frauen anbetend im Staube liegen. Droben über den dunklen Waldabhängen des Schaunisterberges steht der Komet und reckt seinen schwach phosphorescirenden Schweif hoch in dem lichtdurchtränkten Nachthimmel hinauf — ist das dasselbe Licht, das hier unten über Gräbern glimmt und zuckenden Widerschein auf weiße Todtenschädel wirft? — — —

Vielleicht weiß es der „trockene Schleicher" da oben mit der breitgrinsenden Mephistovisage, der eben durch die Fenster wandelnder Wolkenlücken herablugt auf die jauchzenden Dorfdirnen wie auf die betenden Klosterfrauen und die grinsenden Todtenschädel mit einem Lächeln so schlau und verschmitzt, wie wenn er Alles wüßte.

—r R—.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall. [110]

Unter dem Vorwand, nach dem Wagen für den Justizrath zu sehen, eilte Manfred wieder hinaus ins Freie, um Athem zu schöpfen. Das fernabziehende Gewitter warf noch Blitze am Horizont: noch rieselte aus den Wolken ein leiser Regen nieder. Kühle und Frische athmeten die erquickten Sträucher und Blumen; doch Manfred empfand es nicht, die innere Gluth jagte ihn fort und fort, durch den Park in den Wald; barhaupt schritt er dahin; das zerstreute Gewölk hatte sich wieder gesammelt, und es goß ein ernstlicher Regen hernieder; die Fichten schüttelten triefend ihre hängenden Zweige, und durch das Laubdach der Buchen plätscherte der heftige Guß. In einer leichten Waldhütte, welche die Holzschläger hier errichtet, suchte Manfred zuletzt ein Unterkommen. Wie glücklich war er gewesen in den Urwäldern von Nebraska; dort hatte ihn ein furchtbares Wetter heimgesucht, er hatte sich verirrt, war zwei Tage umhergewandelt, erschöpft von der Wanderung, von Hunger und Durst . . . doch damals empfand er nicht in seinem Herzen die tödtliche Qual.

Sie war sein Weib, diese Clarissa . . . doch ein Weib, das ihn nicht liebte, was war sie ihm? Was konnte sie ihm sein? Das verzerrte Ideal seiner Träume . . . ein grinsender Hohn, der ihn durch das Leben begleitete! Sie mochte noch Liebe heucheln, aber sein Glauben war dahin. Er stürzte in's Schloß zurück, wie von Dämonen gejagt; er mußte sie sehen, sie sprechen. Er eilte auf sein Gemach, zog sich um und saß dann wieder wie gebannt in seinem Lehnstuhl. Vor dem entscheidenden Augenblick wandelte ihn eine Furcht an, der er nicht Herr zu werden vermochte. Da suchte ihn Paul auf; er theilte ihm mit, daß die Schwester sich etwas besser befinde, aber der Ruhe bedürfe. Manfred sagte mit großer Heftigkeit, vor welcher sein Schwager erschrak: er habe das erste Recht, bei seinem Weibe zu sein, und er nehme dies Recht mit aller Entschiedenheit in Anspruch. Paul versprach, dafür einzutreten; es sei auch seine Ueberzeugung; er ging zu Clarissa, doch es dauerte geraume Zeit, eh' er wiederkam. Es war inzwischen Abend geworden; der Mond strahlte durch das zerflatternde Gewölk. „Romeo und Julia", rief Manfred mit bitterem Hohn, „das ist der Mond einer Liebesnacht; doch die Nachtigal singt nicht, und nie wird die Lerche zu den Wolken steigen, die mir das Frühroth eines schönen Tages kündet. Doch noch gehört mir das Heute . . . mag ihre Seele sich in ein Gespenst verwandeln . . . ihre Schönheit ist mein, und sie wird nicht wie ein Sodomsapfel gleich in Asche fallen, bei der ersten Berührung . . ." Paul kehrte zurück; noch müsse Clarissa sich fassen; nach einer Stunde wolle sie ihn sehen. Und nach einer Stunde stand Manfred in Clarissa's Gemach.

Sie saß auf dem Sopha im leichten, häuslichen Gewand, den Kopf auf den Arm gestützt. Sie schien es nicht zu bemerken, daß er eintrat. Der Mond schien herein; Manfred schloß die Vorhänge.

„Was thust Du?" fragte Clarissa, „die Kerzen brennen zu matt."

„Hell genug für uns", erwiderte Manfred. Jetzt sah sie auf zu ihm; er stand neben ihr; die von unten hinaufleuchtenden Kerzen zeichneten tiefe Schatten in seine Züge; er sah verstört aus; verworren war sein röthliches Haar; nur seine Augen hatten ein unheimliches wildes Leuchten. Sie fuhr zurück; er war ihr nie so schreckhaft vorgekommen . . . hatte sie diese Häßlichkeit früher nie bemerkt? Hatte der Wiederschein des Herengoldes sie geblendet? War dies Graf Waldenbach oder ein hierher verschlagener Strolch der Commune? „Ich weiß Alles", sagte Manfred; „das Schicksal kommt meinen

aber mit seiner „Staatsmannschaft" soll man vernünftigen Leuten vom Leibe beiben! „Fünfzig Jahre lang werde die Krone mit dem Schwerte die Stellung behaupten müssen, die Graf Taaffe in Specialmission des Kaisers den Slaven erringen solle", hatte Hohenwart gesagt. Wer im nachmärzlichen Oesterreich, wo schon das Decennium des Bach-Thun'schen Absolutismus gleich einem momentum aere perennius dasteht, noch mit halben Jahrhunderten rechnet, dessen „Staatsmannschaft" ist in meinen Augen bereits gerichtet. So sprach auch der Sistirungsgraf Belcredi, als habe er Aeonen zu seiner Verfügung: „ich glaube selber nicht, daß der Ausgleich schon mit dem gegenwärtigen ungarischen Reichstage gelingt; vielleicht auch noch nicht mit dem folgenden — um so sicherer aber mit dem nächsten; finden Sie daran irgend etwas Bedenkliches?" fragte er, auf der Höhe der Macht, einen Publicisten. — Der Wirrwarr mit den Banknoten wird immer ärger, so zwar, daß der Kriegsminister als Chef desjenigen Departements, das die weitaus riesigsten Geldsummen durch die ganze Monarchie circuliren läßt, bereits Vorstellungen gemacht hat, es müsse dem Unfug ein Ziel gesetzt werden. Die autonomen Körperschaften, so der steierische Landesausschuß, verbieten allen ihren Beamten die Annahme der verschmierten Noten. Handelsminister Pino befiehlt sie den staatlichen und subventionirten Bahnen, so daß die gemeinsamen darunter, die hier ihre Generaldirection haben, in Wien Geld acceptiren müssen, das sie in Pest nicht ausgeben dürfen. Ja, das Köstlichste, die in Agram kroatisirten Zehner, auf dem ungarischen Gebiete verpönt, haben in den Erblanden freien Umlauf, denn Dunajewski's Verordnnng, die sich wohl hütet, den Czechen als solchen eine Concession zu machen, spricht nur von überstempelten Noten im allgemeinen, wenn sie noch erkennbar sind.

Gastein, 4. August. [Der Besuch des Kaisers Franz Josef bei Kaiser Wilhelm.] Trotz der herrschenden glühenden Hitze war der Straubinger Platz um die Mittagsstunde von einer dichten Menge besetzt, welche der Ankunft des Kaisers Franz Josef harrte. Die Terrasse des dem „Hotel Straubinger" gegenüberliegenden Badeschlosses, von welchem mächtige schwarz-gelbe Fahnen wehten, occupirte ein Kranz schöner Damen, die, gleich den Herren, mit Bouquets in schwarz-gelber oder roth-weiß-grüner Farbe geschmückt waren. Die herrlichen terrassen-förmig aufsteigenden Anlagen, welche die linke Breitseite des Platzes begrenzen und von welchen die hohen Wipfeln fast hineinragen auf den Platz, bildeten mit ihren lebenden Wallkronen einen pittoresken Hintergrund zu dem farbenreichen Bilde, das sich auf dem Straubingerplatz entrollte. Bergknappen in dunkelgrünen Uniformen mit hellschimmernden Aufschlägen, die Schuljugend mit schwarzgelben Fahnen versehen, und die bäuerliche Bevölkerung theilweise in malerischen Costümen bildeteu Spalier. Im Foyer des Hotels hatten sich eingefunden Prinz Rohan und Fürst Schwarzenberg, Minister Szlavy, Baron Tinti, der österreichische Gesandte in Washington, Baron Meyer, der serbische Gesandte Dr. Kristic, Geheimrath Koller, Graf Vrints, Bürgermeister Gruber mit den Mitgliedern der Cur-Commission, die Schauspieler Sonnenthal und Ascher ꝛc.

Gegen 11 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm, der mit der Prinzessin Reuß einen Ausflug unternommen hatte, beim Badeschloß vor und begab sich in seine Appartements, um die Toilette zu wechseln. Nach zehn Minuten schon sah man den greisen Kaiser in österreichischer Uniform, mit dem Bande des Stephans-Ordens geschmückt, am Fenster seines Schlafzimmers erscheinen. In kurzen Zwischenpausen begaben sich nun Prinz Reuß, Graf Wedell, General Albedyll und die übrigen Herren der deutschen Suite, alle in großen Uniformen und mit den Bändern der österreichischen Orden, in's Badeschloß. Prinz Reuß und Graf Wedell traten auf den Balcon heraus und sahen hinab, die Straße entlang welche Kaiser Franz Josef kommen mußte, um sofort ihren Monarchen zu verständigen, sobald der Wagen des Kaisers von Oesterreich zu erblicken sei. Endlich, kurz vor $11\frac{3}{4}$ Uhr, verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse die Ankunft des Kaisers. Vor der Villa Meran, welche prächtig decorirt und vor welcher ein Pavillon errichtet war, dessen Spitze eine Riesenkrone zierte, überreichte die Prinzessin Reuß dem Kaiser ein Bouquet, der es freundlich dankend entgegennahm. Nur wenige Secunden währte hier der Aufenthalt, dann ging es weiter auf den Straubingerplatz. Kurz vor 12 Uhr fuhr hier der vierspännige einfache Wagen, in welchem der Kaiser und ihm zur Linken Baron Mondel saß, unter den stürmischen Hochrufen der Menge vor dem Hotel vor. Der Kaiser, der die preußische Uniform mit dem Großkreuz des Schwarzen Adlerordens trug, sah blühend und von der Sonne etwas gebräunt aus. Der Monarch, sichtlich in heiterster Laune, ging, nachdem er mit dem Bürgermeister einige Worte gewechselt und sich über den Besuch des Curortes erkundigt hatte, auf die Fürsten Schwarzenberg und Rohan zu, sprach dann länger mit Dr. Kristic, Baron Meyer und Grafen Vrints. Inzwischen meldete der Statthalter Graf Thun, daß Kaiser Wilhelm die Treppe des Badeschlosses herabkomme. Auf dies hin wendete sich der Kaiser sofort um und eilte durch die eine Gasse bildende Menge rasch die Straße hinüber auf die Terrasse des Badeschlosses zu, auf deren letzter Stufe angelangt der Deutsche Kaiser ihm die offenen Arme entgegenstreckte, und unter den stürmischen Jubelrufen des Publikums küßten sich die beiden Monarchen jetzt und schüttelten einander lebhaft die Hände. Unser Kaiser folgte nun dem deutschen und nahm die Vorstellung des auf der Treppe befindlichen Gefolges Kaiser Wilhelm's entgegen. Dann begaben sich beide Monarchen in die Appartements des Deutschen Kaisers im Badeschloß und damit war erste Theil der Kaiser-Entrevue zu Ende.

Prag, 3. August. [Wieder ein Scandal.] In Brüx wurden mehrere Deutsche von czechischen Arbeitern auf offener Straße überfallen, wobei es beiderseits zu mehr oder minder schweren Verletzungen durch Messerstiche kam. Die Excedenten wurden bereits ermittelt und zur Verantwortung gezogen.

Schweiz.

Bern, 3. August. [Das Freiburger Schützenfest.] Tissot bleibt im Comite des Schützenfestes. Der Präsident des Festes theilte dem deutschen Gesandten Röder mit, daß das Demissionsgesuch Tissot's nicht angenommen wurde, daß aber nichts Anstößiges gegen Deutschland vorkommen werde, worauf Röder sein Erscheinen bei dem Feste zugesagt haben soll.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Aug. [Preisvertheilung in der Sorbonne. — Das Gambetta'sche Wahl-Comite. — Nachrichten aus Afrika.] Heute hat in der Sorbonne die große Preisvertheilung an die besten Schüler aller Lyceen stattgefunden, und wie alljährlich hielt dabei der Unterrichtsminister eine Rede an die Lehrer und die Schüler. Jules Ferry sprach über das neue Unterrichtsprogramm, welches er eingeführt hat und dankte den Zuhörern für den Eifer und Enthusiasmus, mit dem sie diesen Studienplan aufgenommen. Ueberall sei man mit dem besten Willen ans Werk gegangen, und wenn sich eine Ausstellung machen ließe, so sei es die, daß man hie und da etwas zu ungestüm verfahren. „Gewisse Programme, erklärte der Minister, scheinen ein wenig überladen. Die Erfahrung wird bald lehren, was davon auszumerzen ist. Aber bei diesen ersten Versuchen sind Irrthümer unvermeidlich; sie werden sich leicht corrigiren lassen. In ihrer Gesammtheit übersteigen die Resultate alle unsere Erwartungen." Hierauf sprach Jules Ferry von seinen Reformplänen für die Zukunft. Das Studiensystem der Lyceen ist zwar durch die Einschränkung des eigentlich classischen Unterrichts schon den modernen Bedürfnissen näher gebracht werden, aber es behält trotzdem noch einen aristokratischeren Charakter, als es für die heutige absolut demokratische Gesellschaft passend ist. Daher will die Regierung der großen Masse der Schüler eine Fach-Erziehung zu Gebote stellen, mit deren Anordnung eben der höhere Unterrichtsrath beschäftigt ist. Es handelt sich nicht darum, die classischen Studien („eine der Kräfle des Vaterlandes" sagt Jules Ferry) zu vermindern, sondern vielmehr darum, sie zu verstärken, indem man sie nur denjenigen vorbehält, die sich einem der sogenannten liberalen Berufe widmen. Den anderen soll eine mehr praktische Erziehung zu Theil werden, aber darum nicht eine untergeordnete Erziehung. Im Gegentheil hofft der Minister diese Fachstudien moralisch auf den Rang der classischen Studien zu heben. Um es kurz zu sagen, man scheint es auf die Einführung der deutschen Reasschulen abgesehen zu haben. — Der „Temps" meldet heute, daß die Gründung des Gambetta'schen Wahl-Comites zu irrigen Gerüchten und Auffassungen Anlaß gegeben habe. Dasselbe habe nicht den Zweck, über die Annahme oder Ausschließung der einzelnen Candidaten zu bestimmen, sondern es wolle einzig und allein die Hauptmittel der Wahlpropaganda, Broschüren, Journale, Gelder u. s. w. centralisiren. Wir wissen nicht, ob diese Erklärung hinreichen wird, diejenigen zu beruhigen, welche in dem Comite ein Werkzeug für die künftige Dictatur Gambetta's sehen. — Der Oberbefehlshaber in Tunis, General Logerot, hat Sfakes verlassen und sich nach Gabes und Djerba begeben, um die dortigen Garnisonen zu inspiciren. In Sfakes hat man es noch immer mit Schwierigkeiten zu thun. Die Gärten, welche die Stadt bis zu einer Entfernung von 13—14 Kilometer umgeben, sind noch nicht vollständig eingenommen. Die Marodeurs haben sich dort festgesetzt und nur durch allmälig ausgedehnte Streifzüge kann man sie vertreiben. Sonst ist es in dieser Gegend, wie auch in derjenigen von Gabes ziemlich ruhig. Man fürchtet jedoch die Rückkehr Ali-ben-Kalifa's, der versucht hat, die tripolitanische Grenze zu überschreiten und von den türkischen Truppen zurückgewiesen worden ist. Er kehrt also in die Umgegend von Gabes zurück, und da die Rebellen von ganz Süd-Tunis sich um ihn zu schaaren scheinen, so könnte es hier noch einmal blutige Köpfe geben. Inzwischen beglückwünscht man sich zu dem moralischen Eindruck, welchen die letzte Promenade des Panzergeschwaders, das vor Goletta angekommen ist, auf die europäische Colonie in der Regentschaft und auf die Eingeborenen gemacht habe. Die Europäer, heißt es, fühlen sich beruhigt, die Araber eingeschüchtert. Was die tunisische Armee angeht, so sucht man sie nothdürftig wiederherzustellen. Einen sehr ergötzlichen Begriff von der tunisischen Disciplin gilt die Nachricht, daß man die Offiziere hinter den Deserteurs dreingeschickt hat und ihnen versprechen läßt, es solle ihnen nichts geschehen, wenn sie ihren Dienst wieder aufnehmen wollten. Das Alles scheint dem „Journal des Debats" nicht gerade glückbedeutend und dieses Blatt verlangt von Neuem die solide Besetzung der wichtigen strategischen Punkte der Regentschaft. „Man scheint es heute zu begreifen und die Truppensendungen hören nicht auf. Der General Saussier, der selbst nach Tunis geht, wird ohne Zweifel nicht zögern, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe in der ganzen Regentschaft wiederherzustellen. Er muß übrigens schnell handeln, denn es ist unmöglich, schließen die „Debats", daß in einem Lande, wo die französische Fahne weht, das Leben und die Güter der Nationalangehörigen und der Fremden jeden Tag bedroht werden und die Sicherheit geringer ist, als in der Zeit, wo der Bey allein das Regiment führte."

Großbritannien.

London, 3. August. [Bradlaugh.] Am Trafalgar-Square wurde gestern Abend die Massen-Versammlung von Anhängern Bradlaugh's abgehalten, um gegen seine Ausschließung vom Parlament Protest einzulegen. Mr. Bradlaugh hielt eine Ansprache, in welcher er in Abrede stellte, daß diese Versammlung eine Drohung für das Unterhaus bilde; ihr Zweck wäre nur zu beanspruchen, daß das Gesetz zur Durchführung gelange. Er hätte jüngst Ansprachen an 200,000 Personen in der Provinz gehalten und er wünsche jetzt, daß London das Verdict der Provinzen bestätige. Morgen werde er sich nach dem Unterhause begeben, aber was dort geschehen werde, könne er nicht sagen. Wenn das Gesetz gegen ihn sei, so möge man entweder seinen Sitz für erledigt erklären oder ihn verhaften. Was immer auch das zeitweilige Ergebniß seines Vorgehens sein dürfte, so werde ewige Schmach auf denen lasten, die zu physischer Gewalt ihre Zuflucht nähmen, um ihn auszuschließen. Wenn er im Hause ankomme, würde sein College in der Vertretung von Northampton die Aufhebung der Beschlüsse des Unterhauses, welche ihm den Zutritt zu seinem Sitze verwehren, beantragen. Bradlaugh fügte hinzu, er könne besiegt werden, aber er würde nicht nachgeben. Die etwa 8000 Köpfe starke Versammlung zerstreute sich dann. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Eine hochgradige Aufregung machte sich heute von 11 Uhr an vor dem Parlamentsgebäude und in der Nähe von Westminster bemerkbar. Heute wollte nämlich Bradlaugh seinen Einlaß ins Unterhaus erzwingen. Ungefähr 500 seiner Wähler langten mit Extrazug aus Northhampton an und stellten sich in der Nähe von Westminster auf, wo sich eine große Volksmenge angesammelt hatte. Die Polizei war jedoch 200 Mann stark, und man hatte die hohen eisernen Gitterthore von Palace-Yard geschlossen und nur die Mitglieder erhielten Einlaß, oder Personen, welche Petitionen brachten. Um halb 12 Uhr kam Bradlaugh in einem offenen Wagen an; er wurde mit außerordentlichem Applaus von der angesammelten Volksmenge empfangen und schritt durch die Westminster-Halle, begleitet von dem Polizei-Inspector und Labouchère. Kein Fremder durfte den Vorplatz betreten. Sobald der Sprecher seinen Sitz eingenommen, ging Bradlaugh sofort vom Vorplatz gegen die Thür des Saales, wo sich ihm jedoch der Vice-Sprecher Erskine, umgeben von den Polizei-Constablern und den Dienern des Parlamentes, in den Weg stellte. Erskine erklärte, er sei vom Sprecher beauftragt, Bradlaugh's Eintritt in den Saal zu verhindern. Bradlaugh erwiderte, er sei bereit, jeden gesetzlichen Befehl des Unterhauses zu befolgen; allein er verlange den Eintritt kraft seines Mandates und werde nicht weichen. Erskine entgegnete, seine Instruction sei ausdrücklich, und er müsse den Eintritt Bradlaugh's verhindern. Hierauf versuchte Bradlaugh den Vice-Sprecher bei Seite zu schieben, doch Erskine streckte seinen Arm aus, worauf ein Diener Bradlaugh anfaßte; dieser packte den Diener beim Genick, schüttelte ihn und rief aus: „Wage es Einer, mich zu hin-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wünschen entgegen. Ich wollte von Dir den Verzicht auf die Erbschaft verlangen; dieser Verzicht ist Dir jetzt erspart und uns jeder Zwiespalt; es ist besser so."

Clarissa antwortete nicht: sie rang mit einem Entschluß. Er mußte sie verachten, wenn sie ihm sagte, wie ihr um's Herz war . . . und doch empfand sie nichts als ein Gefühl der Reue, das sie krampfhaft schüttelte, als ein Gefühl der Entfremdung, ja des Abscheus gegenüber diesem Manne, dem sie von jetzt ab angehören sollte.

Sie saß schweigend da unter Thränen . . . das stolze Weib; doch es waren Thränen, die wie zischende Tropfen auf Manfred's erhitzte Leidenschaft fielen.

„Nun, hat sie Dich so schwer betroffen, diese Niete im Glückstopf? Und war's ein solcher Schicksalsschlag . . . was suchst Du nicht den Trost in den Armen Deines Mannes? Warum bist Du mir gegenüber verhärtet und verstockt? Was soll ich von Dir, von Deiner Liebe denken?"

Clarissa schwieg noch immer.

„Danke Gott, daß ich ein Communard bin vom Scheitel zur Sohle . . ."

Sie machte eine Bewegung des Abscheus.

„Sonst wär' es an mir, mich zu beklagen, daß ich meine Grafenkrone dem Kind einer Amme auf's Haupt gesetzt."

Jetzt fuhr Clarissa auf.

„O! das ist empörend . . . mir diese Schmach in's Gesicht zu schleudern."

„Nicht ich . . . das Schicksal hat's gethan. Mich hat Vergangenes nicht gekümmert! Ich frage nicht nach Deiner Herkunft, nicht nach Deinen Schätzen; aber Du, Du . . . ich sehe Dich an, die vom Sturm zerknickte Blume . . . und schaudere über eine Zerstörung, die auch mir mit kalter Hand ans Herz greifen muß. Wie, so zerknirscht, so vernichtet, so ganz ohne einen Blick, ein Wort für mich? Ist das anhängliche, treue Liebe, ist das glühende Leidenschaft? Nichts, ich bin Dir nichts als eine Kerze, die der Wind ausgeweht hat."

War es der zitternde Schatten des Lichts . . . ihm war, als ob Clarissa leise, ganz leise bei diesen Worten genickt hätte. Jetzt faßte ihn der Dämon.

„Steh' auf", rief er, ihre Hände ergreifend und sie gewaltsam emporziehend, „sieh mir Aug' in Auge und steh' mir Rede."

„Gewalt?" rief sie . . . hochaufgerichtet stand sie jetzt neben ihm; sie fühlte, daß sie das entscheidende Wort sprechen müsse; sie sah ihn an mit kaltem Blick, in den Augen den Ausdruck tödtlichen Hasses.

„Wir sind unter uns, ganz unter uns", rief Manfred; „die Heuchelei der Welt hat hier kein Recht. Bekenne! Ich will besser von Dir denken, wenn Du jetzt die Wahrheit sagst. Elend machst Du mich doch, ich fühl's, Du bist verwandelt, ich fühle den Gifthauch der Schlange. Gleichviel . . . besser auf einmal den Tod als ein jahrelanges Sterben."

„Laß meine Hände los", rief Clarissa, „willst Du die Wahrheit durch die Folter erpressen? Auch ich sehe Dich jetzt, wie Du bist, gewaltthätig, grausam, einen aus dem Troß der rothen Göttin, der ihr Gewand durch Blut schleift . . . und ich verfluche meinen entsetzlichen Irrthum, daß ich an die Möglichkeit glaubte, Dich zu lieben."

Jetzt schlug Manfred ein gellendes Hohngelächter auf; dann stieß er Clarissa zurück, daß sie auf's Sopha sank, und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

„Verloren . . . verloren, o meine Ahnung!"

Doch sie erhob sich jetzt, ein kaltes Lächeln flog über ihre Züge; es war noch ein Triumph, welcher der Verzweiflung übrig blieb.

„Ja, ich glaubte Dich lieben zu können, so sehr ich Deine Grundsätze verabscheue; es war doch ein Schimmer des Heldenmuthes, der Deine Stirn umstrahlte, der selbst Deinem gebrochenen verfallenen Wesen sein Siegel aufgedrückt hatte; ich glaubte Dich lieben zu können, weil mit diesem Glauben die freudige Hoffnung verbunden war, meine Familie aus dieser Zerrüttung wieder emporzuheben zu neuem Glanze."

„Du wolltest Dich opfern . . . o Jammer über das unterbrochene Opferfest!"

„Ich wußte, daß ich die Hand einem Geächteten reichte; ich sah, wie sich alles von Dir wandte, wie mir die gleiche Acht drohte; doch ich kenne die Welt. Ich hoffte, daß der Glanz eines großen Besitzes, eines bedeutenden Vermögens uns hinwegheben würde über anfängliche Mißachtung, daß sich alle neigen würden vor einer Macht, welche widerspruchslos diese Zeit beherrscht. Das alles ist zertrümmert, alle Hoffnungen sind in die Lüfte verweht: nichts bleibt mir als Gordon, der Communard!"

Sie sprach das mit einem Ausdruck unsäglicher Verachtung, der Manfred's Empörung aufs äußerste steigerte.

„Ja, Du bist offen . . . eine entehrende Offenheit . . . Doch Dir fehlt die Röthe der Scham."

„Sie wird mir an Deiner Seite nicht fehlen; doch unsere Wege sollen nicht zusammengeh'n."

„Ha! Weib", rief Manfred außer sich; „Du weißt nicht, was Du gethan. Ich war ein ganz bankerotter Mann, ich habe auf die letzte Karte gesetzt, und alles ist verloren."

„Nun ist's klar zwischen uns", sagte Clarissa; „für die Welt werden wir schon eine Maske finden; Du aber würdest wohl thun, jetzt mich und das Gemach zu verlassen."

„Nimmermehr", rief Manfred, „Du vergißt wohl, daß Du mein Weib bist?"

„Was heißt das?" rief Clarissa zusammenschauernd.

„Nun, Staat und Kirche sollen doch ihre Arbeit nicht umsonst gethan haben; heute wird der Segen wohl noch ausreichen, den sie an uns verschwendet haben. Deine nichtswürdige Seele wohnt in einem schönen Leib . . . und der hat seinen eigenen Zauber . . ."

„Du wagst es, Rasender . . .?"

„Was soll ich wagen im Schutz der heimischen Laren, im Schatten des Gesetzes! Und ich bin ja ein Tannhäuser, der seiner Venus, der Teufelinne im Venusberg, gesetzlich angetraut ist. Und wärst Du auch ein noch so verächtlich Ding . . . Du bist zum mindesten mein eigen."

Clarissa verhüllte ihr Gesicht.

„Du weigerst Dich, stolze Brunhild? Ich brauche keine Tarnkappe, ich bin Siegfried und Gunther zugleich!"

Ein Hilferuf, der kein Echo erweckte . . . die Kerzen verlöschten . . .

„Ich bin der Narr des Glücks", rief Manfred, als er das Brautgemach verließ; „eine Nacht im Venusberg bei der seelenlosen Teufelin; doch nicht lange soll mich der Fluch verfolgen . . . mein Zweig grünt nimmermehr!"

Alles schlief im Schlosse . . . nur der Mondschein irrte durch die Corridore.

Niemand hörte den Schuß in Manfred's Zimmer.

Am Morgen fand man den rothen Grafen todt auf seinem Sopha im Blute liegen . . . den Revolver in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

[Der deutsche Kronprinz, Mitglied des englischen Jockey-Clubs.] Der Kronprinz war am Freitag (dem „Cup-Tage") bei den Rennen zu Goodwood anwesend und wurde am Abende dieses Tages in die Gemeinschaft jenes distinguirtesten aller Clubs der ganzen Welt aufgenommen. Es dürfte vielleicht interessant sein, die Namen der übrigen fürstlichen Persönlichkeiten zu erfahren, die der Mitgliedschaft des Jockey-Clubs theilhaftig sind: Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburg, Connaught, Cambridge, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der König von Holland, der König von Belgien, der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Großfürst Wladimir von Rußland. Bekanntlich wurde vor nicht allzu langer Zeit auch Baron Leopold Rothschild als Mitglied aufgenommen, nachdem er im vorigen Jahre trotz der lebhaftesten Fürsprache des Prinzen von Wales beim Ballotement abgelehnt worden war.

[Dr. Tanner,] der berühmte Hungerleider, ist nun doch gestorben, woran, das meldet das Kabeltelegramm nicht. Sicher hat das vierzigtägige Fasten ihn doch so geschwächt, daß die Kräfte sich nicht wiedergefunden haben, und vielleicht ist der Mann, der so vorzüglich zu hungern verstand, an einer Magenüberladung zu Grunde gegangen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dern!" Doch in demselben Augenblicke packten mehrere Constabler Bradlaugh, zerrten den sich in heftigster Weise Wehrenden und um sich Schlagenden über den Vorplatz die Treppe hinab und durch die lange Westminster-Halle vor das Thor derselben hinaus. Diese Kampfesscene war sehr peinlich mit anzusehen. Bradlaugh langte draußen bleich vor Wuth an und war einen Augenblick wie ohnmächtig, worauf ihm ein Polizeimann ein Glas Wasser reichte. Die Volksmenge vor den Gitterthoren des Außenplatzes stieß laute Hurrahs beim Anblicke Bradlaugh's aus. Dieser wurde von den Polizisten bewacht und an einem Versuch, in die Westminster-Halle zurückzukehren, verhindert. Dem Polizei-Inspector erklärte Bradlaugh, er werde bald mit solcher Menschenmenge zurückkommen, daß die Polizei ihn werde verhaften müssen. Auf die Frage, welche Menge dies sein könnte, erwiderte er, eine Million Menschen. Die Polizei bewacht Bradlaugh unausgesetzt; derselbe steht vor dem Thore der Westminster-Halle. Drinnen im Saale vernahm man von dem ganzen Kampfe nichts. Gladstone, Harcourt und Forster waren auf der Ministerbank, das Haus war sehr voll.

London, 3. Aug. [Unterhaus.] Die Affaire Bradlaugh hat auch innerhalb des Hauses Erregung hervorgerufen. Ein von Labouchère gestellter Antrag, das Haus möge erklären, daß die den Hausbeamten ertheilten Vollmachten überschritten worden sind und dieselben die Privilegien der Parlamentsmitglieder verletzt haben, wurde von Gladstone sowohl wie von Northcote aufs ernstlichste bekämpft, welche Beide dem Sprecher und dem Sergeant at arms für die Durchführung des Befehles des Hauses Anerkennung zollten. Gladstone bedauerte jedoch in seiner Rede den Parlamentsbeschluß, welcher Bradlaugh seinen Sitz einzunehmen verhindert. Der Sprecher bemerkte, daß die Beamten nur nach seinen Anordnungen gehandelt haben. Lawson beantragte sohin das Amendement, daß die Resolutionen, welche die Ausschließung Bradlaugh's betreffen, aufgehoben werden sollen. Bright hielt eine Rede, welche tiefe Bewegung hervorbrachte. Er schilderte die Scene außerhalb des Hauses und beschwor das Unterhaus, zu bedenken, wohin diese Scenen führen können. Niemals in der Geschichte des Parlaments habe eine solche Scene sich ereignet; man könne sie nicht vertheidigen, und wenn er auch nicht über die Resolutionen des Hauses und über die Ausführung derselben durch den Sprecher klagen wolle, müsse er es doch bedauern, daß sich das Unterhaus selbst in eine schiefe Lage gebracht, indem es einen gewählten Vertreter des Volkes ausschloß. Das Unterhaus solle erwägen, wohin dies führen könne. Die ganze Affaire sei sowohl für das Parlament wie für die englische Wählerschaft gefährlich. Andere Redner erklärten ebenfalls, das Unterhaus könne nur mit Schimpf und Schande aus dieser Angelegenheit hervorgehen, die Gewissensfreiheit müsse schließlich doch triumphiren. Mehrere Parlamentsmitglieder gaben die Erklärung ab, daß sie zwar das Verhalten des Sprechers billigen, jedoch gegen den Antrag Labouchère nicht stimmen können, weil sie nicht mittelbar das Vorgehen des Hauses gutheißen wollen. Labouchère's Antrag wurde mit 191 gegen 7 Stimmen abgelehnt, das Amendement Lawson als irrelevant nicht zugelassen. Ein Antrag Holland's, wonach das Haus das Verhalten des Sprechers und der Beamten billigt, wurde angenommen. Ohne Zweifel wird sich die nächste Saison ernstlich mit diesem Gegenstande befassen, da bereits mehrere Anträge auf gänzliche Abschaffung des Eides für Parlamentsmitglieder vorliegen.

London, 4. Aug. [Der internationale medicinische Congreß.] Die gestrige erste Plenar-Versammlung des internationalen medicinischen Congresses in Saint-James-Hall, welcher circa 2500 englische und auswärtige Aerzte, darunter bedeutende Koryphäen aus der alten und neuen Welt, anwohnten, bot einen großartigen Anblick. Der äußere Glanz der Versammlung wurde noch erhöht durch die Anwesenheit des Prinzen von Wales und des deutschen Kronprinzen, welche der Sitzung vom Anfang bis zu Ende beiwohnten.

Nach Erledigung der gewöhnlichen geschäftlichen Angelegenheiten wurde Sir James Paget zum Präsidenten des Congresses ernannt, worauf Sir William Jenner die Eröffnungsrede hielt. Er hob in derselben hervor, welch' erhöhte Bedeutung der Congreß durch das Patronat der Königin und durch die Anwesenheit des Prinzen von Wales erhalten habe. Dann führte Jenner in glänzender Rede aus, um wie viel mehr die Wissenschaft einen goldenen Gürtel um alle Länder und Nationen bilde, als der Handel, welcher gemeiniglich als das allgemeine Bindeglied aller Völker betrachtet werde; während jede Vermehrung des Goldvorrathes der Welt dessen Werth vermindere, erhöhe dagegen jede Vergrößerung des Vorrathes von wissenschaftlichen Wahrheiten nur noch deren Werth und führe zur Entdeckung neuer Wahrheiten. Schließlich betonte Jenner, daß Entdeckungen auf allen Gebieten der Heilkunde zum Wohle aller Nationen geschehen, und er sprach die Hoffnung aus, daß die Congresse durch persönliche Anregungen nur noch mehr zur Förderung der großen Zwecke der Wissenschaft beitragen werden.

Hierauf hielt der Prinz von Wales eine längere Rede, in welcher er ebenfalls den Gedanken ausführte, welche große Vortheile die Wissenschaft aus derartigen Congressen wie dem heutigen ziehen könne. Der Prinz ging dann näher auf die Aufgabe der einzelnen Sectionen, zumal derjenigen für die Discussion der Fragen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, der Krankenpflege in Hospitälern und in den Wohnungen Armer und der sanitären Wohlfahrt des Heeres und der Flotte ein. Der Prinz zollte sein wärmstes Lob der anerkannten Aufopferungsfähigkeit der Mitglieder des ärztlichen Standes und drückte seine höchste Befriedigung darüber aus, daß der diesjährige Congreß ein so glänzend und zahlreich besuchter sei.

Präsident Paget hielt sodann eine Ansprache, welche mehr der wissenschaftlichen Wirksamkeit solcher Congresse gewidmet war, und führte aus, wie selbst aus den verschiedensten Ansichten die Wahrheit endlich sich ergebe. Der Redner erklärte eingehend die Gesichtspunkte, welche bei der Bildung der fünfzehn Sectionen maßgebend waren, und vertheidigte dieselben gegen die von mancher Seite erhobene Anschuldigung der Zersplitterung der Kräfte.

Donders aus Utrecht, der Präsident des letztjährigen Congresses, zollte das höchste Lob dem britischen Organisationstalente, wie es sich bei dem diesjährigen Congresse ersichtlich mache, und prophezeiete große Ergebnisse und werthvolle Bereicherungen der medicinischen Wissenschaft als Resultat der diesjährigen Berathungen. — Der Secretär theilte noch mit, daß eine Medaille zu Ehren des Congresses geschlagen wurde, bei deren Herstellung die ersten Künstler bereitwillig mitwirkten; die Königin habe bereits die Medaille approbirt. — Lebhafter Beifall folgte allen Reden, und wurden auch die berühmtesten Mitglieder des Congresses bei ihrem Erscheinen wärmstens begrüßt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August.

Die Wahl in Hirschberg interessirt die weitesten Kreise. Berliner Zeitungen berichten, daß besonders die Erdmannsdorfer Spinnerei an der Spitze der Agitation gegen Dr. von Bunsen steht; so viel wir hören, stehen in der Stadt Hirschberg die Chancen für den alten Abgeordneten nicht schlecht; dagegen ist es noch nicht zu übersehen, wie sich die Wahl an den anderen Orten des Wahlbezirkes gestalten wird. Der Kampf wird jedenfalls ein sehr schwerer werden.

Unsere schlesischen Zuckerindustriellen dürfte die Festrede interessiren, welche der Rector Magn. Prof. Hoffmann zur Gedächtnißfeier für Friedrich Wilhelm III. in der Aula der Berliner Universität gehalten hat. Der berühmte Chemiker warf einen Rückblick auf die Fortschritte der Wissenschaft, namentlich auf chemisch-technischem Gebiete, während der Regierung Friedrich Wilhelm III. Er gedachte zunächst der wissenschaftlichen Förderung, die der König der sich mäßig entwickelnden Zuckerindustrie zu Theil werden ließ. 1774 hatte Andreas Siegmund Marggraff der Akademie seine Entdeckung, aus Runkelrüben Zucker zu extinsiren, vorgelegt, eine Entdeckung, die durch Marggraff's Schüler Achard soweit gebracht wurde, daß zu Beginn des neuen Jahrhunderts der industriellen Ausbeutung kein Hinderniß mehr im Wege stand. Am 11. Januar 1799 hatte sich Achard an den König mit der Bitte gewandt, ihm ein Gut für Versuche zur Verfügung zu stellen. Schon nach wenigen Tagen erfolgte der königliche Bescheid, der die hohe volkswirthschaftliche Bedeutung der inländischen Zuckerindustrie voll und ganz würdigte und eine Prüfung der Entdeckung anordnete. Schon nach einem Jahr konnte in Schlesien die erste Fabrik eröffnet werden. Die hereinbrechenden Kriegsnöthe ließen den Sinn für gewerbliche Neuerungen ersterben, und so konnte auch die neue Zuckerindustrie nicht zur Entfaltung kommen. Gerade aber der Krieg sollte ihr zum Vortheil gereichen. Um die Nation, die ihm am meisten getrotzt, zu züchtigen, ordnete Napoleon die Continentalsperre an und führte dadurch die deutsche Zuckerindustrie, die nun nothgedrungen für das fehlende transatlantische Product eintreten mußte, zu unerwarteter Entfaltung. Achard war es nicht vergönnt, die hohe Entfaltung der Zuckerindustrie zu erleben, Friedrich Wilhelm III. aber sah noch, wie werthvoll sie dem deutschen Volke wurde. Zur Zeit bringt die Rübensteuer dem Vaterlande jährlich 25 Millionen Thaler.

Seit langer Zeit hat man, besonders auch in Amerika, vergeblich Versuche gemacht, den Mais auch für die Bereitung von Brot zu verwenden. In vielen Ländern wird ein kuchenartiges Gebäck hergestellt, in Italien z. B. unter dem bekannten Namen „Polenta", welches nur warm gegessen wird, weil es kalt wegen der Trockenheit nicht gut genießbar ist. Ebensowenig ist es gelungen, durch Verbindung mit anderen Mehlsorten ein besseres Resultat zu erzielen. Jetzt macht der „Pester Lloyd" eine Mittheilung, die eine große Tragweite haben könnte. Das Blatt sagt: „Im Mais sind um absolute 7½ pCt. mehr Nährstoffe, dabei 5½mal mehr Fett, als in Roggen enthalten. Daß die Maispreise ein niederes Niveau einhalten, z. B. jetzt um 45 pCt. billiger wie Roggen stehen, spräche auch schwerwiegend für das Maisbrot. Um so angenehmer ist es uns, darauf hinweisen zu können, daß es den unablässigen Mühen Bahr's gelungen ist, diese Schwierigkeiten zu lösen, und nach seiner patentirten einfachen Methode aus Mais mit Roggenmehl ein Brot zu bereiten, welches an Nährwerth dem aus Roggenmehl allein erzeugten überlegen ist, zudem wenig sauer, kernig, angenehm schmeckt, und — ohne zu schimmeln — sich Wochen lang gut erhält."

Hofrath Birnbaum, Professor der Chemie in Karlsruhe, sagt: „Vor reinem Roggenbrot und reinem Weizenbrot zeichnet sich Bahr's Brot durch seinen bedeutenden Gehalt an Fett aus, und ist dieses Brot in Bezug auf stickstoffhaltige Nährsubstanzen reinem Roggenbrot mindestens gleich, in Bezug auf stickstofffreie Nährstoffe — namentlich in Bezug auf Fett — ist es dem reinen Roggenbrot entschieden überlegen.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Der Liegnitzer Gewerbeverein unternimmt am Sonntag, den 14., eine gemeinsame Fahrt nach Breslau behufs gemeinschaftlichen Besuchs der Gewerbeausstellung.

Der Besuch unserer Ausstellung war in dieser Woche — den Donnerstag ausgenommen — wiederum recht zahlreich; namentlich zeichnete sich trotz strömender Regenschauer der Dinstag aus.

Das Donnerstag Abend abgehaltene Monstre-Concert, welches von den Capellen des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, des vereinigten Trompetercorps des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 aus Breslau und Grottkau und des 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19 aus Görlitz unter Direction der Capellmeister Herzog, Englich, Deutscher und Philipp abgehalten wurde, war überaus zahlreich besucht und dauerte da das Programm 48 Nummern enthielt, bis Nachts 12 Uhr. — An der Abendkasse waren 2800 bezahlte Billets gelöst worden. Rechnet man die Inhaber von Passe-partouts und Aussteller hinzu, so mögen über 4000 Personen anwesend gewesen sein. Die prächtige Witterung trug mit dazu bei, daß die meisten Besucher bis gegen 11 Uhr auf dem Platze und in den Restaurationslocalen blieben.

Morgen, Sonnabend, findet von Nachmittags 5 Uhr ab wiederum ein großes Militärconcert statt, welches von den Capellen des 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19 und des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Direction der Capellmeister Philipp und Theubert ausgeführt wird.

Der Vorstand der Ausstellung hatte an den in Berlin sich aufhaltenden König Kalakaua eine Einladung abgesandt, in welcher er denselben ersuchte, bei seiner Durchreise hierselbst die Ausstellung zu besuchen. In Folge dessen ist heute von Herrn Hauptmann von Rosenberg vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment, welcher zur Dienstleistung bei dem König Kalakaua commandirt war, ein Antwortschreiben eingegangen, daß der König dieser Einladung leider nicht nachkommen könne, da er bereits seine Reise nach Wien über Dresden angetreten habe. — Im Atrium des deutschen Wohnhauses sind seit heute außer der großen Fächerpalme auch nach 4 andere prächtige Palmen aufgestellt worden, welche aus den Eichborn'schen Gewächshäusern stammen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Besitzer diese prachtvollen exotischen Gewächse zur Verschönerung der Ausstellung hergiebt, verdient allgemeine Anerkennung.

In der Musikhalle hat Instrumentenmacher Oswald Meisel in Liegnitz mehrere Posaunen von Goldmessing ausgestellt. Diese Instrumente zeichnen sich dadurch aus, daß sie, mit Stimmzug versehen, genau zu der Orgel bei Kirchenmusik und Choralbegleitung abgestimmt werden können. Außerdem liegen noch hier ein B-Piston mit französischen Ventilen, ein ebensolches mit drei Spannkreuzen, Cylinder-Ventilen und Perlmutt-Einlagen, eine B-Trompete mit A-Stift, eine Es-Cavallerie-Trompete, ein B-Flügelhorn, ein Es-Althorn, ein G-Waldhorn und 2 Violinen aus. Sämmtliche Instrumente zeigen sehr saubere und gediegene Arbeit. — Die Bunzlauer Thonwaaren-Fabrik von Eduard Küttner hat in Gruppe XVI der Außencolonnade ein großes Sortiment von Bunzlauer Kochgeschirr, bestehend aus Kaffeekrügen, Theekannnen, Tiegeln, Töpfen Casserolls, innen weiß glasirt, außen braun mit weißen Rändern, ausgestellt. Diese Geschirre zeichnen sich sämmtlich durch geschmackvolle Façon und Dauerhaftigkeit aus. — Die Graf von Saurma'sche Ziegel-Fabrik Schosnitz hat eine Anzahl gewöhnliche Mauerziegeln, Hohl- und Façonziegeln, sowie Drainröhren ausgestellt, die durch Festigkeit und guten Brand besonders hervorragen. — Otto Scholz, Kunst- und Bauschlosserei in Breslau, verlängerte Siebenhufenerstraße, hat ein Sortiment Hausthürschlösser, Doppelthürschlösser, ein Entreethür- und ein Kastenschloß, diverse Aufsatzbänder in verschiedenen Höhen und Stärken zu Thüren und Fenstern, ein dreitheiliges Hausthürband mit Rothgußrollen, ein steigendes Aufsatzband (auf Stift gehend) für Hausthüren, einen Kantenbascule-Riegel zu Hausthüren und Heberiegel mit viermaligem Verschluß in Gruppe III ausgestellt. Alle diese Gegenstände sind mit vollendeter Meisterschaft angefertigt und erregen die Aufmerksamkeit und Anerkennung der Sachverständigen.

+ **[Der Herzog von Braunschweig]** trifft morgen, Sonnabend, Vormittag 10 Uhr, aus Wien kommend hier ein und begiebt sich um 10 Uhr 35 Minuten mit dem Personenzuge der Rechte-Oderufer-Eisenbahn nach Schloß Sibyllenort.

* **[Prinz Friedrich Leopold,]** Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, traf am 4. d. M., Abends, mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn von Oderberg kommend, auf dem hiesigen Centralbahnhof ein und setzte seine Reise nach Berlin mit dem anschließenden Courierzuge fort.

=ββ= **[Herr Oberbürgermeister Friedensburg]** ist aus Reichenhall zurückgekehrt und hat mit dem heutigen Tage seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Herr Bürgermeister Dickhuth hat nunmehr einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

n. **[Der Gesundheitszustand im Monat Juli]** war nicht gut, doch im Allgemeinen der geographischen und klimatischen Beschaffenheit, den hygienischen und diätetischen Verhältnissen Breslaus und der excessiven Hitze dieses Juli entsprechend. Demgemäß waren Krankheits- und Sterbefälle zahlreich; letztere hatten das Maximum der bisherigen Monatssterblichkeit dieses Jahres erreicht, und werden es wohl auch, wenn der Herbst nicht ungewöhnlich verläuft, für das ganze Jahr behaupten. Mäßige Temperatur erhält Qualität, Quantität und Lauf des Blutes im Gleichgewicht und die gleichmäßige Vertheilung desselben zwischen inneren und äußeren Organen und Geweben erzeugt und erhält das Gefühl des Wohlbefindens, der Euphorie und Behaglichkeit. Hohe und übermäßige Temperatur, für uns etwa über 15—16 Gr., macht die Circulation ungleichmäßig, und das Einathmen warmer Luft verringert die Oxydation des Blutes, macht es weniger belebend und ernährungsfähig, erschlafft die Organe und bewirkt venöse Stockungen in inneren Körpertheilen, während bei der geringsten Anstrengung die Haut aus Schwäche der Gefäße und Mangel an Tonus leicht schwitzt, unter dem Gefühl des Druckes im Kopfe und der Ermattung der Nerven, Muskeln und des ganzen Körpers, insbesondere noch der Verdauungsorgane, deren Ausscheidungen und Auffsaugung leicht gestört werden; und so werden Krämpfe, Gehirnentzündung, Coliken, Durchfälle, Brechdurchfälle, Magen- und Darmkatarrhe, Blutungen, Ruhren, Milz- und Leberaffectionen, und bei directer Einwirkung der Sonnenstrahlen, oder der schwülen drückenden Luft auch bei bewölktem Himmel, Sonnenstich und Hitzschlag, durch körperliche Anstrengungen befördert, in heißen Sommern vielfach herbeigeführt. Kinder und kränkliche Menschen, an und für sich der Natur und den Witterungsverhältnissen mit geringerer Resistenzkraft unterworfen, empfinden diese nachtheiligen Wirkungen zunächst, und unter dem Einfluß excessiver Hitze erkranken und sterben viele und mehr derselben an den genannten Krankheiten, und dann erst unter andauernder gleicher Witterung werden auch die Erwachsenen davon ergriffen und dann häufen sich auch die Erkrankungs- und Sterbefälle in jedem Lebensalter, mixta senum juvenumque funera; bei der leichten Erregbarkeit der Haut und der starken Schweißabsonderung sind auch Rheumatismen und Anschwellungen zu dieser Zeit nicht selten, und die Neigung zu eitriger und brandiger Gewebszerstörung und zur Blutvergiftung ist groß. So ungefähr war auch dieser Juli beschaffen und wer ihn ungefährdet durchgebracht, der hat gleichsam eine Campagne bestanden, oder eine Reise und einen Aufenthalt in den ungesunden Gegenden von Ost- oder Westindien überstanden; für eine Zeitlang ein wenig abgeschwächt, geht man gewöhnlich daraus hervor, wenn man sich dann auch unter dem Einfluß kühlerer Witterung wieder erquickt und erholt. Da aber eine analoge heiße Witterung, wenn auch in niederem Grade noch in den nächsten zwei bis drei Monaten fortdauern kann, und obwohl bei kühlen Nächten, noch im October schwüle Tageszeiten einzutreten pflegen, mag es wohl angebracht sein, daran zu erinnern, daß man, um jenen Krankheiten, die noch im Herbst vorwalten, wo möglich, zu entgehen, sein hygienisches und diätetisches Verhalten, der Witterung entsprechend, einrichte. Mäßigkeit und Vorsicht ohne Aengstlichkeit und übermäßige Besorgniß sind immer gut, sie mögen aber für diesen Sommer und Herbst besonders anempfohlen sein, da eine reichliche und gesegnete Ernte an Feldfrucht und Obst dieses Jahr den Markt vollauf versieht und so die Gelegenheit zu Unvorsichtigkeit und Unmäßigkeit nahe bringt.

Der Juli war ein sehr heißer und schwüler Monat; seine mittlere Temperatur war +19,4, um 1½ Gr. höher als gewöhnlich, in den Mittags- und Nachmittagsstunden bis etwa um 3 Uhr +23,5, Abends +18,8, des Morgens +16,1, und die an sich kühleren Winde NW., selbst N. und O. waren heiß, sie streichen um diese Zeit gewöhnlich über schneefreie weite Ebenen und selbst das Wasser der Nord- und Ostsee ist wärmer; in den ersten 8 Tagen stieg die Temperatur von 16 bis 22° im Tagesmittel und von 20 bis 27° in der Mittagszeit; es war öfter heiter als wolkig, regnete ein wenig am 4ten und 5ten, und brachte am 6. Abends Gewitter mit starkem ziemlich anhaltendem Regen, darauf mäßige Abkühlung, zwischen heiterem und trübem Himmel wechselnd, dabei doch selbst bei verhältnißmäßig niederen Graden von 15 bis 16° auch hoher Dunstdruck von 9 bis 10mm, am 11ten einigemal etwas Regen, darauf wieder Zunahme der Temperatur unter dem Wechsel von NW., W., S. und SW., unter der Herrschaft der beiden Letzteren doch stets schwüler und drückender, 15ten und 16ten eine Hitze von 24—32°, dann wieder ein wenig Abkühlung, meist durch bewegtere Luft in Folge von Gewittern und Regen in der Nähe oder in einiger Entfernung in unserer oder in einer benachbarten Provinz bewirkt, so wurde Abends den 16ten viel Staub in die Straßen getrieben, kam aber hier erst den 17ten Morgens zu Gewitter und Regen. Die Abwechselung der Winde, die Gewitter hier und in der Nähe und damit in Verbindung stärkerer Luftbewegung ist vortheilhafter als Windstille bei heißer Luft, und das hat auch ein weiteres Umsichgreifen gastrischer und typhöser Krankheiten verhütet. Die höchste Temperatur herrschte in der Woche vom 17. bis 23. durchschnittlich +20°, aber 19. bis 21, 27,5° und in der Mittagszeit mit dem absol. Max. von 35°, darauf am 21. des Morgens Gewitter, mit Abkühlung in den folgenden Tagen, ohne daß man eigentlich aus der schwülen Hundstagshitze herauskam, erst vom 27. ab verspürte man zeitweise einige Erfrischung und die Morgenstunden hatten etwas Herbstliches bei einer Temperatur von 10°, aber im Laufe des Tages war es noch sehr schwül und die beiden letzten Tage hatten wieder eine der bisherigen nahe Julitemperatur. Barom. im Monatsmittel 748,7mm, Norm. 746,46, Minim. den 29. 738,2 bei SW. und trübem Himmel; Maxim. den 29. 757,3 auch bei SW. Dunstdruck durchschnittlich 10,7mm, Max. den 21. 16,7. Dunstsättigung 65 pCt. NW., W., SW., S. und SO. Die Niederschläge haben die Norm von 70,65mm nicht erreicht. Der August wirds nachholen.

Gestorben sind im Juli c. 1070, um 300 mehr als im Juni vorher, und um 400 mehr als in den günstigsten Monaten bisher, aber nur etwa 50 Todesfälle mehr als im Juli 1880, der in der Höhe der Temperatur mit dem diesjährigen Juli ziemlich gleich, im Barometerstand etwas niedriger war und etwas geringeren Dunstdruck hatte. Die Hitze und Schwüle war dieses Jahr empfindlicher und drückender. Speciell waren c. 980 Todesfälle diesen Monat zu zählen. Unter diesen steht der Darmkatarrh obenan mit 128 Todesfällen, alles Kinder, männliche ein wenig mehr als weibliche, dann Krämpfe mit 115 Todesfällen, darunter 3 Erwachsene, auch männliche ein wenig mehr als weibliche, dann die chronischen Lungenkrankheiten mit 108 Todesfällen, auch männliche etwas mehr als weibliche. Die Decennien von 20—50 Jahren ziemlich gleich, 18—19 je daran gestorben; dann folgt der Zahl nach Brechdurchfall mit 86 Todesfällen, darunter 1 weibliche 73 Jahre. Cholera nostras, an der fast jedes Jahr hier wie anderswo im Sommer ein oder einige Fälle vorkommen; ihr Verlauf, wenn auch meist langsamer als der der Cholera paralytica, läßt erkennen, daß nur ein gradweiser Unterschied zwischen beiden obwaltet und mahnt zur Vorsicht in der Diät, auch wenn keine Epidemie der Art unter den Erwachsenen besteht; an Abzehrung sind 76 Kinder gestorben, die Hälfte davon unter 6 Wochen alt. An Brechdurchfall, Darmkatarrh, Abzehrung und Krämpfen sind somit circa 400 Kinder gestorben, an Keuchhusten 4, Bräune 9, davon 5 Diphtheritis; an Luftröhrenkatarrh 14, dabei 1 Erwachsener; an Lungenentzündung 46, davon 28 Kinder. Die Lungen ermatten leicht in der Hitze und bei der starken Transpiration ist Erkältung leicht herbeigeführt, oft durch spirituöse Getränke befördert; an Lungenlähmung 14, dabei 4 Erwachsene; an Herzkrankheiten 20; an Blutung 4; an Ruhr 4, dabei 2 Erwachsene; an Unterleibsentzündung 20, dabei 14 weibliche, meist Bauchfellentzündung, 4 Mal Darmverschlingung; an chronischen Unterleibsleiden 13, meist ältere Personen, 1 männliche, 29 J. an Darmtuberkeln; an Leber- und Milzleiden 7, davon 5 weibliche. An Nieren- und Blasenleiden 24, dabei die Hälfte Kinder von 3—10 Jahren, meist an Nierenentzündung, wohl auch mit Scharlach in Verbindung; an Gehirnentzündung 28, dabei 3 Erwachsene; an chronischen Gehirnkrankheiten 14, mehr männliche als weibliche; an Rückenmarkleiden 6, 3 männliche, 3 weibliche; an Lähmung 1, aber symptomatisch bei Gehirn- und Rückenmarkleiden gewöhnlich früher oder später hinzutretend; kommt die Krankheit häufig bei uns vor. Angeborene und erworbene Disposition zu Nervenleiden ist in Breslau vielfach zu finden, und Klima, Witterung und Lebensweise fördern hier leicht Nervenleiden, auch in Folge von Herz- und Circulationsstörungen, direct und indirect entstanden, sehen wir hier relativ viele Schlaganfälle und in Folge

dieser auch viele Gelähmte; an Säuferwahnsinn 1; an Altersschwäche 20, davon 14 weibliche, 1 weibliche 90 Jahre; an Krebsleiden 16; Skropheln 3; Pyämie 3; Typhus 10, meist gastrisches Fieber, einmal auch hektisches Fieber dazu gerechnet; an Wassersucht 8, dabei 5 Fälle von Wasserkopf bei Kindern, auch nicht selten bei uns angeboren oder Folge von Entzündung; an Wochenbettfieber 4; an Rheumatismus 4; an Rose und Zellgewebs-Entzündung 5, an Masern 1, an Scharlach 26, darunter die ältesten Individuen 12, 15, 24 Jahre, die übrigen alle Kinder von 2—10 Jahren. Die Epidemie zieht sich lange hin, die Juli-Witterung hat sie begünstigt, wie die Hitze die meisten Contagien fördert; an Knochen- und Gelenkkrankheiten 7, Becken, Hüftgelenk, Kniegelenk und Wirbelsäule betreffend, auch diese Leiden sind hier nicht selten anzutreffen und in Folge derselben auch nicht wenige Fußkranke oder sonst mechanisch Gelähmte. Durch Selbstmord 7—8, genau ist es nicht zu constatiren, einige der im Wasser Umgekommenen lassen es zweifelhaft, ob sie zufällig oder absichtlich hineingerathen, 1 weibliche vom Fenster herabgestürzt, 1 Mann sich erschossen. Verunglückt sind viele, etwa 21—22, die meisten ertrunken; 1 Kind mit Lauge vergiftet, 1 erdrückt, 1 erdrosselt, 1 erquetscht, 1 Weib, 31 Jahre, durch Brandwunden, 1 Zimmermann von einem Balken erschlagen, 1 Schieferdecker durch Sturz an Rückenmarkerschütterung gestorben, 1 ermordet. Ohne Krankheitsnamen sterbend ins Hospital gebracht 9—10 und unter den Vermißten vielleicht 2—3 noch nicht aufgefunden.

Die Geburten blieben bei der großen Sterblichkeit im Juli hinter den Todesfällen zurück um ca. 40 die Woche durchschnittlich, in der Woche vom 17. bis 23. um 79 bei 212 Geb. und 283 Gest., bisher hatte keine Woche ein Minus der Geborenen. In früheren Zeiten, als Breslau kaum 100,000 Einwohner hatte, die Bevölkerungsbewegung aber doch rasch war, kam es öfter vor, daß mehr gestorben als geboren wurden; die Zunahme der Population durch Zuzug kann dieses Verhältniß allein nicht zum Besseren umgestaltet haben, vielmehr ist man berechtigt anzunehmen, daß mit dieser und durch diese Zunahme die sanitären Verbesserungen unserer Stadt erst mit erhöhtem Eifer betrieben und viele günstige Veränderungen und Einrichtungen getroffen worden sind unter dem Fortschritt der hygienischen Wissenschaft, welche eine weniger zahlreiche Bevölkerung nicht so leicht ins Werk setzen kann. Todtgeb. 8—9 die Woche, mehr m. wie gewöhnlich.

(Schluß folgt.)

= **[Botanischer Garten.]** Sonntag, den 31. Juli, war ausnahmsweise der botanische Garten von 2 bis 6 Uhr geöffnet. An 6000 Personen besuchten ihn; der stärkste Besuch, der jemals an einem Tage stattgefunden hat.

= **[Das Bergwerk Wieliczka]** wird am 18. August festlich beleuchtet. Die Einfahrt in die Grube beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Die Benutzung der Dampfmaschine ist beschränkt.

A. F. **[Breslauer Dichterschule.]** Das heut erschienene August-Heft der „Monatsblätter“ informirt die Leser über die Thätigkeit des Vereins während der vier im Monat Juli abgehaltenen und ausnahmslos gut besuchten Versammlungen. Die Theilnahme von Gästen, eine äußerst lebhafte Correspondenz und fortdauernd eingehende Meldungen zur Mitgliedschaft bekunden, daß es den rastlosen Bestrebungen der Dichterschule gelingt, sich immer mehr und mehr Boden zu verschaffen. Neben einem kurzen Bericht über die gelungene Festfahrt nach Ohlau am 17. Juli, bringt die neue Nummer wiederum eine Collection sorgsam gewählter Producte, unter denen sich der bei erwähnter Gelegenheit mit besonderem Beifall aufgenommene „Festgruß“ vom Vorsitzenden Th. Nöthig, sowie das humorvolle von Max Heinzel verfaßte und ebendaselbst vorgetragene Dialectgedicht, „Mutter Grien“, befinden. G. A. Weiß-Liegnitz lieferte ein, durch bekannte Sprachgewalt imponirendes Gedicht: „Die Cäsarianer“, während Reinhold Fernau, Leipzig, Stanislas Artl, Berlin, O. Stanislas, Neustadt OS., Philo vom Walde, Nowag und Dr. Karl Schramm mit kleineren, meist lyrischen Beiträgen vertreten sind. Der Freundlichkeit ihres Mitgliedes, des Rechtsanwalts Herrn Dr. Berkowitz, verdankt die „Breslauer Dichterschule“ die Bereicherung ihrer Bibliothek um zwei werthvolle, die Tendenz des Vereins eng berührende Werke, wofür dem freundlichen Geber auch an dieser Stelle der Dank des Vereins votirt sei.

B. **[In Masselwitz]** fand gestern eine Wiederholung des in voriger Woche mit so großem Beifall aufgenommenen Sommerfestes statt. Obgleich der Himmel Nachmittags wieder mit Regen drohte, war die Betheiligung des Publikums eine recht zahlreiche. Der Dampfer „Breslau“ hatte um 3 Uhr Nachmittags die Kapelle des Füsilier-Bataillons des 11. Regiments an Bord genommen. Dieselbe concertirte unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Saling, auf dem Schiff und in der Villa Masselwitz. Während Herr Restaurateur Appelt hier für die Bewirthung seiner Gäste sorgte, amüsirte sich die zahlreich vertretene Kinderwelt auf den Wiesen, den dort aufgestellten Schaukeln und Turngeräthen. Das beabsichtigte Aufsteigen zweier Luftballons mißlang vollständig, erregte aber gerade dadurch die allgemeine Heiterkeit, bei einbrechender Dunkelheit erglänzte die Villa und Thurm, sowie der umfangreiche Park im schönsten bengalischen Lichte. Nach dem Signale „Das Ganze sammeln“ traten die Festtheilnehmer geleitet von der Musik und einer Anzahl Fackelträger den Marsch nach dem Oderufer an. Im Zuge waren Hunderte von bunten Ballons vertreten; die einzelnen Wegstrecken wurden wiederholt bengalisch beleuchtet. Bei Ankunft des Publikums gab der Kunstfeuerwerker Glemnitz, welcher sich am jenseitigen Ufer in einem großen Oderkahne befand, das Zeichen zum Beginn des Feuerwerks. Der Kahn war dicht besetzt mit einer Menge pyrotechnischer Figuren; dieselben wurden abwechselnd mit Wasserfeuerwerkskörpern abgebrannt. Die Schönheit des Feuerwerks wird bei jedem derartigen Arrangement durch den Wiederstrahl der Feuergarben im Wasser noch bedeutend erhöht. Kaum war das mit allgemeiner Anerkennung belohnte Feuerwerk beendet, so traf auch der Dampfer „Breslau“ an der Landungsstelle ein und legte neben der „Silesia“ an. Beide Schiffe waren wohl im Stande, die Menge des Publikums zu fassen. In kurzer Entfernung von einander steuerten dann beide Schiffe nach Breslau; sie trafen nach guter Fahrt um 11 Uhr an der Königsbrücke ein.

= **[Aenderungen von Stationsnamen.]** Der Stationsname Großgraben der Oels-Gnesener Eisenbahn ist in Großgraben-Festenberg und der Stationsname Polnisch-Lissa der Oberschlesischen Eisenbahn in Lissa i. P. abgeändert worden.

= **[Feuer.]** Heute früh gegen 4 Uhr rückte die Hauptfeuerwache nach der Rosenstraße Nr. 11, woselbst in einer Dachkammer des Hof-Quergebäudes in Folge der schadhaften Schornsteinanlage ein Balken nebst Fußboden und einiges in der Kammer stehendes Mobiliar in Brand gerathen waren. Einige Eimer Wasser genügten, die Gefahr zu beseitigen.

+ **[Glück beim Unglück.]** Gestern gegen 6½ Uhr Abends wurde auf der Schmiedebrücke, an der Ecke der Ursulinerstraße, ein 8 Jahre altes Mädchen von einem vom Ringe kommenden Straßenbahnwagen zu Boden gestoßen und überfahren. Als Pferd und Wagen über das Mädchen hinweggegangen waren, constatirte man, daß demselben bis auf eine unbedeutende Verletzung am Munde auch nicht das geringste passirt war. Das Mädchen ist vom Pferde derartig umgerissen worden, daß es mitten auf das Geleis zu liegen kam, ohne von den Wagenrädern beschädigt zu werden. Den Kutscher trifft keinerlei Schuld an dem Unfalle, da, wie Augenzeugen versichern, das Mädchen förmlich in das Gespann hineingerannt ist.

—e **[Unglücksfälle.]** Der 5 Jahre alte Knabe Adolf M., Sohn einer auf der Höfchenstraße wohnenden Wittwe, stürzte gestern von einer Treppe in den Hofraum hinab und zog sich einen Bruch des linken Beines im Oberschenkel, dicht über dem Kniegelenk, zu. Der verunglückte Knabe fand Aufnahme in der königlichen chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt befindet sich der Haushälter Wilhelm P. in Pflege, welcher gestern in dem Hofe eines Grundstücks auf der Bohrauerstraße mit mehreren Hausbewohnern in einen Streit verwickelt wurde und dabei mit solcher Heftigkeit gegen eine Mauer geschleudert wurde, daß er eine Verrenkung und einen Bruch des rechten Armes davontrug.

+ **[Selbstmorde.]** Gestern Nachmittag um 5½ Uhr stürzte sich ein unbekannter Mann von dem Laufstege, welcher von der Klosterstraße nach dem Weidendamm führt, in die dort sehr tiefe Ohle. Mehreren Brücken-Passanten rief der Selbstmörder im Hinabspringen noch „Lebt wohl“ zu, worauf er vor ihren Augen unterging und ertrank. Der Unbekannte, welcher von kleiner schwächlicher Statur war und eine blaue Blouse trug, stand in einem Alter von ca. 20 Jahren. Auf dem Laufstege wurde eine von ihm zurückgelassene schwarze Schirmmütze vorgefunden. — Die auf der Tauentzienstraße in Diensten stehende 54 Jahre alte Caroline L. starb gestern früh unter Umständen, welche auf eine Vergiftung schließen ließen. Bei der heute erfolgten Legalsection wurde constatirt, daß sich die L., welche bei der betreffenden Herrschaft 35 Jahre lang mit seltener Treue diente, mittelst Carbolsäure vergiftet hat. Die Motive zu dem Selbstmorde sind nicht bekannt.

=ββ= **[Aufgefundener Leichnam.]** Die Leiche des gestern Nachmittag verunglückten Sohnes des Schiffsrheders Krause ist erst nach einstündigem Suchen von dem Schiffsbaumeister Fabian an einer der tiefsten Stellen der Oder (22 Fuß) aufgefunden worden.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Gestern Nachmittag in der vierten Stunde wurde am sog. Wolfswinkel die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Ohle gelandet. Der Aufgefundene ist ca. 40—45 Jahre alt und von mittlerer Statur, hat blonden Schnurrbart und trug einen dunklen Anzug und blaues Hemde. In den Taschen seiner Kleider fand sich ein Spiegel und ein Notizbuch vor, in welch' letzterem mehrere auf den Kesselheizer Friedrich Milde lautende Arbeitsscheine enthalten waren.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Milchpächter aus dem Landkreise, welcher in verflossener Nacht auf einer Promenadenbank in der Nähe des Zeltgartens eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 3648, einer Frau auf der Lessingstraße eine Menge mit R. W. oder K. W. gezeichnete Wäsche, einer Frau auf der Siebenhufenerstraße aus unverschlossenem Hofraume mehrere zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke, einem Klemptnermeister auf der Neuen Junkernstraße aus der Bodenkammer einige Betten und verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke. — Verhaftet wurden eine unverehelichte Frauensperson, ein Müller, ein Schulknabe, ein ehemaliger Kaufmann und ein Haushälter wegen Diebstahls, ein Arbeiter und zwei Schuhmacher wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt und ein Müller wegen Unfug, außerdem noch 6 Bettler, 12 Arbeitsscheue und Vagabonden und 3 prostituirte Dirnen.

= **[Berichtigung.]** Mit Bezug auf den in Nr. 359 d. Ztg. gemeldeten Selbstmordversuch wird uns mitgetheilt, daß der Haushälter Carl M. bereits seit drei Jahren bei einem hiesigen Handlungshause in Diensten steht und sein reichliches Auskommen hat. Das Motiv zu dem Selbstmordversuche war nicht Nahrungssorge, sondern, wie M. auch bei der polizeilichen Vernehmung angegeben hat, Schwermuth in Folge mißlicher Familienverhältnisse.

L. **Hirschberg**, 4. August. [Ein Polizeibeamter als Agitator.] In unserer friedlichen Stadt ereignete sich am 2. d. Mts ein Fall, der in unserem an politischen Ungeheuerlichkeiten so überaus reichen deutschen Vaterlande wohl noch nicht dagewesen ist. Es erschien nämlich hier ein Polizei-Assistent aus Breslau, ein Herr Winterfeld, und hielt im Zehrmann'schen Saale eine politische Rede gegen ein Entree von 10 Pfennigen. Und was für eine Rede! Ihr Gegenstand sollte die Frage sein: „Wie bekommt das Handwerk wieder seinen goldenen Boden?“ Aber thatsächlich war der ganze Vortrag eine Hetze in dem berühmten Stile Henrici, gewürzt mit allen den wohlerwogenen auf die niedrigsten Leidenschaften einer urtheilsschwachen Menge berechneten Knalleffecten und maskirt durch die in dicken Farben aufgetragene Vaterlandsliebe. Es läßt sich ja darüber streiten, ob derartige Redekünste mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit von den Behörden zugelassen werden dürfen oder nicht, und es ist vielleicht ohne besondere Mühe erklärlich, wenn in einem concreten Falle das Gefühl der Verantwortlichkeit für etwaige unheilvolle Resultate solcher Hetzereien den Behörden nur mit Rücksicht auf die unbedeutende Persönlichkeit des Redners und auf die Gutartigkeit und Harmlosigkeit der durch ihn zu bearbeitenden Zuhörer nicht allzu drückend und peinlich vorkommt. Aber unerhört ist es, wenn es einem Beamten der Polizei gestattet sein soll, öffentlich das Volk in sehr verständlicher Form auf eine ganze Klasse von Mitbürgern zu hetzen. Mag die Polizei die Verfolgung des nach unserem Ermessen gemeingefährlichen Antisemitenschwindels aus politischen oder sonstigen anderen Gründen nicht ernst nehmen, aber das müssen wir uns verbitten, daß Beamte der Polizei selbst öffentlich diese unserem deutschen Vaterlande zur Schande gereichenden Hetzereien mitbetreiben. Die Polizei soll nicht hetzen, sondern beruhigen. Wir brauchen objectiv denkende Beamte, und wehe uns, wenn unsere Polizei, auf deren unverbrüchliche Treue wir immer stolz gewesen sind, anfangen sollte, ihren Beamten bis hinab zum Bureau-Assistenten die öffentliche agitatorische Betheiligung an einer, jeder Civilisation hohnsprechenden künstlich gemachten Bewegung zu gestatten. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß das bethörte Volk, die aus dem Munde eines solchen Beamten kommenden Weisheiten für officielle Aeußerungen hält, umsomehr, als es gewöhnt ist, einen Polizeibeamten nur auf Commando handeln zu sehen!

t. **Landeshut**, 4. Aug. [Bauten.] Unter der Verwaltung und auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Pfuhl ist schon viel für Verschönerung der Stadt geschehen, so daß dieselbe von Jahr zu Jahr einen freundlicheren Anblick gewährt. Die unschöne Garten- und Wallstraße wurde durch Anlage von Promenaden in einen Garten verwandelt, die Straßen größtentheils mit Kopfsteinpflaster versehen, bei mehreren Neubauten auf der engen böhmischen Straße durch Cassirung der finsteren, Luft und Licht nehmenden Bauten ein freundlicheres Ansehen erzielt, und ebenso wird jetzt auch auf der parallel gehenden, ebenso engen Friedrichsstraße begonnen, durch Niederlegung von zwei alten Häusern in die Front der Lauben Bresche zu schießen, so daß es nur eine Frage der Zeit ist, wenn die anderen Holzhäuser dem Beispiel folgen werden. Auch das neue Postgebäude verspricht eine Zierde der Stadt zu werden und zur Verschönerung beizutragen, da jetzt die in Sandstein und Rohbauziegel aufgeführte Facade nach Niederlegung der vor derselben stehenden Bäume bereits einen imposanten Anblick gewährt.

⊠ **Sagan**, 4. Aug. [Pocken-Epidemie erloschen.] Die Blatternkrankheit, welche hier eine ganze Anzahl Opfer gefordert hat, ist glücklicherweise nunmehr als erloschen zu betrachten.

§ **Striegau**, 4. Aug. [Sedanfeier. — Communales. — Ueberfall.] Der hiesige Militär-Cameraden-Verein hat in seiner jüngst abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, in Zukunft von einer größeren Festlichkeit am Sedantage Abstand zu nehmen. Dagegen wird der Verein sein Stiftungsfest auf den 2. September verlegen und mit demselben die Feier des Tages verbinden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung nach dem Antrage des Magistrats ein Ortsstatut, betreffend die Tagegelder und Reisekosten von Magistratspersonen, Stadtverordneten und Bureaubeamten, angenommen, nach welchem den Mitgliedern der städtischen Körperschaften bei Dienstreisen 9 Mark pro Tag und Fahrgeld 2. Klasse, Bureau-Beamten 6 Mark Tagegeld und Fahrgeld 3. Klasse gewährt werden sollen. Die activen Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sind mit je 2000 M. gegen Unfall im Dienst versichert. Die gesammte jährliche Prämie von 222 Mark ist von der städtischen Verwaltung in dankenswerther Weise auf den Communal-Etat übernommen worden. — In der hiesigen Strafanstalt wurde kürzlich ein Werkmeister von einem Züchtlinge überfallen und mit einem Messer am Unterleibe nicht unerheblich verletzt.

* **Liegnitz**, 4. Aug. [Unsere Schützen.] Wie der „Liegn. Anz.“ erfährt, hat sich Herr Schützenvorsteher Härtelt auf dem Münchener Bundesschützenfeste abermals einen Ehrenpreis erschossen. Ebenso hat sich unser Mitbürger, Herr Photograph Thomas, laut Bericht der in München erscheinenden Festzeitung einen Ehrenpreis errungen.

O. **Reichenbach**, 4. Aug. [Medaillenschießen. — Urlaub.] Bei dem gestern abgehaltenen diesjährigen Medaillenschießen der uniformirten Bürger-Grenadier-Compagnie errang sich der vorjährige Medaillenkönig, Lohnfuhrwerksbesitzer Franz, wiederum die Königswürde, und zwar seit 6 Jahren zum vierten Male. Klemptnermeister Schiller wurde als Nebenkönig proclamirt. — Der königliche Landrath, Geh. Regierungs-Rath Olearius hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten und wird der Landesälteste und Kreisdeputirte v. Failitsch auf Pfaffendorf ihn während dieser Zeit amtlich vertreten.

D—l. **Brieg**, 4. August. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. a. der von Culturtechniker Forchmann ausgearbeitete Canalisirungsplan der Stadt Brieg vorgelegt, dessen Ausführung auf 183,466 M. veranschlagt ist. Wenn auch nicht beabsichtigt wird, den ganzen Plan bald auszuführen, so wird dieser doch bei der Regulirung von Straßen große Dienste leisten und vor allen Dingen ermöglichen, daß die einzeln und nach Bedürfniß anzulegenden Canäle in ein ganzes, zusammenhängendes System hineinpassen. Der Auflösung der Chaussee-Actien-Vereine Brieg-Strehlen und Brieg-Noldau, bei denen die Stadt durch einen erheblichen Actienbesitz betheiligt ist und der Ueberlassung der im Kreise Brieg belegenen Strecken und Immobilien an den Kreisverband Brieg wurde zugestimmt. Schließlich referirte Herr Justizrath Schneider über die vorgestern in Breslau abgehaltene Versammlung des Comites für eine Secundärbahn Namslau-Brieg-Strehlen-Nimptsch-Reichenbach-Neurode, dessen Vorsitzender derselbe ist. Die Zeitungsnotiz, daß eine Bahn von Neurode bis Reichenbach bereits concessionirt sei und demnächst in Angriff genommen werde, bezeichnete Herr Schneider als unrichtig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Strecke als Vollbahn erster Ordnung gebaut wird. Die Provinzialbehörden und der Herr Minister stehen dem Unternehmen günstig gegenüber.

× **Oels**, 5. August. [Gauturnfest. — Jubiläum.] Der erst dieses Jahr begründete, zum Theil vom mittelschlesischen Flachlandgau abgezweigte „Schlesisch-Posener Grenzgau“ feiert am Sonntag, den 7. August, hier sein erstes Gauturnfest. Das Programm weicht kaum von dem ähnlicher Feste ab. Die Zahl der Angemeldeten ist eine erfreulich hohe, es werden sich über 200 Turner hier zusammenfinden. Auch einige benachbarte befreundete Vereine haben ihre Betheiligung zugesagt, darunter auch Breslau. — Vorgestern feierte Herr Gerbermeister Koppe, ein 91jähriger Greis, der noch bis voriges Jahr bei jedem Schützenfeste erschien, sein sechzigjähriges Schützenjubiläum. Von Seiten der Gilde wurden dem Jubilar entsprechende Ovationen dargebracht.

t. **Bernstadt**, 5. August. [Stiftungsfest.] Nach vorhergegangener Generalübung an einer Scheuer in der Breslauer Vorstadt und am Stadthause feierte gestern Nachmittag die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr achtes Stiftungsfest. Um ½5 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach der „Harmonie.“ Das Etablissement war festlich geschmückt. Nachdem sich die Mannschaften durch einen kühlen Labetrunk erquickt hatten, hielt Herr Brandmeister C. Scheurich eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf die fernere gedeihliche Entwicklung der Feuerwehr schloß. Nachdem Herr Colonnenführer Thiel noch eine Ansprache gehalten hatte, verlas Herr Moche ein von ihm in schlesischer Mundart verfaßtes Gedicht, in welchem er die früheren und gegenwärtigen Zustände Bernstadt's in humoristischer Weise schilderte. Schließlich fand noch ein Tanzkränzchen statt.

t. **Bernstadt**, 4. Aug. [Ernte.] Die Roggen- und Gerstenernte ist hier ganz, die Weizen- und Haferernte zum Theil beendigt und das bisher Geerntete glücklich eingebracht worden. Was den Ertrag anlangt, so ist derselbe, wie man allgemein hört, der Schockzahl resp. dem Stroh nach ein etwas geringerer als früher, den Körnern nach aber, soweit bis jetzt Proben dies ergeben haben, ein viel größerer als in den letzten Jahren. Die Ernte in hiesiger Gegend kann demnach als eine gute bezeichnet werden. Durch Hagel haben unsere Landwirthe nichts zu leiden gehabt; nur macht man die unliebsame Beobachtung, daß es sehr viele Feldmäuse giebt.

—r. **Namslau**, 4. August. [Die neuen Bahnprojecte.] Wie wir bereits mitgetheilt, hat am Dinstage in Breslau im Hotel „zum weißen Adler“ eine Versammlung von Interessenten aus den Kreisen Neurode, Reichenbach, Nimptsch, Strehlen, Brieg und Namslau stattgefunden, um unter dem Vorsitze des Herrn Justizraths Schneider-Brieg den Ausbau einer Secundärbahn Neurode-Strehlen-Brieg-Namslau zu berathen. Vertreten waren hierbei die Herrschaft Carlsruhe durch den herzoglich württembergschen Generalbevollmächtigten, Baron von Rechenberg, der Kreis Brieg durch den Landrath von Goldfus, die Stadt Brieg durch den Stadtsyndicus Groß, den Stadtverordnetenvorsteher, Apotheker Werner und den Director Nöggerath, die Stadt Namslau durch den Bürgermeister Kotze, die Stadt Reichenbach durch den Bürgermeister Pfitzner und der Kreis Neurode durch den königlichen Bergrath Mehner. Außerdem waren auf ergangene Einladung mehrere Privatinteressenten erschienen. Nachdem in erfreulicher Weise constatirt werden konnte, daß die für die Vorarbeiten einer solchen Bahn erforderlichen Geldmittel so ziemlich gesichert seien, beschloß die Versammlung, sich als Comite für das Inslebentreten dieses Bahnprojects zu constituiren, und übertrug demnächst die Ausführung der generellen Vorarbeiten dem in der Versammlung anwesenden Civilingenieur Thiel aus Breslau. Derselbe wird bereits in nächster Zeit nach vorheriger Vereinbarung mit den bezüglichen Landrathsämtern und Bürgermeistern eine vorläufige Absteckung der Linie bewirken. Wie bereits früher berichtet, war bei der Aussichtnahme dieser Secundärbahn auch eine Verbindung des Badeortes Carlsruhe OS. mit Brieg via Mangschütz beabsichtigt worden. Die Versammlung nahm jedoch bis auf Weiteres von dieser Flügelbahn, und zwar in so lange Abstand, bis die aufs Neue angeknüpften Verhandlungen einer Secundärbahn Namslau-Carlsruhe-Oppeln nicht als vollständig abgebrochen anzusehen sind. Dagegen ist eine Fortführung der erstgedachten Bahnlinie bis Kempen in Aussicht genommen, und ist unser Bürgermeister, Herr Kotze mit der Führung der dieserhalb erforderlichen Verhandlungen beauftragt worden. Empfehlen wird es sich hierbei für unser Nachbarstädtchen Reichthal, sich auch recht bald für den Bau einer solchen Bahn, die gerade für Reichthal von ganz besonderer Wichtigkeit sein dürfte, zu interessiren, damit nicht etwa diese Bahn in einer ziemlichen Entferung bei Reichthal vorbeigeführt wird.

t. **Creutzburg**, 3. Aug. [Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. — Tod durch Ueberfahren. — Ausgesetzte Belohnung. — Vorbereitung zur Reichstagswahl.] Am 31. Juli starb plötzlich die Ehefrau des Colonisten und Schuhmachers Friedrich Görke aus Buddenbruck, hiesigen Kreises. Die Verstorbene hatte in Folge ausgesprochener Drohungen und wiederholter Mißhandlungen seitens ihres Ehemannes zu ihren Nachbarn mehrfach geäußert, man möchte sie, wenn sie plötzlich sterben sollte, ärztlicherseits untersuchen lassen, da sie befürchte, von ihrem Manne todtgeschlagen zu werden. Görke soll während einer zu verbüßenden Zuchthausstrafe von 5 Jahren, zu der er wegen Verleitung zum Meineide verurtheilt war, sein Besitzthum seiner Ehefrau verschrieben haben, um so etwaiger Zahlung von Gerichtskosten entgehen zu können. Die Frau hatte dasselbe wiederum auf ihren Sohn, den Stiefsohn des Görke, übertragen, worauf nach Rückkehr des G. aus dem Zuchthause ewige Reibereien und Streitigkeiten zwischen den Eheleuten entstanden, die oft zu thätlichen Mißhandlungen ausarteten. Da nun der Verdacht nahe lag, daß G. die Schuld an dem Tode seiner Frau trage, hat gestern seitens der Gerichtsärzte Herren Dr. Graber und Dr. Schiller die Legalsection der Leiche stattgefunden, nach deren Ergebniß Görke sofort auf Antrag der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zur Haft gebracht wurde. — Die Wittfrau Mar. Wonchalla aus Paulsdorf wurde in vergangener Woche durch Unachtsamkeit des Wilh. Hoffmann aus Buddenbruck, des Stiefsohnes des oben erwähnten Görke, derart überfahren, daß der Tod der alten Frau auf der Stelle eintrat. Hoffmann soll 15 bis 20 Schritt hinter seinem Fuhrwerk, ohne auf dasselbe geachtet zu haben, gegangen sein. Derselbe wird sich also wegen fahrlässiger Tödtung vor dem Strafrichter zu verantworten haben. — Am 5. Januar 1880 ist im Klein-Lassowitzer Forstrevier der Heger Kucharzik von Wilddieben erschossen worden. Da die bisherigen Nachforschungen nach den Thätern erfolglos waren, hat die königl. Staatsanwaltschaft durch Veröffentlichung im Kreisblatte die bereits früher für die Ermittelung der Thäter ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark nochmals zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Die am 7. Juni c. gewählten Mitglieder des Wahlausschusses der freiconservativen und liberalen Wähler der Kreise Kreuzburg-Rosenberg werden Sonntag, den 7. August, in Leysaht's Hotel zu einer Besprechung zusammentreten, in welcher über die ersten Schritte der Vorbereitungen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen berathen werden soll.

□ **Gleiwitz**, 4. Aug. [Bau eines Exercierschuppens. — Neuer Simultankirchhof. — Trunkenbolde.] Der Bau eines Exercierschuppens, welcher von der Militärverwaltung in Aussicht genommen war, wird vorläufig von derselben nicht für eigene Rechnung ausgeführt werden. Die Garnison-Verwaltung sucht vielmehr einen Unternehmer zu gewinnen, welcher den Bau eines Exercierschuppens auf eigenem resp. ermietheten Terrain erbaut und auf einen Zeitraum von zehn Jahren an den Reichs-Militärfiskus verpachtet. — Der neue Simultanfriedhof im Stadtwalde ist soweit vollendet, daß die Benutzung desselben für den 1. October d. J. in Aussicht genommen ist. Die Wege, welche dahin führen, werden chaussirt und sind ebenfalls in Kürze fertiggestellt. Dieser Kirchhof ist für den östlichen Stadttheil bestimmt, dessen Grenze der Klodnitzcanal bildet. Hierbei möchten wir eine schon früher empfohlene Maßnahme in Erinnerung bringen, welche dahin ging, daß jedes Grab mit einem Nummerstein versehen und von dem Kirchhofwächter ein Register geführt werde, in welchem nach den Nummern die Grabstellen und die Belegung registrirt werde. — Um der Trunksucht nach Möglichkeit zu steuern, hat die hiesige Polizeibehörde in den Schankstätten eine namentliche Liste der als Trunkenbolde erklärten Personen aushängen lassen und den resp. Schankwirthen unter Strafandrohung die Verabreichung geistiger Getränke an die bezeichneten Personen verboten. Diese Maßnahme soll sich bis jetzt als durchaus praktisch bewährt haben.

△ **Laurahütte**, 4. August. [Dyphtheritis und Scharlach.] Zur Zeit herrschen hier, speciell unter den Kindern, Dyphtheritis und Scharlach und fordern zahlreiche Opfer.

Handel, Industrie rc.

• **Breslau**, 5. August. [Von der Börse.] Anfangs fand ziemlich lebhafter Verkehr in Oesterr. Creditactien statt. Im Uebrigen herrschte große Geschäftsstille und waren die Course meistentheils schwächer, namentlich auch für die in den ersten Tagen dieser Woche bevorzugten Bahnactien und russische Werthe.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 243,25—243 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 166,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er

Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,75—60 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank 106,75 bez., do. Wechslerbank —,—, Schlef. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 648 bis 648,50—647 bez., Laurahütte 119,90—119,35 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 218,50—218 bez. u. Br., 1880er Russen 76,35—40 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschlef. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte 62 bez. u. Br., Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 5. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 169 Mark Gd., August-September — Mark, September-October 164,50 Mark Gd., 165,00 Mark Br., October-November 162,50 Mark Gd., November-December 161 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Br., August-September 210 Mark Br., September-October 198 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 126 Mark Gd., August-September — Mark Br., September-October 125 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 258 Mark Br., 255 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 56 Mark Br., per August 55 Mark Br., August-September 55 Mark Br., September-October 54 Mark bez. u. Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 55 Mark Br., December-Januar 55,50 Mark Br., April-Mai 56,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per August 27 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.), gek. — Liter, per August 55,30 Mark Br., August-September 54,30 Mark Br., September-October 52,80 Mark Br., October-November 51 Mark bez., November-December 50,20 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 51 Mark bez.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 6. August.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 126, 00, Raps —, —, Rüböl 55, 00, Petroleum 27, 00, Spiritus 55, 30.

Breslau, 5. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer, alter	22	80	22	40	21	60	21	—	20	50	20	—
Weizen, gelber, alter	21	80	21	60	21	10	20	70	20	30	20	—
Weizen, neuer	20	50	20	30	20	10	20	—	19	80	19	60
Roggen	18	—	17	60	17	30	17	—	16	80	16	50
Gerste	14	80	14	20	13	80	13	30	12	80	11	80
Hafer	15	20	14	40	13	50	12	80	12	40	11	80
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	25	—	24	—	22	50
Winter-Rübsen ...	24	25	23	25	21	75
Sommer-Rübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00 M. geringere 2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00 M., geringere 1,25 M.,
Kartoffeln, neue, per Scheffel (50 Liter) 6,00—7,50—9,00 Mark,
pro 2 Liter 0,12—0,15—0,18 Mark.

⊠ **Sagan**, 4. August. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf den Besuch und die Beschickung des letzten Wochenmarktes übte die noch im vollsten Gange befindliche Ernte wieder ihren nicht unwesentlichen Einfluß aus. Weizen war diesmal auch zum Verkauf gebracht worden, allerdings nur in bester Qualität; von Gerste und Hafer fehlten die mittleren und leichten Sorten gleichfalls. Roggen stieg per 100 Kilogramm um 0,59—1,19 M., obgleich schon neue Waare in schöner, mehlreicher Qualität zum Kaufe angeboten wurde. Heu bezahlte man ebenfalls um 100 Pf., Butter um 10 Pf. und Eier um 40 Pf. theuerer als auf dem vorwöchentlichen Markte, dagegen gingen Gerste um 67 Pf., Kartoffeln (welche das vorige Mal nicht weniger als 8 Mark gegolten hatten) um 200 Pf. und Stroh um 50 Pf. im Preise herunter. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfd. Weizen schwer 22,35 Mark, Roggen schwer 19,64 M., mittel 19,05 M., leicht 18,45 Mark, Gerste schwer 16,00 M., Hafer schwer 16,50 M., Kartoffeln 6,00 M., Stroh 4,50 M., Heu 7,00 M., ein Kilogramm Butter 2,00 M., ein Schock Eier 2,80 M. — Die letzte Hälfte der vorigen Woche brachte ausgezeichnetes Erntewetter, in Folge dessen auch die Einbringung des Roggens zum allergrößten Theile glücklich beendet werden konnte. Der Ertrag soll nach Qualität und Quantität recht befriedigen. Auch von Weizen und Gerste ist in hiesiger Gegend schon viel eingeerntet, mit Hafer angefangen worden. Der schon Sonntags in Aussicht stehende Regen stellte sich Montags mit einem kleinen Schauer ein, während Nachts und fast den ganzen folgenden Tag nachdrückliche Gewitterregen folgten. Gestern und heute hatten wir wieder heiteres Wetter.

F. E. **Breslau**, 5. Aug. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Bei lediglich dem momentanen Bedarf zugemessener Waarenfrage konnte fast in keinem Artikel dieser Branche namhafter Umsatz erzielt werden. In erster Reihe hatte sich die bisher noch immer ziemlich gute Meinung für Zucker wesentlich schwächer gezeigt und haben in Folge auswärts matteren Marktganges auch unsere hiesigen Großinhaber und schlesischen Fabriken, um Nehmer zu finden, in Herabsetzung ihrer Notiruugen sich fügen müssen. Im Kaffeehandel hatten sich wohl die Preise sämmtlicher Sorten unverändert gut behauptet, aber dessenungeachtet ließ sich auch hierin kein besonders lebhaftes Geschäft ermöglichen und ist im Allgemeinen nur zu nothwendiger Bedarfsdeckung gekauft worden. Für Heringe machte sich etwas bessere Stimmung geltend und haben sich die Locobestände leichter und zu besseren Preisen begeben lassen. Gewürze blieben preisfest, doch ohne große Frage. Von Südfrüchten sind Rosinen am Platze knapp und ziemlich gefragt gewesen. Fett ist anfangs fortgesetzt hoch gehalten worden, im Verlaufe der Woche hin und wieder jedoch notizschwankend gewesen. Für Petroleum war im Ganzen wiederum etwas weniger Kauflust, doch dürfte die Notiz als ziemlich unverändert angenommen werden.

§ **Breslau**, 5. Aug. [Der Berliner Eisenhandel] gestaltete sich nach dem Jahresberichte der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft im Jahre 1880 ganz unregelmäßig. Große Nachfrage von Amerika aus führte im Januar eine fast fieberhaft zu nennende Aufregung in den betreffenden Geschäftskreisen herbei, die Preise fast aller Artikel steigerten sich täglich und erreichten schließlich nahezu die doppelte Höhe der im Jahre früher gezahlten. Bald zeigte sich jedoch ein Nachlassen der amerikanischen Bestellungen und wenn auch die Speculation auf eigene Hand ein Festhalten der hohen Notirungen versuchte, so ging es doch schon von Ende Februar ab abwärts und im Juli war der niedrigste Standpunkt des Vorjahres beinahe wieder erreicht. Die Erscheinung, daß nach sehr kurzer Besserung immer wieder ein sofortiges Zurücksinken in die alte Kalamität erfolgt, zeigt sich in der Eisenbranche schon seit geraumer Zeit und ist einzig auf den Umstand zurückzuführen, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Werke den regulären Consum weitaus übertrifft, und daß in Zeiten des Aufschwunges sofort eine solche Ueberproduction eintritt, daß ihr die Reaction auf dem Fuße folgen muß. Der bedeutende Materialverbrauch für die Bauten der Stadtbahn und des Viehhofes war auf den Berliner Zwischenhandel ohne Einfluß, da die mit den Arbeiten betrauten Fabriken selbstverständlich das Material direct bezogen. In der Maschinenfabrikation und den verwandten Zweigen war wenig zu thun, etwas lebhafter war das Geschäft mit schmiedeeisernen Trägern. Mäßigen Absatz erzielten schmiedeeiserne Gas- und Siederöhren deutschen Fabrikats, welche die englische Concurrenz, die früher sehr empfindlich war, fast ganz überwunden haben, doch drückten sich auch bei diesem Artikel im letzten Quartale die Preise ganz bedeutend. Im Allgemeinen haben sich also die Hoffnungen auf eine gesunde und regelmäßige Entwickelung des Geschäfts nicht erfüllt.

Glasgow, 2. August. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] In der letzten Hälfte der vergangenen Woche war unser Roheisenmarkt nicht ganz so fest und wurde für Gem. Nos Warrants bis 46 Sh. 9 D. Kasse genommen. Heute 46 Sh. 9 D. bis 46 Sh. 7 D. Kasse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 573,570 Tons gegen 572,302 Tons, und es sind augenblicklich 119 Hochöfen in Betrieb gegen 112 vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 9,285 Tons gegen 10,015 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 323,217 Tons gegen 425,994 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 4. August. In guten Wollen besseres Geschäft, andere Wollen fest; wollene Garne ruhig, Preise unverändert.

London, 2. Aug. [Saatenbericht von Praschkauer und Co.] Die glänzenden Aussichten für die neue Ernte haben in Folge der anhaltenden Trockenheit weniger optimtstischen Erwartungen Raum gemacht. Insbesondere wird der Ausfall der dem englischen Landwirth so wichtigen Heuernte einen sehr starken Anspruch an alle verfügbaren Futtersurrogate machen, und ist dieser Umstand bereits in steigenden Preisen des Mais, der Viehbohnen, der Kleie 2c. und in besonders großem Maße in der Festigkeit an unserem Kleesaat-Markte zum Ausdruck gekommen. Auch Rapps- und Senfsaat profitirten davon, indem deren schneller Wuchs ein unter den Umständen sehr erwünschtes Grünfutter bildet. — In holländischer Kümmelsaat hält der Bedarf mit seltener Einstimmigkeit von jedem Kaufe zurück, und da das Angebot recht stark herauskommt, ist es nur zu verwundern, daß Preise nicht noch mehr nachgegeben haben, als es der Fall war. Es scheint eine unleugbare Thatsache zu sein, daß der Artikel wesentlich überproducirt worden ist, während die Consumtion keiner proportionellen Ausdehnung fähig ist. Durch die defecte Futterernte dürfte etwas mehr Kümmelsaat in der Trockenfutterung Verwendung finden, dies kann aber dem gegenwärtigen Preisgange keine Stütze bieten. Wir notiren 1881 und 1880er Primasaat 25 Sh. per Cwt. und russische Saat 18 Sh. per Cwt. ab Speicher; beide „Verkäufer" und ohne Nehmer dazu. — In Canariensaat halten sich Preise fest auf ihrem letzten Niveau, indem Heimbedarf und Exportfrage den immer noch einlaufenden stetigen Zufuhren so ziemlich die Waage halten. In England ist der Artikel dieses Jahr wenig angebaut worden, und die Ernte wird klein sein. Spanische Saat anziehend, notirt 54—56 Sh., sicilische 47 Sh., holländische 43 Sh., türkische 42—43 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. — Nach der Ostsee ausgesandte Gebote auf Hanfsaat haben daselbst fast gar keine Waare mehr angetroffen; hier dagegen haben wir mit Einschluß der in den letzten zwei Wochen eingetroffenen größeren Zufuhren einen recht schönen Bestand und dürfte von den mehrerseits anticipirten höheren Preisen nicht die Rede sein. Der Artikel verkauft sich zu 27 Sh. 6 P. bis 28 Sh. per 336 Lb. leicht. — Coriander soll in einigen Theilen des Continents durch die große Hitze gelitten haben, indessen ist es noch zu früh, ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Bei mäßigem Bedarf und ebensolchem Angebot bleiben Preise etwa wie folgt: Bester französischer Coriander 22 Sh., deutscher und österreichischer 18 Sh., russischer 14 Sh. per Cwt. ab Speicher. — In Mohnsaat besteht nur das winzigste Comsumgeschäft, welches natürlich den Preisstand kaum beeinflußt. Die von mehreren Seiten in Aussicht gestellte günstige Ernte dürfte den wegen meist mit Geruch behafteter Saat unbefriedigten Consum zu schnellem Eingreifen veranlassen. — Die Bestände von Anissaat, welche ganz außer Verhältniß zu dem schwachen Consum stehen, machen ein Stehenbleiben des bereits auf 23—22 Sh. per Cwt. gesunkenen Preises für russische Durchschnittssaat unmöglich. — Foenum graecum ist gleichfalls leblos und billiger erhältlich, nämlich zu 9 Pfd. St. per Tonne. — Neue Rappssaat kommt jetzt schon in reicherem Grade vor: die Qualität ist meist recht gut und findet sich dafür schlanker Saatbedarf. Feinste englische Saat 60—64 Sh., holländische 56—59 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Oelschlag-Rübsen, Navette und Hedrich noch ohne Angebot. — Leinsaat verkehrt in stiller Haltung zu eher billigeren Preisen: indische 50 Sh., amerikanische feine Saat 53 Sh., russische feine 52 Sh. per 424 Lb. Sicilische Saat sehr gesucht. — Neuer Dotter auf Lieferung 20 Sh. per 100 Kilos c. i. f. nordeuropäische Häfen. — Gelbe Senfsaat begegnete einer recht guten Nachfrage für die besseren gutkeimenden Sorten, die bis 9 Sh. 6 P. per Bushel holten; geringere Qualitäten vernachlässigt. — Weißer Hirse findet beständige Verwendung für den Continent, während Vorräthe fast erschöpft sind; Preis für beste Waare 53—54 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Futterhirse 22 Sh. per 480 Lb. — In Rothklee vollzogen sich vielfache Speculations-Umsätze von alter Saat. Gelbklee in Folge der anticipirten Mißernte in Deutschland stark begehrt; einige Partieen neuer englischer Saat in allerfeinster Qualität erzielten 24—25 Sh. per Cwt. Incarnatklee, von Frankreich sowohl als von Oesterreich stark angeboten, findet für unmittelbaren Bedarf bequeme Verwendung zu 26—27 Sh. per Cwt. ab Speicher; Lieferung in 2—3 Wochen selbst zu 25 Sh. nur schwer placirbar. — Wicken sind für Frankreich noch gut gefragt, während die Vorräthe hier stark abgenommen haben; zu 16 Sh. 9 P. per 100 Kilos c. i. f. nordeuropäische Hafen ist noch Einiges zu haben. — Den in letzter Zeit hier so sehr entwertheten Weißen Bohnen begegnete zu 30 bis 35 Sh. per 504 Lb. etwas fremde Nachfrage und sind zu den Preisen noch Käufer im Markte. — Grüne Erbsen außer Handel; über die neue Ernte wird hier und da geklagt. — Gespaltene Egyptische Linsen 9 Sh. per 100 Lb., neue feinste ganze Linsen 12 bis 15 Sh. per 63 Lb.; diese hohen Eröffnungspreise dürften nachgeben. — Leinkuchen 5 Pfd. St. 17 Sh. 6 P., Baumwollenkuchen 5 Pfd. St. 15 Sh., Rappskuchen 5 Pfd. St. 5 Sh., Hanfkuchen 4 Pfd. St. 7 Sh. 6 P. per Tonne c. i. f. London. Englische Weizenkleie stark begehrt und steigend, 5 Pfd. St. 5 Sh., fremde 4 Pfd. St. 15 Sh. per Tone c. i. f. europäische Häfen; feinste Futtermehle begehrt.

[Russischer gegenseitiger Bodencreditverein.] Der Verwaltungsrath des Russischen gegenseitigen Bodencreditvereins giebt in russischen Blättern bekannt, daß von den seitens des Vereins im ersten Semester 1881 zum öffentlichen Verkauf gebrachten Gütern siebzehn herausgeboten und zwei Eigenthum der Gesellschaft geworden sind. Die übrigen betr. Güter sind nicht zur Subhastation gestellt worden, weil die Eigenthümer alle rückständigen Zinsen an die Gesellschaft abgeführt haben. Die im Juni und Juli öffentlich versteigerten siebzehn Güter, welche mit 454,220 Rubel beliehen waren, erzielten zusammen 617,134 Rubel, so daß sich ein Ueberschuß von 162,914 Rubel ergiebt. Die beiden in den Besitz der Gesellschaft übergegangenen Güter waren mit 72,500 Rubel beliehen. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1866 wurden im Ganzen bis 1. Juli 1881 191 Güter, beliehen mit 4,889,285 Rubel, für 8,144,091 Rubel verkauft, also mit einem Ueberschusse von 3,254,806 Rubel, während fünf mit 49,000 Rubel beliehene Grundstücke in den Händen der Gesellschaft verblieben.

[Suspension einer französischen Bank.] Wie aus Marseille gemeldet wird, hat die dortige Bank „Union Marseillaise", die aus der Firma Vincent Frères hervorgegangen war, ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva des falliten Institutes werden auf 1,500,000 Fr. angegeben.

Concurs-Eröffnungen.

Handelsgesellschaft Gebr. Reinicke in Cöthen, Verwalter Rechtsanwalt Behr II., Anmeldefrist bis 1. September; — Handelsfirma E. Bösler und Schünemann in Graudenz, Verwalter Carl Schleiff, Anmeldefrist bis 17. August; — Handelsmann Jochem Aloys Preuß in Leipzig, Verwalter Rechtsanwalt Zinkeisen, Anmeldefrist bis 8. September; — Eisenwaarenhändler F. Blase in Lübbecke, Verwalter Fritz Hunke, Anmeldefrist bis 15. September; — Bäcker und Kronenwirth Friedrich Ganz in Untermberg, Verwalter Notar Schmidt in Vaihingen, Anmeldefrist bis 24. August; — Tuchmacher Hermann Ernst Loose in Altenburg, Verwalter Gustav Meuche, Anmeldefrist bis 10. September; — Firma Richard Kolkmann in Bielefeld, Verwalter Rendant Claus, Anmeldefrist bis 31. August; — Ackerer Johann Peter Bergthal, früher in Fletringen, jetzt in Plymont in Amerika, Verwalter Gerichtsvollzieher Schwarz in Falkenberg, Anmeldefrist bis 28. October; — Productenhändler Friedrich Hermann Am Ende in Freiberg, Verwalter Johannes Müller, Anmeldefrist bis 6. September; — Firma L. Meyer u. Co. in Harzgerode, Verwalter Rechtsanwalt v. d. Heyden in Ballenstedt, Anmeldefrist bis 28. September; — Nachlaß des verstorbenen Bürstenmachers Carsten Johann Friedrich Rohwedder in Heide, Verwalter Rentier A. Schölermann, Anmeldefrist bis 10. September; — Hutmacher Otto Allstädt in Heidelberg, Verwalter Waisenrichter Winter, Anmeldefrist bis 23. August; — Schnittwaarenhändler Carl Lairitz in Oberröslau, Anmeldefrist bis 29. September; — Tischler Martin Hansen Schmidt in Döstrup, Verwalter Gemeindevorsteher Andersen, Anmeldefrist bis 3. September; — Schuhmachermeister Wilhelm Heinrichs in Mirow, Verwalter Frd. Mahnfeld, Anmeldefrist bis 23. August; — Zimmermann Christian Broß in Nagold, Verwalter Notar Mayer, Anmeldefrist bis 1. September; — Maurer Jakob Hehs in Oberschwandsdorf, Verwalter Notar Mayer in Nagold, Anmeldefrist bis 1. September.

* **[Schifffahrtsnachrichten.]** Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Vandalia" am 31. v. M. in Newyork angekommen. „Suevia" am 17. v. M. von Hamburg, am 31. v. M., und „Frisia", am 20. v. M. von Hamburg, am 3. d. M. in Newyork angekommen. „Cimbria", am 21. v. M. von Newyork, am 3. d. M. in Hamburg eingetroffen. „Silesia", am 22. v. M. von Newyork, am 1. d. M. Scilly passirt. „Wieland", am 27. v. M. von Hamburg nnd am 30. v. M. von Havre nach Newyork abgegangen. „Westphalia", am 3. d. M. von Hamburg nach Newyork abgegangen. „Borussia", am 1. d. M. von Westindien in Hamburb eingetroffen. „Rhenania" am 27. v. M. von Hamburg und am 30. v. M. von Havre nach Westindien und Mexico abgegangen. „Paranagua", am 29. v. M. in Bahia angekommen. „Valparaiso", am 28. v. M. in Rio de Janeiro angekommen. „Buenos-Aires", von Brasilien zurückkehrend, am 1. d. M. in Lissabon eingetroffen. „Bahia", am 18. v. M. von Hamburg und am 27. v. M. von Lissabon nach Brasilien abgegangen. „Hamburg", am 1. d. M. nach La Plata abgegangen.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste, 3. Aug. Schiffer Regelin von Pätzig an H. Dethloff mit 17 W. Rübsen. Werth von Fiddichow an J. Piper mit 5 W. Roggen, 6 W. Rübsen. **Unterbaumliste.** Schiffer Last von Wollin an A. H. Zander mit 20 W. Rübsen. Lüdke von Cammin an W. Dilger mit 53 do.

Briefkasten der Redaction.

A. G. in O. Die Verpflichtung zur Gewährung von Wohnungs- und sonstigem Gelasse für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes bei Kantonnirungen 2c. ist nach dem Quartierleistungsgesetz vom 25. Juni 1868 eine unbedingte und tritt durch die von den oberen Verwaltungs-Behörden ausgefertigten Marschrouten in Wirksamkeit. Eine Remonstration gegen die Anordnungen dieser Behörden würde bei dem unzweifelhaft vorliegenden militärischen Interesse bei der Bequartierung der Städte erfolglos sein; ob ein Gesuch um möglichste anderweite Entlastung von Einquartierung bei dem Nachweis etwaiger Ueberbürdung anderen Orten gegenüber berücksichtigt werden würde, glauben wir annehmen zu können. In keinem Falle jedoch wird eine andere als in dem Servistarif und der Klasseneintheilung bestimmte Entschädigung gewährt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 4. August. Die feierliche Eröffnung der nach Bayreuth einberufenen Generalsynode ist auf den 7. k. M. anberaumt.

Freiburg i. B., 5. August. Die Beisetzung der Leiche Kübels in die Münsterkirche findet Montag Vormittag statt.

Wien, 5. August. Die „Wiener Zeitung" meldet aus Gastein vom 4. August: Der Kaiser besuchte Nachmittags die Gräfin von Meran, empfing den Minister Szlavy und dinirte um 3 Uhr beim Kaiser Wilhelm. An dem Diner nahmen außer den Suiten Theil: Prinz Reuß und Gemahlin, Fürst Schwarzenberg, Rohan, Szlavy, Statthalter Thun, Baron Koller und Graf Lehndorf. Nach der Tafel hielten beide Majestäten Cercle. Der Gegenbesuch des Deutschen Kaisers ist durch die Fürsorge des Kaisers Franz Josef für seinen greisen kaiserlichen Freund unterblieben. Der beabsichtigte Ausflug nach Böckstein und Solitude unterbleibt, hingegen ist ein kaiserlicher Besuch in der Schule in Aussicht genommen.

Wien, 5. August. König Kalakaua ist heute Vormittag 9 Uhr eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen.

Gastein, 5. August. Der Kaiser von Oesterreich ist Vormittags abgereist unter lebhaften Hochrufen, nach herzlicher Verabschiedung vom Deutschen Kaiser. Er besuchte gestern Abend die bengalische Beleuchtung des Wasserfalls und Illumination Gasteins. Die Abreise des Deutschen Kaisers erfolgt morgen Vormittag über Frankfurt nach Coblenz.

Ems, 5. August. Fürst Milan von Serbien hat den Curgebrauch beendet und ist um 9 Uhr abgereist.

Tours, 4. Aug. Ein Banket fand zu Ehren Gambettas statt. Der Maire toastete auf Grevy und Gambetta. Letzterer erwiderte und erinnerte, daß die letzten zehn Jahre Frankreichs Finanzen wieder empor gebracht haben. Die militärische Größe sei unter der Fahne der Republik wiederhergestellt, die monarchische Partei sei besiegt, für die Republik sei der Zeitpunkt gekommen, die seit lange gemachten Versprechungen zu erfüllen: die sociale Emancipation, vollständige Freiheit in der Politik und unausgesetztes Fortschreiten. Gambetta sprach sich in warmen Worten anerkennend über Grevy aus, lenkte die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen Zustände und sprach sein Bedauern aus, daß die Ablehnung des Listenscrutiniums nicht gestattete, das Lager der Demokratie sehr ausgedehnt darüber zu Rathe zu ziehen.

London, 5. August. Graf Roseberry ist zum Unterstaatssecretär des Innern ernannt worden.

Petersburg, 5. August. Aus Jaroslaw wird vom 4. August gemeldet: Der Kaiser traf gestern mit Familie in Kostroma ein und wurde von der Bevölkerung und dem zahlreich herbeigeströmten Landvolke enthusiastisch empfangen. Der Minister des Innern stellte dem Kaiser die Adelsmarschälle und die Spitzen der Behörden vor. Der Bürgermeister überreichte Salz und Brot. Der Kaiser wohnte dem Gottesdienst in der Kathedrale bei und besuchte mehrere Klöster.

Gambetta unterzog verschiedene von ihm als nothwendig erkannte Reformvorschläge einer eingehenden Betrachtung und mißbilligte, daß der Senat den Laienunterricht nicht genehmigt habe. Er sei für das Bestehen von zwei Kammern, wolle aber, daß dieselben von einem Geiste beseelt seien. Die ersten von der Nationalversammlung als unabsetzbar gewählten Senatoren müßten sich einer Neuwahl durch den Congreß unterwerfen. Gambetta verlangt die weitere Entwickelung des Unterrichts, vollständige Associationsfreiheit und resumirt seine Forderung dahin: Erstens theilweise Reform der Verfassung hinsichtlich des Senats; zweitens Herstellung einer Frankreich richtig repräsentirenden Majorität; drittens Wiederherstellung und Wahrung der Prärogative der administrativen Gewalt. Frankreich werde auch alle übrigen Fragen entscheiden. Da Frankreich republikanisch sei, werde Niemand, wie auch die Entscheidung ausfällt, sich derselben widersetzen. Wenn eine Spaltung eintritt, werde dies nur eine Rivalität bezüglich der Pflichten sein, nicht bezüglich der Herrschaft. (Beifall.)

Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Gastein, 5. August. Der österreichische Kaiser dinirte gestern beim Kaiser Wilhelm im Badeschloß, machte dann ohne jede Begleitung eine längere Promenade, soupirte bei Kaiser Wilhelm und besichtigte Abends inmitten einer dichten Volksmenge das Feuerwerk und die Beleuchtung des Wasserfalles. Heute um ½11 Uhr begab sich der Kaiser Wilhelm zum österreichischen Kaiser; sie verweilten zusammen bis 11 Uhr und nahmen den herzlichsten Abschied am Wagen und bei der Abreise.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen).

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Kaum ist der Name des Prälaten, an dessen eventuelle Berufung in ein hohes Kirchenamt sich neuerdings verstärkte Hoffnungen auf die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen Staat nnd Kirche geknüpft haben, in die Oeffentlichkeit gedrungen, so ist auch schon ein Theil der Presse geschäftig, durch tendenziös gefärbte unwahre Nachrichten über die Persönlichkeit und bisherige Haltung dieses Prälaten die Bemühungen zur Anbahnung des kirchlichen Friedens zu durchkreuzen. Ein solches, die Interessen des Staates und der Kirche gleichmäßig gefährdendes Gebahren kann nicht scharf genug verurtheilt werden. Wir wollen und dürfen von den augenblicklich noch schwebenden Verhandlungen den Schleier nicht fortziehen und beschränken uns heute auf den Hinweis, daß jene durch ihren leidenschaftlichen und gehässigen

Ton sich genugsam charakterisirenden Preßerzeugnisse aus durchaus trüber Quelle geschöpft sind und in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hintertreiben des inneren Friedens gerichtet sein können.

Paris, 5. August. Gambetta verließ Tours Mittags 12½ Uhr und begab sich nach Chateaudun, wo er Nachmittags 3 Uhr ankam und bis 7 Uhr Abends verweilt. Gambetta beabsichtigt noch vor Mitternacht in Paris einzutreffen. — Die „Agence Havas" meldet aus Ragusa: Unweit Bilek (Herzegowina) griff eine dreißig Mann starke Räuberbande den Postwagen an, tödtete zwei Mann von der Militärescorte des Postwagens und raubte das im Postwagen befindliche Geld.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 5. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. August. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 25 Min. Geschäftslos.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	647 —	648 —	Wien 2 Monat	173 30	173 25
Oesterr. Staatsbahn	622 —	625 50	Warschau 8 Tage	217 40	218 —
Lombarden	230 —	227 50	Oesterr. Noten	174 40	174 40
Schles. Bankverein	116 50	115 70	Russ. Noten	217 75	218 15
Bresl. Discontobank	106 50	107 40	4½% preuß. Anleihe	106 —	106 —
Bresl. Wechslerbank	113 60	114 40	3½% Staatsschuld.	99 —	99 —
Laurahütte	119 —	119 50	1860er Loose	129 —	129 —
Wien kurz	174 15	174 10	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 10 Min.

Posener Pfandbriefe	101 10	101 20	London lang	— —	20 38½
Oesterr. Silberrente	68 70	68 90	London kurz	— —	20 47
Oesterr. Papierrente	67 90	67 90	Paris kurz	— —	81 20
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 —	58 20	Deutsche Reichs-Anl.	102 20	102 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 20	102 20
Oberschl. Litt. A.	243 20	242 70	Orient-Anleihe II.	61 70	62 —
Breslau-Freiburger	107 80	108 —	Orient-Anleihe III.	61 60	61 80
R.-O.-U.-St.-Actien	168 —	166 —	Donnersmarckhütte	61 90	62 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	163 50	162 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 70	43 70
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	76 20	76 50
Bergisch-Märkische	124 60	124 90	Neuer rum. St.-Anl.	105 10	105 20
Köln-Mindener	- —	— —	Ungar. Papierrente	79 60	79 50
Galizier	142 90	143 70	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 70, dto. ungarische 102, 70, do. 4procentige 79, 70, Creditactien 645, 50, Franzosen 620, —, Oberschles. ult. 243, 60, Discontocommandit 234, 90, Laura 119, 10, Russ. Noten ult. 218, 50, Nationalbank 118, —.

Geschäftslos. Spielpapiere, Banken und Bergwerke schließlich schwächer, Bahnen leidlich behauptet, in russischen Werthen Contreminedruck. Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. August. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5	4.
Weizen. Besser.			Rüböl. Besser.		
Septbr.-Octbr.	216 50	214 50	Septbr.-Octbr.	57 90	57 40
April-Mai	218 —	216 50	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Fest.					
August	175 50	174 70	Spiritus. Fest.		
Septbr.-Octbr.	167 50	167 —	loco	58 20	58 20
April-Mai	159 50	159 50	August-Septbr.	57 10	57 —
Hafer.			Septbr.-Octbr.	54 40	54 20
Septbr.-Octbr.	143 —	143 —			
Octbr.-Novbr.	142 —	142 50			

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 5. August, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 322, 40. Staatsbahn 311, 50. Galizier 286, 87, Lombarden —, —. Fest.

(W. T. B.) **Stettin**, 5. August — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Herbst	217 50	215 50	Herbst	57 20	57 20
Frühjahr	216 —	216 50	Frühjahr	58 20	58 —
Roggen. Ruhig.					
August	175 50	176 —	Spiritus.		
Herbst	165 —	165 —	loco	57 50	57 50
Frühjahr	156 50	156 50	August	57 —	57 —
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	53 50	53 50
Herbst	7 80	7 80	Frühjahr	52 50	52 50

(W. T. B.) **Wien**, 5. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 35	57 32
1864er Loose	— —	— —	Ungar.Goldrente	117 85	117 85
Creditactien	370 20	370 20	Papierrente	78 17	78 12
Oest.-ungar do.	361 75	361 75	Silberrente	78 85	78 90
Anglo	159 —	158 90	London	117 40	117 30
St.-Esb.-A.-Cert.	356 —	357 50	Oest. Goldrente	94 40	94 40
Lomb. Eisenb.	131 75	130 25	Ung. Papierrente	91 55	91 45
Galizier	327 25	328 75	Wien.Unionbank	148 50	148 20
Elbethalbahn	266 25	265 50	Wien. Bankvern.	143 80	141 20
Napoleonsd'or	9 31½	9 31½	4proc.ung.Goldr.	91 62	91 65

(W. T. B.) **Paris**, 5. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 90. Neueste Anleihe 1872 118, 25. Italiener 90, 30, Staatsbahn 768, 75. Oesterr. Goldrente 82¼. Ungar. Goldrente 102, —. Fest.

Paris, 5. August, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proct. Rente	85 77	86 —	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 47	87 52	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 12	118 17	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 30	90 30	Orientanleihe III.	62⅜	62½
Oesterr. Staats-E.-A.	765 —	768 75	Goldrente österr.	82¼	82¼
Lomb. Eisenb.-Act.	287 50	291 25	do. ung.	102 —	102 —
Türken de 1865	16 97	17 25	1877er Russen	93⅞	94 —

(W. T. B.) **London**, 5. August. [Anfangs-Course.] Consols 100, 13. Italiener 89¾. Russen 1873er 91, 11. — Wetter: Heiß.

London, 5. August, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¾ pCt. Matt.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	100 11	101 —	Silberrente	67⅝	— —
Ital. 5proc. Rente	89⅝	89¾	Papierrente	— —	— —
Lombarden	11½	11⅜	Oesterr. Goldrente	81½	81½
5proc. Russen de 1871	91¾	91¾	Ung.Goldrente 4proc.	77⅞	77½
5proc. Russen de 1872	91¼	91¼	Berlin	— —	20 65
5proc. Russen de 1873	91⅝	91⅝	Hamburg 3 Monat	— —	20 65
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 65
Türk. Anl. de 1865	16¾	16⅞	Wien	— —	11 87
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 45
6proc.Ver.St.per1882	105 —	105 —	Petersburg	— —	25¼

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 321, 50. Staatsbahn 310, —. Lombarden 114, —. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22 20, März 22, 25. —. Roggen per loco —, per Novbr. 16, 80, per März 16, 45. — Rüböl loco 31, 50, per October 30, 40. Mai 30. 60, Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per Aug. 211, —, per Sept.-Oct. 211, —. Roggen fester, per August 169, —, per September-October 162, —. Rüböl fest, loco 58, —, per Octbr. 60, —. — Spiritus ruhig, per August 48, per August-September 47¾, per September-October 46½, per October-November 45¾. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Novbr. 290. — Roggen loco höher, per Octbr. 200, —, per März 193. — Rüböl loco 34½, per Herbst 34¾, per Mai 35. — Raps per Herbst 360, per Frühjahr 370.

(W. T. B.) **Paris**, 5. August. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 28, 80, per September 29, 50, per September-December 29, 50, per November-Februar 29, 50. Mehl fest, per August 68, 25, per September 64, —, per September-Decbr. 64, 25, per Novbr.-Februar 64, 25. — Rüböl behauptet, per August 84, —, per September 84, 50, per Septbr.-December 84, 50, per Januar-April 83, 50. — Spiritus ruhig, per August 62, 50, per Septbr. 61, 75, per September-December 61, —, Januar-April 60, 50. Schön.

Paris, 5. August. Rohzucker 62, 50—62, 75.

(W. T. B.) **London**, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen stramm, ruhig, Mais einen halben theurer, Anderes stetig Fremde Zufuhren: Weizen 35,450, Gerste 5130, Hafer 88,920 Qurs.

London, 5. August. Havannazucker 25.

Glasgow, 5. August. Roheisen 46, 8.

Frankfurt a. M., 5. Aug., 7 Uhr 26 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 320, 62, Staatsbahn 309, 50, Lombarden 113, 50, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, Galizier —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

[Lobetheater.] Herr Engels und Herr Kadelburg werden vor Schluß des so erfolgreichen Gastspiels, welches anderer Dispositionen wegen nur auf kurze Zeit bemessen ist, wahrscheinlich auch in „Haus Lonei" von L'Arronge auftreten.

= **[Bergheer's Theater,]** welches an der Universitätsbrücke erbaut wird, sieht seiner baldigen Vollendung entgegen, die Vorstellungen sollen bereits am 14. d. M. eröffnet werden. Dieselben bestehen in der Hauptsache aus Geister- und Gespenstererscheinungen, Wunderfontainen mit Pantominen, lebenden Bildern u. s. w., bei welchen ein aus Damen und Herren bestehendes Personal mitwirkt. Ganz neu wird uns Herr Bergheer die Hellseherin von Prevorst, sowie les fantoches parisiens in großartiger Vollendung vorführen. Den Vorstellungen des Herrn Bergheer geht von Pest, Wien und Prag ein sehr guter Ruf voraus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Louise**, geb. **Hannemann**, von einem gesunden Mädchen zeigt allen Freunden und Bekannten hiermit an [2409]

B. Stein,
Königl. Garteninspector.
Breslau, den 5. August 1881.

Todes-Anzeige.

Am 4. h., früh 6½ Uhr, erlag der Lehrer der evang. Elem.-Schule Nr. 19,

Herr Ernst Proske,

seinen schweren Leiden.

Das unterzeichnete Collegium hat mit ihm ein Mitglied verloren, dessen Andenken stets ein freundliches sein wird. [1223]

Breslau, den 5. August 1881.

Das Lehrer-Collegium der evang. Elem.-Schule Nr. 19.

Heut Nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser guter und innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere langjährige Buchhalter des Hauses **Kramsta & Söhne** zu Bolkenhain, [2369]

Carl August Neumann.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.
Striegau, Freiwaldau,
Freiburg i. Schl., den 4. Aug. 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 8 Uhr verschied nach nur kurzem Krankenlager unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [2405]

A. Lustig,

im noch nicht vollendeten 48sten Lebensjahre.

Tarnowitz, den 5. August 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 7. h., Nachmittags 2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna von Witzleben in Obersteinkirch mit Herrn Erwin Reichsgraf Auersperg auf Schloß Thurn am Hart.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major und Bats.-Commandeur im 3. Garde-Grenadier-Regt. Königin Elisabeth Herrn J. v. Löwenfeld in Spandau.

Gestorben: Landgerichts-Director Herr Hermann von Stutterheim in Braunschweig. Frau Regier.-Baumeister Paula Bohne, geb. Hobrecht, in Berlin.

Heut Abend verschied hierselbst nach einem Krankenlager von wenigen Tagen

der Kaufmann

Herr A. Lustig.

Wir beklagen in ihm den Verlust eines bewährten Mitgliedes unserer Verwaltung, der er zehn Jahre lang ununterbrochen angehört und der er sich unausgesetzt mit vieler Liebe und seltenem Eifer unterzogen hat; dieses Wirken sichert ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten. [2388]

Tarnowitz, den 4. August 1881.

Der Vorstand des Vorschuss-Vereins.

Die unbekannten Erben der am 10. Mai 1880 hierselbst verstorbenen verwittweten Eisenbahn-Arbeiter

Wilhelmine Rapka,
geb. **Dambrich,** [1224]

werden aufgefordert, sich bald zu melden bei dem Pfleger des Nachlasses Kaufmann **Kiehlmann,** Breslau, Museumsplatz Nr. 2.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. P. Juliusburger,
prakt. Arzt, [2382]
Ohlauerstraße 23.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Jany,
Augenarzt, [1229]
Freiburgerstraße 9.

Von der Reise zurück.
Medicinalrath Professor
Dr. Klopsch. 2294

Lobe-Theater. 2385

Sonnabend, den 6. August. 7. Gastspiel der Herren Engels und Kadelburg und des Frl. Löffler vom Wallner-Theater in Berlin. „Doctor Klaus." Lustspiel in 5 Acten von Adolph L'Arronge.
Sonntag, den 7. August. 8tes Gastspiel der Herren Georg Engels und Gustav Kadelburg und des Frl. Christine Löffler vom Wallner-Theater in Berlin. Z. 5. M.: „Der Compagnon."

Saison-Theater. [1230]
Sonnabend. Gastsp. d. Operettensäng. Frl. Rinoldi. **Drei Paar Stiefel. Mamsell Rose.** Operette in 1 Act. Zum 46. Male: **Der Ring der Nibelungen.**

Friedrich-Wilhelm-Theater.[2390]
(Deutscher Kaiser-Garten.)
Sonnabend. 6. Gastspiel des Herrn Paul Pauli.
„Onkel Moses."
(Moses Mendelsohn, Hr. Pauli a. G.)
„Der Kurmärker u. die Picardé." (Schulze, Herr Pauli als Gast.)
„List und Phlegma." (Baron Palm, Hr. Pauli a. G.)

Stadttheater - Capelle.
Gebr. Rösler's Etablissement.
Solisten - Abend.

2368 **Simmenauer.**
Grosse Künstler-Vorstellung.
Neu: Mr. **Barnard** aus London mit seinen **grossartigen** Königlichen
Fantoches Marionetten.
Auftreten der **Mandolin-Virtuosen**
Familie Armanini,
sowie sämmtlicher Künstler u. Specialitäten. Anf. 8 Uhr.

2387 **Zelt-Garten.**
Großes Doppel - Concert
von der Original-
Zigeuner-Capelle
d. Hrn. **Balázs Kálmán**
und der Capelle
d. 1. Schl. Gr.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Herzog.**
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Sonnabend, den 6. August c., Nachmittags 4 Uhr, werden die Herren Concertmeister **Lüstner, Trautmann, Heyer u. Hoppe** auf den von Herrn Instrumentenbauer **Ernst Liebich** ausgestellten Streichinstrumenten in der Musikhalle concertiren. [2258]

Um 5 Uhr Beginn des **großen Militär-Concerts,** ausgeführt von den Capellen des **2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19** und des **2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11,** unter Direction der Herren Capellmeister **Philipp** und **Theubert.**

Bei eintretender Dunkelheit **Feuerwerk** und **bengalische Beleuchtung** des Ausstellungs-Gartens, arrangirt von Herrn **Hugo Mertzhaus.**

Eintrittspreis am Tage 50 Pf., von 6 Uhr Abends ab 30 Pf. pro Person.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend: [1225]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 7. August, Ausflug nach Obernigk, Nachmittags 2 Uhr vom Centralbahnhof aus.
Der Vorstand. [2375]

2311 **Für Hautkranke rc.**
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Für Bandwurmkranke
Oschatz, Vorwerksstr. 18, pt.

Ein untrügl. **vegetab. ital. Arcanum,** unzweifelhaft von Erfolg im ersten Stad. der [2395]
Schwindsucht,
gegen **Zehrfieber, Abmag., Rückenmarkdürre,** bei Entkräft. nach großem Blutverlust, gegen Asthma vortrefflich und eine gute Ernähr. für Säuglinge, hat in 1-Pfd.-Paq. m. Anw.-Meth. à 2 Mark abzugeben **Th. Fischer, Berlin,** Stallschreiberstr. 63. Niederlagen werden überall errichtet.

Sydney 1879, Melbourne 1880: Erste Preise.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen u. Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit

BOONEKAMP OF MAAG-BITTER

bekannt unter der Devise:
Occīdit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG - ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag - Bitter"** genügt für ein Glas von 1/6 Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen wirkt er **magenstärkend, blutreinigend, u. nervenberuhigend.**

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Breslau bei den Herren **J. C. Bourgarde,** Schuhbrücke 8; **Gebr. Friederici,** Schuhbrücke 73; **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33; **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34; **P. Knauer,** Tauentzienstr. 46; **Adolf Plötzke,** Gräbschnerstr.; **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15; **Ed. Scholz,** Ohlauerstr. 9; **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstr. Nr. 63 und Königsplatz 7; in Neumarkt bei Herrn **Jul. Baum,** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. [2364]

Warnung
vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen **Kenntniß,** daß ich mit dem heutigen Tage eine Sammel-Ladungsstelle für Frachtgüter von **Breslau** und **Berlin** nach Station **Groß-Peterwitz** mit Vereinbarung der Bahn-Spediteure Herren **C. Schierer** in Breslau und **Bartz & Co.** in Berlin errichtet habe, und bietet sich dem geschäftstreibenden Publikum von Katscher, Brauerwitz und Umgegend somit die günstige Gelegenheit, Frachtgüter von ebenbesagten Plätzen stets in Wagenladungen zu beziehen, d. h. hinsichtlich der Frachtspesen 30—40 Pf. pro 50 Kilo zu ersparen, und ist die Beförderung außerdem eine mindestens ebenso schnelle wie in Einzelfracht. [2410]

Ferner bemerke ich noch, daß ich sämmtliche Frachtgüter, die für die Umgegend von Katscher bestimmt sind, auf Wunsch bis zu deren Abholung auf Lager nehme.

Katscher, den 27. Juli 1881.
Reinhard Rietsch,
Bahn-Spediteur für Station
Groß-Peterwitz.

2349 **Heirathspartien**
in feineren Ständen werden unter strengster Discretion vermittelt. Frau **M. Schwarz,** Sonnenstr. 12, Breslau.

Für Hamburg **Agentur und Commission,** oder auch umgekehrt, erwünscht. Betreffender kommt persönlich nach dort. Prima-Refer. Gefl. Off. sub **H. c. o. 3588** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2396]

Ein Provisions-Reisender sucht noch einige Consum-Artikel auf seiner Tour zum Verkauf zu nehmen. Off. unter N. D. 11 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1233]

Unter Garantie!
Ergraute Haupt- und Barthaare stellt in der früher natürlichen Farbe durch ein unschädl., die Kopfnerven und Haarwurzeln sehr stärk. vegetab. Arcanum überraschend schnell wieder her. In Flaschen à Mark 3 und 1,50 bei **Th. Fischer, Berlin,** Stallschreiberstraße 63. Niederlagen werden überall errichtet. [2394]

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [6287]

Damen, welche ihrer Niederkunft entgegengehen, finden discrete Aufnahme u. liebevolle Pflege bei einer anst. Dame. **Berlin,** Alte Roßstr. 16, I., bei Frau **Haase.**

Geschäftlicher Auseinandersetzung wegen stellen einen Theil unserer colossalen Vorräthe aller nur denkbaren Arten von [1729]
Tapeten zum Ausverkauf.
Verkauft wird zu enorm billigen, aber festen Preisen.
Musterversandt findet hiervon nicht statt. Händler, Hoteliers und Bauunternehmer werden auf diese Offerte besonders aufmerksam gemacht.
Sackur Söhne, Junkernstraße 31, dicht an Brunies Conditorei.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.
Von Director **Dr. H. Luchs.**
Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.
7. Aufl. Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.
Submission auf Lieferung von 175 lfd. m Thonröhren zu Durchlässen.
Termin am 16. August c., Vormittags 10 1/2 Uhr, im Geschäftsbureau des Unterzeichneten. [2392]
Die Submissions-Bedingungen liegen im diesseitigen technischen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 0,50 Mark bezogen werden.
Breslau, den 29. Juli 1881.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Friedland, Weckelsdorf und Braunau
an jedem **Sonntage** bis auf Weiteres.
Abf. von Breslau 5 U. 20 M. Vormittags (Ortszeit). – Ank. Weckelsdorf 9 U. 15 M., Braunau 9 U. 42 M. Vormittags (Prager Zeit).
Abf. von Braunau 3 U. 25 M. Nm., Weckelsdorf 5 U. 55 M. Nm. – Ankunft Breslau 10 U. 22 M. Nm.
Die **(vorjährigen)** Fahrpreise, sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeiten für die Zwischenstationen sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten zu ersehen. [967]
Verkauf der Billets erfolgt auch schon **Sonnabends** von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes.
Breslau, im Juni 1881.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Schlesisch-Südwestdeutscher Verband.
Die im Schlesisch-Südwestdeutschen Verbandtarif vom 1. Februar 1881 bezw. vom 1. September 1878 via Halbstadt bestehenden directen Frachtsätze treten am 1. October cr. außer Kraft. Ueber Einführung anderweiter directer Tarife wird besondere Bekanntmachung erfolgen. [2381]
Breslau, den 3. August 1881.
Directorium.

R.-O.-U.-E.-Sonntags-Extrazüge.
Nachm. 3[0] Abf. … Breslau Stadtbahnhof … Ank. 9[50] Abends.
" 3[13] Abf. … Breslau Oderthorbahnhof … Ank. 9[36] "
" 3[36] Ank. … Sibyllenort … Abf. 9[15] "
Halten in Hundsfeld. Ermäßigte Fahrpreise. Näheres laut aushängender Placate. Ermäßigte Billets haben zum Schnellzuge Nr. 5 keine Giltigkeit. [1006]
Direction.

Bad Flinsberg.
Vom 16. August ab halbe Curtaxe, niedrige Preise der Curmittel und Wohnungen.
Prospecte gratis durch die Badeverwaltung. [2371]

Ausverkaufs-Fortsetzung von echt goldenen
Herren- und Damen-Remontoir-Uhren



bei weiterer Preisermäßigung, **feinste Werke, zweijährige Garantie.** Herren-Uhren, früher 150—1200 Mk., jetzt 70 bis 650 Mk. Damen-Uhren. früher 80—200 Mk., jetzt 35—120 Mk.
Vortheilhafte Gelegenheit für Wiederverkäufer.
S. Kozlowski, Neue Schweidnitzerstraße 13, 2. Etage links,
früh bis 10 1/2, Nachmittags 2 1/2—4 Uhr. [2119]
P. S. Von den so beliebten **Uhren mit dem Bildniß Sr. Majestät des Kaisers** sind nur noch **zwei** vorhanden.

Bekanntmachung.
Im Mobiliar-Lombard- und Handelsgeschäft, 59, Schmiedebrücke 59, 1. Etage,
stehen ein eichenes Speisesaal-Mobiliar, ein eichenes Herrenzimmer, bestehend in einer Garnitur, 30 Stühle, Buffet, Minister-Schreibtisch, Patent-Speisetische, Servirtisch, ein einzelner eichener Divan, Bücherschränke, ferner eine Salon-Einrichtung, schwarzmatt, incl. Polstergarnitur mit Seidenbezug, Trumeaux, Schlafsopha, Divans mit Plüschbezug, 30 Stück Regulatoren, eine Sammlung gute Gemälde, goldene Herren- und Damen-Uhren billig zum Verkauf. [1222]
G. Roth.

Nachdem der Umbau meines Geschäftslocals beendet, empfehle ich mein reich assortirtes **Cigarren-Lager** einer gütigen Beachtung. Neben den **alt eingeführten** habe ich **neue Marken** in verschiedenen Preislagen, als auch **1881er Havanna-Importen** und **Hamburger Fabrikate** in schöner preiswerther Qualität bezogen. Von Dr. **Kißling**schen **nicotinfreien Cigarren** sind sämmtliche Marken wieder vorräthig. — Reste vom alten Lager verkaufe zu ermäßigten Preisen.
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstraße Nr. 28 und Blücherplatz Nr. 6 und 7.
[2252]

25 Flaschen
Harzer Sauerbrunn
für 5 Mk. 25 Pf. excl. Flaschen (welche à 10 Pf. pr. Stück bezahlt und wieder ebenso zurückgenommen werden) liefern frei ins Haus [1352]
Rob. Becker. G. Beige. Carl Beyer. A. Birneis. Osw. Blumensaat. H. Fengler. Traug. Geppert. A. Gusinde. Rud. Jahn. P. Knauer. Paul Neugebauer. C. L. Sonnenberg. Erich & Carl Schneider. Rob. Spiegel. W. Zenker's Nachfolger. C. M. Zerboni.

Reine amerikanische
Petroleum-Barrels
kaufen mit Angabe der Lieferungs-Termine [970]
Louis Freund & Co.
in Hamburg.

Ich suche die Pacht ein. nachw. fr. **Gasthofes bald anzutr.** Gef. Off. unt. M. J. postl. **Constadt OS.** erb.

Fruchtkrausen in allen Größen, böhmische Glasteller billigst bei J. Schlesinger, Reuschestr. 57. [1019]

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Conrad Schubert,
in Firma **Conrad Schubert** zu Breslau, Geschäftslocal: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, Wohnung: Friedrichstraße Nr. 12, wird heute,
am 5. August 1881, Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Carl Michalock** hier, Hummerei Nr. 57, wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 1. October 1881
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 29. August 1881, Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 21. October 1881, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 47, im 2. Stock, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 1. September 1881
Anzeige zu machen. [2407]
Winke,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Breslau.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters und Kleiderhändlers [2380]
Eugen Schöbel
zu Jauer ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin
auf den 2. September 1881, Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte I hierselbst, Terminszimmer 2. Etage anberaumt.
Jauer, den 2. August 1881.
gez. **Böhm,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 30. Juli 1881 Folgendes eingetragen worden: [2378]
1) sub Nr. 51 des Gesellschafts-Registers:
die Auflösung der unter der Firma
D. & C. Gellert
bestandenen Handelsgesellschaft in Folge Uebereinkunft der Gesellschafter und deren Uebergang auf den Kaufmann **David Gellert** hierselbst;
2) sub Nr. 279 des Firmenregisters:
die Firma
D. & C. Gellert
und als deren Inhaber der Kaufmann **David Gellert** von hier.
Oppeln, den 30. Juli 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Felix Prager** hierselbst hat für seine unter Nr. 203 des Firmenregisters eingetragene Handelseinrichtung [2379]
Felix Prager
seinem Buchhalter **Julius Rosenthal** zu Creuzburg OS. Procura ertheilt und ist letztere unter Nr. 16 des Procuren-Registers heute eingetragen worden.
Creuzburg, den 29. Juli 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Aus der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 11 eingetragenen Handelsgesellschaft [2393]
L. Zboralski & Comp.
zu **Pleschen** ist ein Commanditist mit seiner ganzen Einlage ausgeschieden, was ebenda zufolge Verfügung vom 29. Juli 1881 am 30. desselben Monats eingetragen worden ist.
Pleschen, den 29. Juli 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Wieder-Verkäufern offerire ich mehrere Partien **Kleiderstoffe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
M. Brieger, Ohlauerstraße 78.

Holzverkauf.
Kgl. Oberförsterei Peisterwitz.
Am 17. d. Mts., früh 9 Uhr,
bei **Weidlich** in **Ohlau:**
1) Kiefern- und Fichtennutzenden aus den Jagen 176 und 178 Schutzbezirk Rodeland, 80 Schutzbezirk Grüntanne, 29, 53 und 66 Schutzbezirk Smortawe, [2377]
2) Kiefernscheitholz aus den vorbezeichneten Schlägen,
3) die Nutzhölzer aus der Totalität Scheidelwitz, bestehend in Eichen, Rüstern und Linden und Eichenklafternutzholz,
4) Birken-, Erlen- und Kiefernscheitholz aus der Durchforstung im Jagen 168 Schutzbezirk Rodeland,
5) diverse Hartlaub-Brennhölzer aus den Schlägen im Jagen 108a Scheidelwitz, 137 und 133 Kanigura, 143 Thiergarten.
Am 19. d. Mts., früh 11 Uhr,
im Gasthause des **Laugwitz zu Limburg:**
1) die noch vorhandenen Brennhölzer aus den Durchforstungen im Jagen 52 und 53 Schutzbezirk Smortawe Eichenscheit, Knüppel und Kiefernscheit,
2) 330 Fichtenstangen IV.-VI. Klasse aus der Durchforstung im Jagen 39a und 63e Schutzbezirk Steindorf, sowie Birken-, Erlen-, Kiefern- und Fichtenbrennhölzer von ebendort,
3) Reste von Brennhölzern aus den Schlägen im Jagen 108 Scheidelwitz, 137 und 133 Kanigura.
Ohlau, den 3. August 1881.
Der Oberförster.

Offener Bürgermeister-Posten.
Der hiesige Bürgermeister-Posten wird mit dem 1. October d. J. vacant. Das für den neu zu wählenden Bürgermeister festgesetzte Gehalt beträgt 3000 M. pro anno und 180 M. für die Verwaltung des Standesamtes. Voraussichtlich wird demselben auch die Function eines Amtsanwaltes, für welche bisher eine jährliche Remuneration von 600 M. gewährt worden ist, wiederum übertragen werden.
Bewerber, namentlich solche, welche bereits selbstständig im städtischen Communaldienst thätig gewesen sind, wollen ihre bezüglichen Gesuche
bis 1. September c.
unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae an den Unterzeichneten einsenden. [2374]
Münsterberg, den 1. August 1881.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Hirschberg.

Hausverkauf.
In einer lebhaften Industrie- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit Landgericht und zwei großen Lehranstalten, ist ein Geschäftshaus in bester Lage der Stadt aus freier Hand zu verkaufen; in demselben wird seit 36 Jahren mit Erfolg Tuch- und Garderobe-Geschäft betrieben; Bauzustand gut, Hypothekenstand günstig, Anzahlung nach Uebereinkunft. [1489]
Selbstreflectanten wollen ihre Adr. unter A. Z. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung richten.

Ein rentabl., sol. Fabrikgeschäft, Dampfbetr., ff. Kundsch., wenig Concurrenz, sof. zu verkaufen. Erf. 20,000 M. incl. Betriebscapital. Off. unter F. F. 1000 hauptpostl. [1237]

Mühlen-Verkauf.
In unmittelbarer Nähe von **Hirschberg** ist eine mit gr. Wasserkraft versehene Mühle, mit neuem Gewerk u. 10 Morgen Grundstück, bei 2000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Näh. d. A. Krause, Müllermeister, **Hirschberg,** Berndtenstraße 5. [2400]

Mein Hotel zur Post
hierselbst ist an einen tüchtigen Gastwirth **zu verpachten.** [2376]
Fedor Heymann, Gogolin.

Gasthof-Verpachtung!
Meine Gastwirthschaft zum **„Prinz-Regent",** Neuring Nr. 208, großer Saal, neu ausgestattet, mit Inventar, Fremdenzimmer, Eiskeller nebst Zubehör, von Herrn **David Ritter** seit 9 Jahren in Pacht und noch inne habend, ist vom 1. Januar 1882 ab anderweitig zu verpachten. [2397]
Jährliche Miethe 2100 Mark.
Tarnowitz, im Juli 1881.
August Bannerth.

Dampfbrauerei-Verpachtung!
In einer Provinzialstadt Oberschlesiens von ca. 20,000 Einwohnern ist eine Dampfbrauerei, verbunden mit Ausschank, unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Bewerber wollen ihre Offerten unter J. X. 4431 an das Annoncen-Bureau v. **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einsend. [2401]

Kirschsaft,
ungesprittet,
täglich frisch von der Presse bei
L. Galewsky & Co.,
[1227] **Albrechtsstraße 57.**

Streichfertige Farben,
Firniß, Lacke, Leim, Pinsel, schnell trocknenden farbigen
Fußbodenglanzlack,
Strohhutlacke, Bohnerwachs,
Desinfectionspulver,
Dalm. Insectenpulver,
Motten- und Schwabentod, Camphor, Borax, Waschpulver,
Glanzstärke [570]
empfiehlt die Droguen-Handlung von
A. Stanjeck,
Neue Graupenstraße Nr. 16.

Herrschaft Kujau OS.
offerirt zur Saat:
Probsteier Stauden- und Kolossal-Roggen von Azow, wie **Kessingland-** und **Weiß-**Weizen, 100 Klg. zwei Mark über Breslauer höchsten Notiz am Tage der Lieferung ab Bahnstation Ober-Glogau.
Bestellungen unter 20 Centner werden nicht angenommen. Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet. Der Betrag dem Gute nachgenommen, wenn nicht anderes vereinbart. [2373]
Der Güter-Director.
Reymann.

Holz-Verkauf.
Das Holz von circa 55 Morgen, alter Bestand, gemischt, Kiefer und Fichte, sowie 250 Stück starke Eichen, verkauft das **Dom. Czakanau** bei Gleiwitz. [2270]
Auskunft ertheilt das **Wirthschafts-Amt** daselbst.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Directrice. 2150
Für ein Wäschefabrikations-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird eine **tüchtige Directrice** gesucht, die im Zuschneiden aller Herren-, Damen- und Kinderwäsche sehr firm sein muß, auch das Arbeitszimmer zu beaufsichtigen hat.
Antritt per sofort oder 1. October.
Offerten mit Referenzen unter A. Z. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Gesellschafterin,
zugleich als Stütze der Hausfrau und befähigt, Unterricht im Deutschen zu ertheilen, wird nach Odessa gesucht.
Damen in gesetztem Alter belieben ihre Adresse unter Angabe ihrer Verhältnisse und ihrer Ansprüche unter **L. 751** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, zu richten. [2345]

Ein anständiges Mädchen sucht Stellung bei einer alten Dame. Adr. J. P. 100 Gnesen postl. [1235]

Gesucht
zur Pflege eines 3jährigen Mädchens ein **gebild. Fräulein,** das auch im Häuslichen etwas leisten kann.
Off. unter G. G. 10 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2386]

Ein solider, tüchtiger Reisender für eine alte Wein- u. Spirituosen-Handlung in Stettin wird möglichst für sofort gesucht. Meldungen unter G. B. 73 an **Rudolf Mosse,** Stettin. [4202]

Reisender-Gesuch.
Für ein großes **Fabrik-Etablissement** wird ein durchaus **gewandter** und **tüchtiger** Reisender gesucht, welcher bereits längere Zeit Schlesien und Posen bereist und **nur** die besten Zeugnisse über seine Thätigkeit aufweisen kann. Bevorzugt werden solche, welche in technischen Gummiwaaren oder einer ähnlichen Branche bereits **Zuckerfabriken** und **Brauereien** besucht haben. [2347]
Gef. Offerten unter H. 22873 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Ein flotter Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt in einem Herren-Garderoben-Geschäft für eine größere Provinzialstadt gesucht. [2384]
Off. unter A. B. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Verkäufer
für Herren-Garderobe, Modewaaren, Leinen und Wäsche, Eisen- u. Kurzwaaren, für Leder und Getreide werden placirt durch [1231]
S. Juliusburger, Gerbergasse 13.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October c. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer.** [2399]
Ratibor. Emanuel Fuchs.

Tüchtige Verkäufer,
die mit der Herren-Garderoben-Branche **vollständig vertraut** sind, können sich **sofort melden.** [1219]
A. Fürstenberg Wwe.,
Danzig, Langegasse 19.

Einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur,
aber nur einen solchen, suche ich per sofort oder 1. September für mein Modewaaren- u. Confectionsgeschäft.
[2370] **M. Singer, Striegau.**

Für mein Band-, Weißw.- u. Posamentier-Geschäft suche ich p. 1sten September oder 1. October
1 tüchtigen Verkäufer, sowie
1 Lehrling mit gut. Schulbildg.
Max Glaser,
[2372] **Zabrze.**

Für mein Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Cigarren-Geschäft suche ich p. 15. September oder 1. October einen tüchtigen **Verkäufer** und **per sofort** einen **Lehrling.** [1226]
Julius Oschinsky,
Leobschütz.

Ein Commis, evang. Conf., der im Colonial- u. Eisenwaarengeschäft vertraut, der poln. Sprache mächtig und gewandter Expedient sein muß, zum baldigen Antritt gesucht. [2335]
Offerten unter Chiffre A. B. 100 Stadt Königshütte postl. erbeten.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herren-Garderobengeschäft engros
einen jungen Mann
per 1. October, der mit der Buchführung und polnischen Sprache vollständig vertraut ist [2389]
Jacob Dombrowsky,
Beuthen OS.

Ein junger Mann, 1220
Specerist,
augenblicklich noch in Stellung, sucht pr. 15. August od. später anderweitig Engagement. Gefl. Off. bitte u. **K. W.** postl. Zobten a. Berge senden zu wollen.

Ein junger Mann,
der zehn Jahre im Bankfach bereits thätig gewesen und im Besitz sehr guter Zeugnisse und Referenzen ist, sucht als Buchhalter oder Kassirer in einem Bank- od. größeren Speditions-Geschäft Stellung. Caution kann gestellt werden. Gefällige Anerbieten werden erbeten unter Chiffre U. P. 797 an die Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** [2348]

Ein junger Mann von 23 Jahren, militärfrei, der zum 1. Juni in einer Kunst- und Papierhandlung seine 3jährige Lehrzeit beendete, sucht zum 1. October Placement.
Gefl. Offert. unter H. 5 postlagernd Görlitz erbeten. [2363]

Tüchtige Maler und Lackirer wollen sich schriftlich melden bei **H. Pauckſch, Landsberg a. W.,** Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei u. Dampfkesselfabrik. [2403]

Ein gebildeter, junger [2114]
Landwirth,
gut empfohlen, welcher 2 Jahre beim Fach, auch die **Brennerei erlernt** hat, sucht zum 1. Octbr. d. J. unter sehr besch. Anspr. eine **Assistentenstelle,** womöglich unter Leit. des Principals. Güt. Offerten unter **O. 729** an **Rud. Mosse,** Ohlauerstraße 85, erbeten.

Ein verh., nücht. Mann, 34 Jahre alt, 1 Kind, welcher 2 Jahre die Stellung als Portier in einem größ. Etablissement Polens bekleidet hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht veränderungshalber in Deutschland anderweitiges dauerndes Engagement.
Gute Zeugn. u. best. Refer. stehen zur Seite. Gefl. Off. erb. unt. Chiff. A. B. 10 postl. Lodz in Russ.-Polen.

Gesucht
wird f. ein. j. Mann Stell. als **Lehrling** od. **Volontair** in einem Holz- od. Möbelgeschäft. [2334]
Off. sub X. Y. Nr. 40 postlagernd Posen.

Ein Volontair,
der polnischen Sprache mächtig, wird unter günstigen Bedingungen für mein Manufactur- u. Leinen-Geschäft vom 1. October ab gesucht. [2360]
Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Für mein [2350]
Band-, Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft
suche ich per 1. October c. einen **tüchtigen Commis** und zum baldigen Antritt einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Den schriftlichen Bewerbungen sind Abschriften der Zeugnisse beizufügen.
Waldenburg in Schlesien.
Max Kuhn.

Für meine Leinen- und Wäschehandlung suche ich zum baldmöglichen Antritt einen [2365]
christlichen Lehrling.
Albert Henschel, Gr.-Glogau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26 part., 1. u. 3. Et., ren., m. Badeeinrichtung, von 160–275 Thaler jährl., sofort oder später zu verm. [999]

Berlinerstr. 5 per Octbr. zu verm., 1. Et., 6 Zimmer, 1 Cabinet, viel Beigelaß, Gartenbesuch mit 1 Laube. Näh. Berlinerstr. 5, part. b. Wirth.

Per 1. October ist eine Wohnung à 750 Mk. und eine à 400 Mk. zu vermiethen [1228]
Margarethenstraße 17.

Ein Laden
am Ringe oder dessen Nähe wird per bald oder später gesucht. Off. unt. Chiffre H. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Tauenzienplatz Nr. 1
ein gr. Geschäftslocal und Comptoir mit 2 gr. Schaufenstern per 1. Januar 1882 billig zu vermiethen.
Näheres **Ohlauerstraße 87,** I., bei **Rödel.** [2404]

---

1 Comptoir und 1 Keller zu verm.
Reuschestraße Nr. 2.
Näheres daselbst. [1882]

Neisse, Breslauerstraße 23,
frequentester Stadttheil, ist der neuerbaute Laden mit Comptoir und Wohnung per 15. August oder 1. September c. zu vermiethen. [2157]
H. Münchheimer.

Fabrikanlage.
In einer an der österreich. Grenze und am Kreuzpunkte zweier Bahnen, sehr schön gelegenen, industriereichen Stadt, sind **große Fabrikräume** mit oder ohne **Dampfkraft** billig zu miethen. [2408]
Bewerbungen unter I. S. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ohlau-Ufer 26
sind 2 schöne Wohnungen im Part. und 2. Etage von 5 resp. 4 Zimmern per 1. October zu verm. [1204]

Ohlauerstraße 64|65
sind in der **1. Etage** große **Geschäftslocale,** im Hofe große, helle **Kellereien** und in der 4. Etage eine **Wohnung** für 360 M. z. verm. [2062]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von
Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (von Arnsdorf gem. Zug). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). 9 U. Nachm. — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von
Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 4 U. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von
Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau Kohlfurt).
Ank. 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug via Sagan).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
I. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. u. IV. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 6 U. 15 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 34 Min. fr. (von Münsterberg). — 9 U. 55 Min. Vorm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 50 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg, Thorn u. Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 9 U. 5 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 M. Nm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, Hirschberg, Freiheit (Johannisbad), Frankenstein, Jauer:
Abg. von Breslau 5 Uhr 50 Min. fr. (Verb. m. Nachod [Cudowa], Prag, Wien, Hirschberg, Johannisbad). — 9 Uhr 10 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. m. Liebau, Hirschberg). — 1 Uhr Nm. Verb. m. Hirschberg, Johannisbad, Nachod, Prag (an 10 Uhr), Carlsbad (an 4 Uhr 22 Min. fr.), Franzensbad (an 5 Uhr 58 Min. fr.), Eger (an 5 Uhr 56 Min. fr.), Marienbad (an 8 Uhr 12 Min. fr.), München. Durchgangswagen I. und II. Klasse bis Eger vom 1. April bis 30. Septbr. Durchgangswagen II. und III. Klasse bis Freiheit (Johannisbad) vom 1. Juli bis 31. Aug. 6 Uhr 30 Min. Ab. Verb. m. Hirschberg, Liebau (Durchgangswagen I. u. II. Klasse bis Hirschberg vom 15. Mai bis 14. October).
Ank. in Breslau 8 Uhr 35 Min. fr. von Dittersbach etc. — 11 Uhr 40 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. von Liebau, Hirschberg). — 4 Uhr 15 Min. Nm. von München, Marienbad (ab 7 Uhr 53 Min. Ab.), Franzensbad (ab 10 Uhr 14 Min. Ab.), Eger (ab 10 Uhr 16 Min. Ab.), Carlsbad (ab 11 Uhr 54 Min. Ab.), Prag (ab 6 Uhr 50 Min. fr.), Nachod, Johannisbad, Liebau, Hirschberg. Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Eger, Durchgangswagen II. u. III. Klasse von Freiheit (Johannisbad) und Durchgangswagen I. und II. Klasse von Hirschberg bis Breslau. — 9 Uhr 37 Min. Ab. von Wien, Brünn, Prag, Hirschberg, Johannisbad.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Freiburg, Salzbrunn, Friedland, Weckelsdorf, Braunau. — Abg. 5 U. 20 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 8 Uhr 50 Min. Vorm. bis Stettin. Verb. mit Frankfurt a. O. und Berlin (Ank. 4 Uhr 55 Min.). — 3 Uhr 30 Min. Nm. Schnellzug bis Stettin (Ank. 11 Uhr 30 Min. Ab.), Verb. mit Frankfurt, Berlin (Ank. 11 Uhr 10 Min. Ab.). Durchgangswagen I. u. II. Kl. Breslau-Berlin. — 8 Uhr 5 Min. Ab. (nur bis Grünberg). — 6wöchentl. Saisonbillets nach Stettin.
Ank. 9 Uhr 47 Min. Vm. (nur von Grünberg). — 5 Uhr 15 Min. von Stettin (ab 6 U. 40 Min. Vm.), von Berlin (ab 9 Uhr Vorm.) — 10 U. 52 Min. Schnellzug von Stettin (Ostseebäder), von Berlin (ab 3 Uhr Nm.). Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Berlin bis Breslau.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 5 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 19 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittags. — 7 U. 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 33 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 13 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vormittags. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nachm. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 3 U. Nachm., Ank. 9 U. 50 M. Abends.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh —, Ank. 9 U. 30 M. Abends.

Breslauer Börse vom 5. August 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,45 bz
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 G
do. cons. Anl.	4	102,35 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94,25 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	102,25 bz
do. Lit. A....	4	102,00 bz
do. do. ...	4½	102,55 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 102,00 bzB
do. do.	4½	103,00 B
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 102,00 B
do. do. ...	4½	102,55 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,15 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,25 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,75 bz
do. do.	4½	106,95 bz
do. do.	5	105,15 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B
do. do.	4½	104,70 B

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	82,00 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,80 B
do. Pap.-Rent.	4⅕	68,00 B
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	129,00 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,60 G
do. do.	4	79,90 G
do. Pap.-Rente	5	79,40 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,10 B
do. Pfandbr..	5	66,90 bz
Russ. 1877 Anl.	5	95,00 B
do. 1880 do.	4	76,50 bzB
Orient-Anl. Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,60à65 bzG
do. do. III.	5	61,60 B
Russ. Bod.-Crd.	5	86,25 bz
Rumän. Oblig..	6	105,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	108,00 bz
Obschl. ACDE..	3½	10⅘	242,60 B
do. B.....	3½	10⅘	—
Br.-Warsch.StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	19,25 bzG
do. St.-Prior.	5	2¾	72,25 bz
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7$^{11}/_{12}$	166,00 G
do. St.-Prior.	5	7$^{11}/_{12}$	162,00 G
Oels-Gnes.St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,00 bz
do.	4½	103,30 B
do. Lit. G.	4½	103,30 B
do. Lit. H.	4½	103,30 B
do. Lit. J.	4½	103,30 B
do. Lit. K.	4½	103,30 B
do. 1876	5	107,25 B
do. 1879	5	106,75 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit.E.	3½	95,00 G
do. Lit.C.u.D.	4	101,25 B
do. 1873	4	101,25 B
do. Lit. F....	4½	104,00 G
do. Lit. G....	4½	104,00 G
do. Lit. H....	4½	104,00 G
do. 1874	4½	104,00 G
do. 1879	4½	105,80 B
do. N.-S.Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,85 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	104,15 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 5. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,75 B
do. do.	3	2M.	168,60 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,47 bzG
do. do.	2½	3M.	20,37 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,15 G
do. do.	3½	2M.	80,50 bz
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,30 bz
do. do. ..	4	2M.	173,10 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden....	4	0	—
Oest.-Franz.Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	107à6,75 bzB
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	113,50 bz
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	116,00 bz
do. Bodencred.	4	6½	114,00 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	174,70 bzB
Russ. Bankn.100S.-R.	217,75 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	129,25 B
do. Act.Brauer.	4	0	—
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	2	62,25à2,00 bzB
do. Part.-Oblig.	5	—	100,75 B
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	44,00 B
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	78,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv.A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	—
do. Leinenind.	4	6	—
do. Zinkh.-A..	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	6	99,50 bzB
Laurahütte	4	6½	119,25 G
Ver. Oelfabr. ..	4	7½	—
Vorwärtshütte .	4	0	46,25 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. August
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	754	14	SW 6	wolkig.	
Aberdeen	757	17	S 5	halb bedeckt.	
Christiansund	760	11	SSO 1	wolkig.	
Kopenhagen	766	15	W 2	bedeckt.	
Stockholm	761	14	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	755	14	W 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	759	14	WSW 4	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	764	13	SO 2	wolkenlos.	
Helder	769	18	S 1	wolkenlos.	
Sylt	767	18	WSW 2	Dunst.	
Hamburg	769	18	WSW 1	bedeckt.	Dunstig.
Swinemünde	768	17	W 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	766	16	NNW 3	halb bedeckt.	
Memel	762	16	NW 4	wolkig.	Grobe See.
Paris	766	17	NO 1	wolkenlos.	
Münster	768	18	O 1	Nebel.	
Karlsruhe	768	20	NO 2	wolkenlos.	Dunst.
Wiesbaden	770	18	S 1	wolkenlos.	Starker Thau.
München	770	17	SO 1	wolkenlos.	
Leipzig	770	20	S 1	bedeckt.	
Berlin	769	19	NW 1	heiter.	
Wien	769	20	NW 1	wolkenlos.	
Breslau	769	19	W 3	bedeckt.	
Ile d'Aix	764	19	O 4	wolkenlos.	
Nizza	767	25	N 1	Nebel.	
Triest	768	24	ONO 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Während im Ostseebecken und östlichen Central-Europa unter dem Einflusse einer in Nord-Rußland ostwärts sich entfernenden Depression noch mäßige, nordwestliche Winde fortdauern, sind in West-Europa mit dem Heranrücken einer neuen, ziemlich tiefen Depression starke Südwestwinde und regnerisches Wetter eingetreten. Ueber Frankreich und Deutschland lagert ein regenloses Gebiet hohen Druckes mit schwacher Luftbewegung und nahezu normaler Temperatur.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.